Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Historisches Seminar
Wintersemester 2017/18
Prof. Dr. Thomas Großbölting
Dr. Rüdiger Schmidt

Wissenschaftliche Hausarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Master of Education

Streiten für ein ‚Neues Deutschland'

Der Diskursbeitrag des Intellektuellen Alfred Grosser im Kontext der Verhandlungen zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft in Frankreich von 1951 bis 1954

Dominik Herbst
dominikherbst@wwu.de
Master of Education Geschichte/Französisch

Münster, 15.11.2017

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 3

2. Alfred Grossers biographisch-sozialisatorische Prägungen (1925-1950) 12

3. Der *Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle* als zivilgesellschaftliche Handlungsbasis 16

4. Die Rahmenbedingungen der in Frankreich geführten EVG-Verhandlungen 24

5. Alfred Grossers kontinuierliches Engagement für die Ausdifferenzierung und Verteidigung des ‚Neuen Deutschland'-Bildes in Frankreich (1951-1954) 29

5.1 „*A contre-courant*" in Frankreich 29

5.2 Publizistische Aufrufe zum Handeln in Frankreich 36

5.3 Intensivierung der zivilgesellschaftlichen Verständigungsaktivitäten ab 1951 43

5.4 Wissenschaftliche Unterstützung des ‚Neuen Deutschlands' 49

5.5 Eintreten für eine „*politique de rechange*" in der EVG-Debatte 59

5.6 Konsequentes Einstehen für den Zusammenhalt des CFEAN in der EVG-Krise 64

6. Fazit 70

Quellen- und Literaturverzeichnis 77

Plagiatserklärung des Studierenden 88

1. Einleitung

> *Il n'existe pas plus une « Allemagne éternelle », perpétuellement semblable à elle-même, que deux Allemagnes dont l'une devrait être appelée la bonne et l'autre la mauvaise Allemagne. Il y a aujourd'hui en Allemagne occidentale deux minorités qui luttent entre elles pour conquérir la masse de la population. La première est celle des nationalistes* […]. *Antifrançaise, antisémite, prohitlérienne* […]*, cette minorité a tout à gagner d'une condamnation globale de l'Allemagne, d'un refus français de travailler à un rapprochement.* […] *La seconde a compris que le nationalisme est aujourd'hui un non-sens et cherche par tous les moyens à connaître l'étranger, à participer à tout effort de coopération internationale.* […] [*L*]*'action en profondeur qui est entreprise par elle peut finir par gagner la majorité amorphe et indécise, surtout dans la jeunesse, à condition qu'elle trouve un écho et un soutien à l'extérieur.*[1]

Alfred Grosser wird heutzutage eine „Deutungsmacht […] für die Analyse der deutsch-französischen Beziehungen"[2] zugesprochen. Als emeritierter Politikprofessor am *Institut d'Études Politiques de Paris* (IEP) sowie als streitbarer Journalist und Publizist besitzt er aufgrund seines sieben Jahrzehnte langen intensiven Verständigungsengagements einen hohen Bekanntheitsgrad und ist ein gefragter Gesprächspartner von politischen Entscheidungsträgern beider Länder.[3] Seine herausgehobene Stellung hat ihren Ursprung in seinen Mittlertätigkeiten nach dem Zweiten Weltkrieg. Eingebunden in ein Netzwerk sozialer Beziehungen im Umfeld privater Verständigungsorganisationen setzte er sich als Intellektueller auf der zivilgesellschaftlichen Ebene für die erneute Aufnahme des deutsch-französischen Dialogs ein.[4]

In der unmittelbaren Nachkriegszeit waren in großen Teilen der französischen Bevölkerung Hass auf den deutschen Nachbarn und vorurteilsbeladene Bilder verbreitet.[5] Im Frühjahr 1950 in Paris stellte sich Grosser im vorliegenden Ausschnitt des Artikels „*L'Allemagne occidentale*" dezidiert gegen das Bild eines ewig revanchistischen und militaristischen Deutschlands, das auf der Auffassung einer deutsch-französischen Erbfeindschaft[6] beruhte.[7] Im Kontext seiner Kritik an einer rein negativen Sicherheits-

---

[1] GROSSER, Alfred: L'Allemagne occidentale: Données actuelles de sa situation internationale, in: Politique étrangère 15 (1950), S. 189-199, hier S. 198.

[2] MARMETSCHKE, Katja: Alfred Grosser und das *Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle* – zur Exemplarität eines Mittlerengagements in den deutsch-französischen Beziehungen der frühen Nachkriegszeit, in: Lendemains 37 (2012), S. 60-73, hier S. 68.

[3] Vgl. MARMETSCHKE, Katja: Zwischen Feindbeobachtung und Verständigungsarbeit: Edmond Vermeil und die französische Germanistik in der Zwischenkriegszeit, in: BEILECKE, François/ Dies.: Der Intellektuelle und der Mandarin. Für Hans Manfred Bock, (= Intervalle, Bd. 8), Kassel 2005, S. 503-526, hier S. 504-505.

[4] Vgl. MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 68.

[5] Vgl. DEFRANCE, Corine/ PFEIL, Ulrich: Eine Nachkriegsgeschichte in Europa. 1945 bis 1963, (= WBG Deutsch-Französische Geschichte, Bd. 10), Darmstadt 2011, S. 9.

[6] Die deutsch-französische Feindschaft wirkte sich auf die nationalen Denkmuster aus und prägte zwangsläufig die Bilder des anderen Landes. Vgl. JEISMANN, Michael: Das Vaterland der Feinde. Studien zum nationalen Feindbegriff und Selbstverständnis in Deutschland und Frankreich 1792-1918, (= Sprache und Geschichte, Bd. 19), Stuttgart 1992, S. 17.

[7] Grosser widersprach dem zeitgenössischen Bild einer ‚*Allemagne éternelle*' ebenso wie dem damit

politik Frankreichs gegenüber der BRD nach dem Zweiten Weltkrieg[8] forderte er das französische Fachpublikum für internationale Politik der Zeitschrift *Politique étrangère* ausdrücklich dazu auf, die westdeutschen „*réalités*“[9] kennenzulernen, denn er sah „*une hostilité d'ordre psychologique*“ [10] als wesentliches Charakteristikum des deutsch-französischen Antagonismus. Hierfür präsentierte er dieses leicht verständliche und damit kommunizierbare Modell der zeitgenössischen Wirklichkeit in der BRD.[11] Es basierte auf dem Bild einer ‚*Allemagne nouvelle*‘, das innerhalb einer aktiven Minderheit im zeitgenössischen Frankreich und insbesondere im Umfeld des 1948 gegründeten *Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle*[12], in dem Grosser eine zentrale Position einnahm, diskursiv konstituiert und dem Bild einer ‚*Allemagne éternelle*‘ gegenübergestellt wurde.[13] Grosser setzte sich für einen Wandel der vorherrschenden Deutschlandbilder in Frankreich ein, wusste aber aufgrund der internationalen Entwicklungen im Ost-West-Konflikt um die Möglichkeit des westdeutschen „*réarmement*“[14]. In der französischen Öffentlichkeit wurde diese Frage mit dem Pleven-Plan vom 24. Oktober 1950 und den darauf aufbauenden ab 1951 geführten Verhandlungen zu einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG) mit integrierten deutschen Militäreinheiten bis zu ihrem Scheitern am 30. August 1954 erbittert diskutiert und belastete ungemein die zivilgesellschaftlichen Verständigungsbemühungen.[15]

In diesem Zusammenhang ist es von grundlegender Relevanz, die Anfänge von Grossers

---

verbundenen Bild der zeitgenössischen französischen Kommunisten, die von einer ‚guten‘ DDR sowie von einer ‚schlechten‘ BRD ausgingen. Vgl. GROSSER: L'Allemagne occidentale, S. 198. Im Januar 1950 hatte Grosser bereits ironisch angemerkt, dass die französischen Kommunisten lediglich die geringe Anzahl der kommunistischen Wähler in der BRD nicht zu dieser „*Allemagne Éternelle*“ zählten. GROSSER, Alfred: Allemagne 1950, in: Esprit 163 (1950), S. 108-124, hier S. 109.

[8] Grosser kritisierte dagegen nicht den zeitgenössischen Wunsch Frankreichs nach Sicherheit, der nach drei deutschen Angriffen äußerst nachvollziehbar sei. Vgl. GROSSER: L'Allemagne occidentale, S. 198.

[9] Ebd.

[10] Ebd., S. 197.

[11] Eine für den internationalen Dialog eintretende Minderheit streite laut Grosser mit einer rückwärtsgewandten und nationalistischen, um die unentschlossene Mehrheit der Bevölkerung für die zukünftige Entwicklung der BRD zu gewinnen. Unter der Bedingung der französischen Unterstützung glaubte er, dass erstere im Besonderen die Jugend beeinflussen könne. Dagegen räumte er ein, dass die antifranzösische Minderheit in der BRD durch die verallgemeinernden Deutschlandbilder in Frankreich und die unterlassene französische Hilfeleistung gestärkt werden könne. Vgl. ebd., S. 198.

[12] Im Folgenden wird diese Verständigungsorganisation mit CFEAN oder Komitee abgekürzt.

[13] Vgl. STRICKMANN, Martin: Französische Intellektuelle als deutsch-französische Mittlerfiguren 1944-1950, in: OSTER, Patricia/ LÜSEBRINK, Hans-Jürgen (Hrsg.): Am Wendepunkt. Deutschland und Frankreich um 1945 – zur Dynamik eines „transnationalen“ kulturellen Feldes, (= Frankreich-Forum, Bd. 7), Bielefeld 2008, S. 17-47, hier S. 38.

[14] GROSSER: L'Allemagne occidentale, S. 195. In „*Allemagne 1950*“ hatte Grosser bereits die große Wahrscheinlichkeit beschrieben, „*pour que ce réarmement se fasse*“. GROSSER: Allemagne 1950, S. 120.

[15] Vgl. STRICKMANN, Martin: *L'Allemagne nouvelle contre l'Allemagne éternelle*. Die französischen Intellektuellen und die deutsch-französische Verständigung 1944-1950. Diskurse, Initiativen, Biografien, (= Europäische Hochschulschriften, Bd. 989), Frankfurt a. M. u.a. 2004, S. 18-19.

Wirken im Kontext des sich im Kalten Krieg bildenden Westblocks zu beleuchten. Im Besonderen soll in dieser Arbeit auf die Frage eingegangen werden, inwiefern Grosser im Rahmen der EVG-Verhandlungen von 1951 bis 1954 in Frankreich zum diskursiv geprägten Bild einer ‚*Allemagne nouvelle*' beitrug. Der inhaltliche Fokus liegt in diesem Zeitraum insbesondere auf Grossers Darstellungen, in denen er explizit zu der geplanten westdeutschen Wiederbewaffnung beziehungsweise zu den EVG-Verhandlungen Stellung bezog und die vielschichtigen Auswirkungen auf das Deutschlandbild in Frankreich sowie auf die Vertreter einer ‚*Allemagne nouvelle*' analysierte. Die Untersuchung folgt dabei der Prämisse, dass seine sprachlichen Äußerungen Handlungen darstellten.[16] Im Umfeld des CFEAN verwies die Bezeichnung ‚Neues Deutschland' ab 1949 ausschließlich auf die freiheitlich-demokratische BRD, weshalb keine Überschneidungen mit der gleichnamigen SED-Zeitung in der DDR bestanden.[17] Bezüglich der EVG-Verhandlungen in Frankreich werden die beiden Lager der EVG-Befürworter (‚*cédistes*') und der EVG-Gegner (‚*anticédistes*'), in die sich die französische Politik und die Öffentlichkeit spaltete, aufgrund des konfusen „*débat idéologique*"[18] lediglich skizziert. Eine detaillierte Darlegung der unterschiedlichen Argumentationslinien überschritte den Rahmen der Arbeit aufgrund der heterogenen Zusammensetzung beider Gruppen, deren Anhänger selbst unterschiedliche und sich wandelnde Positionen vertraten, und aufgrund der teilweise widersprüchlichen Übereinstimmungen zwischen den Argumenten für und gegen die EVG.[19] Der zeitliche Schwerpunkt der Analyse liegt nach einem Rückblick auf Grossers Lebensetappen von 1925 bis 1951 auf den drei Jahren zwischen seiner Rückkehr ins CFEAN im Oktober 1951 und seiner ersten öffentlichen Reaktion auf das Scheitern der EVG im Oktober 1954.

---

[16] Vgl. LANDWEHR, Achim: Historische Diskursanalyse, (= Historische Einführungen, Bd. 4), Frankfurt a. M. [2]2009, S. 94.

[17] Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 231-233. Nach einem Beschluss der Komitee-Mitglieder wurde die DDR weder analysiert noch attackiert. Allerdings bedeutete dies nicht, dass alle Mitglieder die gleiche Auffassung über die DDR haben mussten, sondern es wurde betont, dass jeder frei in seiner Meinungsbildung sei. Beispielhaft kann Jean-Marie Domenach als Schatzmeister des CFEAN angeführt werden, der mit dem Kommunismus sympathisierte. Vgl. ebd., S. 232-233 u. 299-304.

[18] ARON, Raymond/ LERNER, Daniel: Préface, in: Dies. (Hrsg.): La Querelle de la C.E.D.. Essais d'analyse sociologique, (= Cahiers de la Fondation Nationale des Sciences Politiques, Bd. 80), Paris 1956, S. XI-XIV, hier S. XI. Dieser Sammelband erschien unmittelbar nach den Ereignissen, konnte daher noch nicht auf weitergehende Archivalien Bezug nehmen, bietet aber einen Überblick über die EVG-Verhandlungen.

[19] Vgl. KÖNIG, Mareike: Deutschlandperzeption und Europadebatte in Le Monde und Le Figaro 1950-1954, (= Frankreich-Studien, Bd. 3), Opladen 2000, S. 119-120. König präsentiert eine Analyse der Positionen der beiden einflussreichen französischen Zeitungen *Le Monde* und *Le Figaro* im Kontext der zeitgenössischen Debatten um den Pleven-Plan und die EVG. Vgl. ebd., S. 97-210. Eine kurze Zusammenfassung der Stellungnahmen der französischen Parteien zum EVG-Vertrag findet sich beispielsweise bei LATTE, Gabriele: Die französische Europapolitik im Spiegel der Parlamentsdebatten (1950-1965), (= Beiträge zur Politischen Wissenschaft, Bd. 36), Berlin 1979, S. 55-73.

Historiographisch schließt diese Untersuchung an die ‚Neue Kulturgeschichte' an und gliedert sich im Speziellen in die Diskurs- und die Intellektuellengeschichte ein. Ausgangspunkte bilden die gemäßigte Position des „Kognitiven Konstruktivismus"[20] und die Theorie des „dezentrierten Subjekts", die besagt, dass Individuen zwar innerhalb von Diskursen stehen, die sie bestimmen und entfremden, sich aber auch als Subjekte „in den Widersprüchen der symbolischen Ordnung als eigenständige, eigensinnige Realität einnisten"[21] können. Hier knüpft die Annahme an, dass Menschen als diskursiv geprägte, aber umweltverarbeitende Subjekte in Bildern denken, die sie von ihrer Lebenswelt machen.[22] Die wahrgenommenen Bilder spiegeln allerdings lediglich einen selektiven Ausschnitt aus der intersubjektiv überprüfbaren Realität wider, erlangen jedoch für den einzelnen Menschen selbst als Zerrbild den Status von Wirklichkeit und dienen als vertrauenswürdig anerkannte Orientierungshilfe für sein Handeln.[23] Wirklichkeitsformen sind im Sinne der historischen Diskursanalyse ausschließlich relational denkbar.[24]

Unter Diskursen werden im Folgenden geregelte und unauflöslich mit Machtformen verbundene Ordnungsmuster verstanden, innerhalb derer im historischen Verlauf die Konstruktion soziokultureller Wirklichkeiten, Wissensformen und Wahrheiten organisiert wird.[25] Die Kopplung mit Macht ist die wichtigste Eigenschaft, da ununterbrochen um die Etablierung von Bildern als gültige Versionen von Wirklichkeit in politischen und sozialen Debatten und Auseinandersetzungen gestritten wird.[26] Im Falle einer erfolgreichen Durchsetzung bestimmter Ordnungsmuster als Wirklichkeit und Wissen werden dabei automatisch Machteffekte erzeugt.[27] Macht ist dabei keine ausschließlich repressive, sondern auch eine produktive Kategorie und elementar für pluralistische

---

[20] NIEDHART, Gottfried: Selektive Wahrnehmung und politisches Handeln: internationale Beziehungen im Perzeptionsparadigma, in: LOTH, Wilfried/ OSTERHAMMEL, Jürgen (Hrsg.): Internationale Geschichte. Themen – Ergebnisse – Aussichten, (= Studien zur Internationalen Geschichte, Bd. 10), München 2000, S. 144.

[21] SARASIN, Philipp: Subjekte, Diskurse, Körper: Überlegungen zu einer diskursanalytischen Kulturgeschichte, in: HARDTWIG, Wolfgang/ WEHLER, Hans-Ulrich (Hrsg.): Kulturgeschichte heute, (= Geschichte und Gesellschaft, Bd. 16), Göttingen 1996, S. 131-164, hier S. 161-162.

[22] Vgl. KÖNIG: Deutschlandperzeption und Europadebatte, S. 15. Bei dieser Untersuchung handelt es sich daher ebenfalls um eine Annäherung an eine perzeptionsanalytische Herangehensweise. Es gilt, vergangene Realität als perzipierte Realität zu verstehen, die in relationalen Prozessen gewonnen wurde. Die historische Diskursanalyse bietet hierfür methodische Ansatzpunkte. Vgl. EIDAM, Elisa: Neue Tendenzen in der transnationalen Perzeptionsforschung (am Beispiel der Studien zum französischen Deutschlandbild), in: LÜSEBRINK, Hans-Jürgen/ VAILLANT, Jérôme (Hrsg.): Civilisation allemande: Bilan et perspectives dans l'enseignement et la recherche, Villeneuve d'Ascq 2013, S. 127-140, hier S. 137-138.

[23] Vgl. KÖNIG: Deutschlandperzeption und Europadebatte, S. 15; Vgl. NIEDHART: Selektive Wahrnehmung, S. 147.

[24] Vgl. LANDWEHR: Historische Diskursanalyse, S. 91.

[25] Vgl. ebd., S. 98. Der wichtigste Stichwortgeber für den hier benutzten Diskursbegriff ist der französische Intellektuelle Michel Foucault.

[26] Vgl. ebd., S. 91-92.

[27] Vgl. ebd., S. 92.

Demokratien.[28] Durch die Verfestigung und die permanente Aktualisierung von Regeln in Diskursen werden Wirklichkeit und Wahrheit definiert.[29] Daraus leitet sich zwangsläufig die „Verknappung von Aussagemöglichkeiten"[30] ab, weil man zu einem gegebenen Zeitpunkt in einer bestimmten Kultur nicht alles denken, sagen und machen kann. Da es keine überzeitlich gültigen Universalien gibt und die historische Singularität sowie die Historizität grundlegende Eigenschaften von Diskursen darstellen, können diese historisch analysiert werden.[31] So lassen zwar diskursiv konstituierte Wirklichkeitsformen und Wissensbestände zu einem gegebenen Zeitpunkt und in einer gegebenen Kultur Regelmäßigkeiten deutlich werden, die für die Zeitgenossen gewissermaßen Naturcharakter annehmen können.[32] Es ist aber hervorzuheben, dass Diskurse zahlreiche Diskontinuitäten sowie Brüche aufweisen, da sie von vielen Urhebern ausgehen.[33] Auch existieren stets verschiedene diskursive Formationen mit jeweils unterschiedlicher Machtausprägung zeitgleich nebeneinander, die zueinander in einem Konkurrenzverhältnis stehen, wobei ebenfalls Verknüpfungen und Überschneidungen vorstellbar sein können.[34] Aus diesem Grund ergeben sich für das dezentrierte Subjekt vielfältige Positionierungsmöglichkeiten, die individuelle Wahrnehmungs-, Sprech- und Handlungsformen zulassen.[35]

In diesem Zusammenhang ist die zentrale Überschneidung zwischen der Diskurs- und der Intellektuellengeschichte[36] in der vorliegenden Arbeit zu erkennen: Grosser war als Repräsentant eines spezifischen Zeitgeistes selbst in Diskurse verstrickt, weshalb seine Ausführungen über das Bild einer ‚*Allemagne nouvelle*' im zeitgenössischen Frankreich als Bestandteil einzelner „Diskursfäden"[37] zu verstehen sind. Bei dieser Untersuchung geht es nicht darum, den „vollgültigen Diskurs"[38] abzubilden, sondern vielmehr Grossers Beitrag als junger Intellektueller und Mittler zum diskursiv geprägten Bild einer

---

[28] Vgl. LANDWEHR: Historische Diskursanalyse, S. 86.
[29] Vgl. ebd., S. 73.
[30] Ebd., S. 92.
[31] Vgl. ebd.
[32] Nach Bourdieu erscheine ein unerkanntes Gesetz als naturgegeben, während das Erkennen des Gesetzes die mögliche Freiheit zum Handeln vor Augen führe. Vgl. BOURDIEU, Pierre: Soziologische Fragen, Frankfurt a. M. 1993, S. 44.
[33] Vgl. LANDWEHR: Historische Diskursanalyse, S. 76.
[34] Vgl. ebd., S. 93-94.
[35] Vgl. ebd., S. 94.
[36] Zu den beiden Schulen der französischen Intellektuellengeschichtsschreibung zählen einerseits Jean-François Sirinelli und Michel Winock und andererseits Christophe Charle und Pierre Bourdieu. Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 24.
[37] LANDWEHR: Historische Diskursanalyse, S. 101.
[38] Ebd. Zum „vollgültigen Diskurs" zählen im umfassenden Sinne alle im historischen Verlauf erzeugten „textlichen, audiovisuellen, materiellen und praktischen Hervorbringungen […], die das Thema des Diskurses in irgendeiner Weise behandeln oder auch nur nebenher streifen". Ebd., S. 102.

‚*Allemagne nouvelle*‘ während der EVG-Phase herauszustellen. Denn die bereits zuvor existierende Struktur des ‚*Allemagne nouvelle*‘-Diskurses wurde durch jede Handlung fortgeführt, aber auch gleichermaßen verändert, da sie jeweils innerhalb eines anderen Kontextes stand und daher nicht deckungsgleich mit der vorherigen sein konnte.[39] Der Begriff des ‚*intellectuel*‘ charakterisiert in Frankreich eine Person, die durch ihre wissenschaftlichen oder literarischen Tätigkeiten eine gewisse Reputation erlangt hat und auf dieser Grundlage zu gesamtgesellschaftlich bedeutsamen Fragestellungen, Problemen und Krisen anhand konkreter Wertvorstellungen in der Öffentlichkeit politische Stellung bezieht.[40] Nach Michel Foucault bestehe eine wesentliche „Aufgabe des Intellektuellen“ darin, „[e]twas in den Köpfen der Menschen zu verändern“[41] und deutlich zu machen, dass man historisch entstandene und etablierte Universalien und Bilder, die als gültige Version von Wirklichkeit als wahr und evident akzeptiert würden, kritisieren und entschlüsseln könne.[42]

Hierbei wird ebenfalls die Übereinstimmung mit den Mittlerstudien[43] deutlich: Die Stichwortgeberfunktion von Intellektuellen wird auch von Mittlern ausgefüllt, insofern sie als Länderexperten maßgebende Deutungsmuster über das Nachbarland formulieren, die insbesondere in Krisensituationen in der Öffentlichkeit als Orientierungshilfe dienen können.[44] Der Schwerpunkt des Mittlerengagements liegt häufig auf mühevoller, kleinschrittiger Mobilisierungsarbeit, um in der Zivilgesellschaft[45] einen Resonanzraum für

---

[39] Vgl. LANDWEHR: Historische Diskursanalyse, S. 94.

[40] Vgl. JURT, Joseph: Status und Funktion der Intellektuellen in Frankreich im Vergleich zu Deutschland, in: KRAUß, Henning: Offene Gefüge. Literatursystem und Lebenswirklichkeit. Festschrift für Fritz Nies, Tübingen 1994, S. 329-345, hier S. 329 u. 343. Am Ende des 19. Jahrhunderts etablierte sich der Begriff des ‚*intellectuel*‘ im Kontext der Dreyfus-Affäre in Frankreich. Aufgrund des kulturellen und politischen Zentralismus und der Konzentration der intellektuellen Akteure, der Verlagshäuser und der Medien in Paris konnte sich das ‚intellektuelle Feld‘ in Frankreich zu einem autonomen Machtfaktor entwickeln und ein Gegengewicht zur Politik bilden. Vgl. ebd., S. 342.

[41] FOUCAULT, Michel: Wahrheit, Macht, Selbst, in: DEFERT, Daniel/ EWALD, François (Hrsg.): Michel Foucault. Schriften in vier Bänden, (= Dits et Ecrits, Bd. IV), Frankfurt a. M. 2005, S. 960.

[42] Vgl. ebd.

[43] Für eine Einführung in die Mittlerstudien als Bestandteil des Forschungsfeldes der deutsch-französischen Gesellschafts- und Kulturbeziehungen siehe MARMETSCHKE, Katja: Mittlerstudien – Einleitung, in: Lendemains 37 (2012), S. 10-17. In soziologischer Perspektive gehören Mittler und Intellektuelle zu Vertretern der „*élites culturelles*“, die sich aus „*créateurs* [*culturels*, D.H.]“, wie Künstler, Schriftsteller und Wissenschaftler, als auch „‚*médiateurs*‘ *culturels*“, wie Lehrer, Verleger und Journalisten, zusammensetzen. SIRINELLI, Jean-François: Les élites culturelles, in: RIOUX, Jean-Pierre/ Ders.: Pour une histoire culturelle, Paris 1997, S. 275-296, hier S. 277. Sie verfügen potenziell über die strukturellen Voraussetzungen, um durch individuelle Fähigkeiten und Motivation in einem konkreten Kontext den Intellektuellenstatus zu erlangen und/oder sich als Mittler für die Verständigung zweier Ländern zu engagieren. Dabei kann erworbenes kulturelles Kapital für politisches Engagement eingesetzt werden. Vgl. BOCK, Hans Manfred: Vom Beruf des kulturellen Übersetzens zwischen Deutschland und Frankreich, oder: Verzagen die Mittler?, in: Lendemains 22 (1997), S. 8-19, hier S. 9.

[44] Vgl. MARMETSCHKE: Zwischen Feindbeobachtung, S. 509.

[45] Die demokratischen Grundrechte wie Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit innerhalb eines Rechtsstaats sind wesentliche Voraussetzung dafür, dass sich eine Zivilgesellschaft formieren kann. Nach

ihre Verständigungstätigkeiten zu gewinnen und somit eine „operative Handlungsbasis“[46] unterhalb der politischen und wirtschaftlichen Ebene aufzubauen. Dadurch, dass der Fokus nicht auf Macht- oder Profitstreben liegt, gewinnen die zivilgesellschaftlichen Akteure an Glaubwürdigkeit.[47] Allerdings spielten Machtfragen automatisch eine Rolle. Denn im Umfeld des CFEAN versuchte Grosser, seine Deutungsmuster in dem durch die EVG-Verhandlungen verschärften Aushandlungsprozess um die Definitionsmacht diskursiv konstituierter Deutschlandbilder in Frankreich zu etablieren und gemeinsam mit den anderen Komitee-Mitgliedern eine Minderheiten- in eine Mehrheitsposition zu transformieren.[48]

Zum Primärquellenkorpus zählen Grossers Schriften aus dem Untersuchungszeitraum, in denen seine Positionierung für das ‚Neue Deutschland‘ im Kontext der geplanten westdeutschen Wiederbewaffnung sowie die Auswirkungen der EVG-Verhandlungen auf die zivilgesellschaftlichen Verständigungsaktivitäten deutlich werden. Zu den Überrestquellen gehört der Großteil seiner Leitartikel im Informationsblatt des Komitees. Sein Editorial „*A contre-courant*“[49] vom Oktober 1951 bietet mit den beiden Zeitschriftenartikeln von Ende 1951, „*Le jeu politique allemand*“[50] in *Politique étrangère* und „*L'Allemagne dans la confusion*“[51] in *Esprit*, die Ausgangsbasis, um sein Vorgehen hinsichtlich der Etablierung des ‚Neuen Deutschland‘-Bildes in Frankreich zu erörtern. Zu den weiteren Hauptquellen zählen seine im Verlauf des Jahres 1952 verfasste erste Monografie „*L'Allemagne de l'occident 1945-1952*“[52] und sein Artikel „*L'avenir de l'Allemagne se joue aussi à Paris*“[53] in der Zeitschrift *Terre humaine* vom Mai 1953. Den

---

Kocka ist dabei eines ihrer Kennzeichen, dass sie eine gewisse Utopie in sich trage, da ihre Entstehung auf der Kritik an den etablierten Verhältnissen fuße und Teil eines höheren, vielleicht unerreichbaren Projekts sei. Vgl. KOCKA, Jürgen: Zivilgesellschaft in historischer Perspektive, in: JESSEN, Ralph (Hrsg.): Zivilgesellschaft als Geschichte. Studien zum 19. und 20. Jahrhundert, (= Bürgergesellschaft und Demokratie, Bd. 13), Wiesbaden 2004, S. 29-42, hier S. 34.

[46] MARMETSCHKE, Katja: Was ist ein Mittler? Überlegungen zu den Konstituierungs- und Wirkungsbedingungen deutsch-französischer Verständigungsakteure, in: GRUNEWALD, Michel u.a. (Hrsg.): France-Allemagne au XXe siècle – La production de savoir sur l'autre (Vol. 1). Questions méthodologiques et épistémologiques, (= Convergences, Bd. 64), Bern u.a. 2011, S. 183-199, hier S. 188. Zivilgesellschaftliches Mittlerengagement ist soziales Handeln zwischen zwei Ländern und vollzieht sich friedlich in gesellschaftlicher Selbstorganisation (wie in Komitees, Initiativen und Vereinen etc.) auf der Grundlage eigener Interessen und Prinzipien für das Allgemeinwohl. Vgl. ebd.

[47] Vgl. ebd., S. 189.

[48] Vgl. ALBRECHT, Carla: Das *Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle* als Wegbereiter des Deutsch-Französischen Jugendwerks, in: Lendemains 27 (2002), S. 177-189, hier S. 186.

[49] GROSSER, Alfred: A contre-courant, in: Allemagne 14-15 (1951), S. 1 u. 11.

[50] GROSSER, Alfred: Le jeu politique allemand: La situation intérieure et les positions internationales, in: Politique étrangère 16 (1951), S. 339-350.

[51] GROSSER, Alfred: L'Allemagne dans la confusion, in: Esprit 185 (1951), S. 839-851.

[52] GROSSER, Alfred: L'Allemagne de l'occident 1945-1952, Paris 1953.

[53] GROSSER, Alfred: L'avenir de l'Allemagne se joue aussi à Paris, in: Terre humaine: revue de doctrine et d'action 29 (1953), S. 25-36.

abschließenden Rahmen bildet sein Editorial „*Après le 30 août*“[54] nach dem Scheitern der EVG, das auf seinen Leitartikeln „*Le Comité a-t-il encore un sens*?“[55] von Anfang 1952 und „*Ce qui nous unit*“[56] von Ende 1953 aufbaut. Darüber hinaus werden Grossers Artikel „Emmanuel Mounier und das *Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle*“[57] vom Juli 1954 sowie seine Memoiren „Mein Deutschland“ [58] als Traditionsquellen herangezogen.

Auf methodischer Ebene werden einzelne Verfahrensschritte für die umfangreiche Quellenbasis angewendet. Im Sinne des „Framing[s]“ [59] sind sowohl Grossers biographisch-sozialisatorische Prägungen, die milieuspezifischen Eigenheiten als auch die politisch-zeitgeschichtlichen Entwicklungen zu erläutern. [60] Grossers schriftliche Handlungen werden deshalb zum einen „vor dem Hintergrund der wechselseitigen Verhältnisse“, in denen er sich innerhalb „einer netzartigen Verflechtung historischer Akteure“[61] situierte und aufgenommen wurde, erörtert. Zum anderen werden sie auf der Grundlage der Ziele des CFEAN sowie der wesentlichen Charakteristika des diskursiv geprägten Bildes einer ‚*Allemagne nouvelle*‘ analysiert. Dabei werden seine Darstellungen in den jeweiligen situativen, medialen und historischen Kontext eingeordnet und die zentralen Adressatengruppen benannt. Um seinen Beitrag für dieses Deutschlandbild während der EVG-Verhandlungen in Frankreich herauszustellen, werden auf einer mikroanalytischen Ebene seine strategische Absicht und damit einhergehend seine Argumentationslinien und rhetorischen Stilmittel aufgezeigt.

In der Forschungsliteratur greift diese Arbeit hinsichtlich der EVG-Verhandlungen und

---

[54] GROSSER, Alfred: Après le 30 août, in: Allemagne 32-33 (1954), S. 1-2.

[55] GROSSER, Alfred: Le Comité a-t-il encore un sens ?, in: Allemagne 17 (1952), S. 1 u. 3.

[56] Comité Directeur: Ce qui nous unit, in: Allemagne 28 (1953-1954), S. 1.

[57] GROSSER, Alfred: Emmanuel Mounier und das *Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle*, in DOERTENBACH, Ulrich u.a. (Hrsg.): Deutschland – Frankreich, (= Ludwigsburger Beiträge zum Problem der deutsch-französischen Beziehungen, Bd. 1), Stuttgart 1954, S. 270-280. Rückblickend stellte Grosser 1954 die Anfänge der Komitee-Arbeit in seinem Artikel „Emmanuel Mounier und das *Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle*“ der Leserschaft der „Ludwigsburger Beiträge“ des Deutsch-Französischen Instituts und somit dem deutschen Publikum vor. Es handelt sich zwar um eine Traditionsquelle, welche Erinnerung an Mounier und welche Ziele der Komitee-Arbeit Grosser 1954 als wichtig erachtete und überdauern lassen wollte. Allerdings finden sich ebenfalls wichtige Informationen zur Anfangstätigkeit des Komitees.

[58] GROSSER, Alfred: Mein Deutschland, Hamburg 1993. Grossers Vorgehensweise bei der Niederschrift dieser Memoiren basierte auf seinen vielfältigen Schriften, seinen Tagebucheinträgen sowie seinen Briefen, die er, „wenn er von zu Hause weg war, insbesondere in Deutschland, […] mindestens einmal pro Tag“ seiner Mutter und später auch seiner Frau schrieb. Ebd., S. 79. Gerade für die Rekonstruierung seiner biographischen Lebensetappen kann auf sie zurückgegriffen werden. Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 156-161 u. 220-242; Vgl. MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 60-73.

[59] KÖNIG: Deutschlandperzeption und Europadebatte, S. 18.

[60] Vgl. MARMETSCHKE: Mittlerstudien – Einleitung, S. 13.

[61] JORDAN, Stefan: Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft, (= Orientierung Geschichte), Paderborn ^{3}2016, S. 212.

der westdeutsch-französischen Beziehungen auf Wilfried Loth[62], Corine Defrance und Ulrich Pfeil[63] sowie auf die Dissertation von Mareike König zurück, in der sie die Deutschlandperzeption in *Le Monde* und *Le Figaro* im Zeitraum von 1950 bis 1954 analysiert.[64] Bezüglich der Lebensetappen und Verständigungsaktivitäten Grossers wird vor allem auf die Artikel von Katja Marmetschke[65] und von Defrance[66] sowie auf die Dissertation von Martin Strickmann „*L'Allemagne nouvelle contre l'Allemagne éternelle*"[67] Bezug genommen. Strickmann bietet einen Überblick über die deutsch-französischen Verständigungsinitiativen der französischen Intellektuellen in der unmittelbaren Nachkriegszeit und zeichnet die Anfänge des ‚*Allemagne nouvelle*'-Diskurses in Frankreich gerade im Umfeld des CFEAN nach, dessen Organisation und Tätigkeiten von Carla Albrecht[68] präsentiert werden. Hinsichtlich des Forschungsstandes ist anzumerken, dass noch keine wissenschaftliche Biografie über Grosser existiert.[69] So ist diese Untersuchung über Grossers zivilgesellschaftlichen Einsatz für das Bild eines ‚Neuen Deutschlands' während der EVG-Verhandlungen in Frankreich als ein Beitrag zum biografischen Ansatz zu verstehen, der für die Erforschung der deutsch-französischen Beziehungsgeschichte weiterhin große Bedeutsamkeit besitzt.[70]

Zunächst werden Grossers biographisch-sozialisatorische Beeinflussungen und sein frühes Engagement für die deutsche Jugend in der unmittelbaren Nachkriegszeit skizziert. Dann werden die Anfänge des *Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle* dargestellt, um zum einen den institutionellen Kontext zu klären, in dem sich Grosser zu Beginn der 1950er-Jahre situierte. Zum anderen wird das diskursiv konstituierte Bild eines ‚Neuen Deutschlands' näher bestimmt. Die politisch-zeitgeschichtlichen Entwicklungen verdeutlichen vor dem Hintergrund des Kalten Krieges die komplexen Verflechtungen innerhalb des globalen Koordinatensystems, in dem sich die westdeutsch-

---

[62] LOTH, Wilfried: Der Weg nach Europa. Geschichte der europäischen Integration 1939-1957, Göttingen 1990; LOTH, Wilfried: Die Teilung der Welt. Geschichte des Kalten Krieges 1941-1955, München 2000.

[63] DEFRANCE/ PFEIL: Eine Nachkriegsgeschichte.

[64] KÖNIG: Deutschlandperzeption und Europadebatte.

[65] MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 60-73.

[66] DEFRANCE, Corine: Alfred Grosser: le praticien des regards croisés franco-allemands, in: GRUNEWALD, Michel u.a. (Hrsg.): France-Allemagne au XXe siècle – La production de savoir sur l'autre (Vol. 2). Les spécialistes universitaires de l'Allemagne et de la France au XXe siècle, (= Convergences, Bd. 69), Bern u.a. 2012, S. 217-230.

[67] STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*.

[68] ALBRECHT: Das *Comité français*, S. 177-189.

[69] Vgl. MARMETSCHKE: Was ist ein Mittler?, S. 194-195, FN 27.

[70] Vgl. KWASCHIK, Anne: Interkulturelle Identitätssemantiken und Rollenkonstruktionen. Der biographische Ansatz als Fallstudie in der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen, in: GRUNEWALD, Michel u.a. (Hrsg.): France-Allemagne au XXe siècle – La production de savoir sur l'autre (Vol. 1). Questions méthodologiques et épistémologiques, (= Convergences, Bd. 64), Bern u.a. 2011, S. 167-182, hier S. 181.

französischen Verständigungsaktivitäten zwangsläufig befanden, und zeigen den historischen Kontext der Bestrebungen zur EVG auf. Schwerpunktmäßig werden daraufhin Grossers kontinuierliches Streiten für ein ‚Neues Deutschland' während der EVG-Verhandlungen analysiert und sein vielschichtiger Beitrag zu diesem diskursiv konstituierten Bild in Frankreich offengelegt.

2. Alfred Grossers biographisch-sozialisatorische Prägungen (1925-1950)

Alfred Grosser wurde am 1. Februar 1925 als zweites Kind des Medizinprofessors und Kinderarztes Paul Grosser (1880-1934) und Lily Grosser (1894-1968), einer bürgerlichen Familie jüdischen Glaubens, in Frankfurt am Main geboren.[71] Im Jahre 1933 wurde dem Vater nach der Machtübernahme Hitlers die Lehrtätigkeit untersagt, auch wurde er aus dem Verband der Träger des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ausgeschlossen, sodass er sich mit seiner Familie zur Emigration nach Frankreich entschloss.[72] Dort verstarb er im Februar 1934 in seinem neuen Wohnort Saint-Germain-en-Laye in der Nähe von Paris. Als Grundschüler erlernte Alfred Grosser die französische Sprache und erhielt 1937 mit zwölf Jahren mit seiner Mutter und seiner älteren Schwester Margarete frühzeitig die französische Staatsbürgerschaft.[73] Nach dem Kriegsbeginn floh er mit seiner Schwester im Juni 1940 vor den deutschen Truppen in den Süden Frankreichs. Dorthin kam ihre Mutter im September 1940 nach, wobei Margarete bereits im April 1941 verstarb.[74]
Im Juli 1942 legte Grosser sein *baccalauréat* ab, begann Germanistik zu studieren und gleichzeitig an einer privaten Schule zu unterrichten.[75] Nach der deutschen Besetzung der französischen Südzone flohen seine Mutter und er wiederum getrennt. Er fand Zuflucht in der Nähe von Valence, wo er sich taufen lassen musste, um Hilfe zu erhalten, und unterrichtete von 1943 bis 1944 an einer katholischen Privatschule in Marseille.[76] Im August 1944 erfuhr er, dass die Theresienstadt-Internierten, unter denen sich seine Tante und sein Onkel befanden, nach Auschwitz gebracht worden waren.[77] Er nahm an der Widerstandsbewegung *Jeunes de la Libération nationale* teil und schrieb für die

[71] Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 220.
[72] Vgl. GROSSER: Mein Deutschland, S. 19-23. Retrospektiv stellte Grosser die wesentliche Bedeutung des pazifistischen Romans „Der Schädel des Negerhäuptlings Makaua" von Rudolf Frank für seine Kindheit heraus, was auf seine frühe pazifistische Prägung hindeutet. Vgl. ebd.
[73] Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 221.
[74] Vgl. GROSSER: Mein Deutschland, S. 37-38.
[75] Vgl. ebd., S. 38-39.
[76] Vgl. ebd., S. 40.
[77] Vgl. ebd., S. 22.

Wochenzeitung *Vérité* des *Mouvement de Libération Nationale*. Während der ‚*Libération*' arbeitete Grosser bis Juli 1945 als militärischer Pressezensor der Zeitungen von Marseille, absolvierte zeitgleich eine *licence* in Germanistik in Aix-en-Provence und beendete sein *diplôme d'études supérieures* in Paris, wohin seine Mutter und er vor ihrer Rückkehr nach Saint-Germain-en-Laye zogen.[78] Ab Juni 1946 schrieb er in Paris für die christdemokratische Wochenzeitung *Carrefour* und für den *Wochenkurier*, welcher für die deutschen Kriegsgefangenen vom französischen Kriegsministerium und ab Anfang 1947 als *Neuer Kurier* vom Arbeitsministerium für die freien Arbeiter, die vorher Kriegsgefangene gewesen waren, herausgegeben wurde.[79] Nachdem er den *concours* der *Ecole Normale Supérieure* nicht bestanden hatte, bereitete er sich unter dem Germanisten Joseph-François Angelloz für die *agrégation d'allemand* vor, die er im August 1947 als Erster abschloss.[80]

Im direkten Anschluss unternahm er als Journalist im Auftrag des *Neuen Kurier* eine sechswöchige Reise durch die drei westlichen Zonen Nachkriegsdeutschlands. Er führte eine Studie über die zeitgenössischen Lebensbedingungen durch und kam so in Kontakt mit verschiedenen Bevölkerungsteilen, insbesondere mit der Jugend.[81] Als Antriebsmotive stellte er rückblickend seine Grundeinstellung und seine moralisch-ethischen Wertvorstellungen heraus, die im Besonderen durch die „Erziehung […] durch das Vorbild der Mutter"[82] geprägt worden seien. Denn seit seiner Kindheit sei er davon überzeugt gewesen, dass „Menschen nicht nach Zugehörigkeiten mit Vorurteilen be- und verurteilt werden" dürften und dass sie sich verändern könnten, wozu ihnen „der verständigungsvolle Blick verhelfen"[83] möge. Seine Ablehnung gegenüber Vorurteilen und seine Überzeugung der möglichen Veränderlichkeit des Menschen durch unterstützende Einwirkung erklären seine Bereitschaft, unmittelbar nach dem Zweiten

---

[78] Vgl. GROSSER: Mein Deutschland, S. 42-44. In Frankreich war der Übergang vom Krieg zur Nachkriegszeit ein vielschichtiger Prozess, der durch die Etappen der ‚*Libération*', der Kapitulation des Dritten Reiches am 8. Mai 1945, der Einrichtung der IV. Republik am 27. Oktober 1946 und der verspäteten Anerkennung als Siegermacht gekennzeichnet war. Vgl. DEFRANCE/ PFEIL: Eine Nachkriegsgeschichte, S. 36.

[79] Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 222.

[80] Vgl. GROSSER: Mein Deutschland, S. 48.

[81] Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 156-161; Vgl. MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 61. Innerhalb der deutschen Jugend lag die Todesquote bei den Jahrgängen 1910 bis 1925 im Durschnitt bei 20 bis 40% und bei den Jahrgängen 1920 bis 1925 bei mindestens 40 %. In der unmittelbaren Nachkriegszeit gehörten aufgrund des vor allem im städtischen Raum in hohen Maße zerstörten Wohnraums und der großen Anzahl an Flüchtlingen und Vertriebenen Obdachlosigkeit sowie das Leben in Lagern und Notunterkünften zur Realität von Millionen von Deutschen. Vgl. DEFRANCE/ PFEIL: Eine Nachkriegsgeschichte, S. 22-23.

[82] GROSSER: Mein Deutschland, S. 78.

[83] Ebd., S. 77-78.

Weltkrieg zwischenmenschliche Mitverantwortung übernehmen zu wollen.

Nach seiner Rückkehr nach Paris verfasste Grosser neben dem Bericht im *Neuen Kurier* eine vierteilige Artikelserie über die „*Jeunesse d'Allemagne*"[84] für die renommierte *Résistance*-Zeitung *Combat*. *Combat* war eine Ende 1941 entstandene, insbesondere von Albert Camus geprägte Untergrundzeitung der gleichnamigen bedeutendsten nichtkommunistischen Widerstandsgruppe, die sich unter Henri Frenay aus Sozialisten und Linkskatholiken zusammensetzte.[85] Sie bot Grosser eine bedeutende Plattform, um seine erworbenen Kenntnisse über exemplarische Teile der deutschen Jugend einem erweiterten Adressatenkreis in Frankreich näherzubringen. Er wandte dabei eine analytische Vorgehensweise an, die sich von anderen zeitgenössischen französischen Berichten über das Nachkriegsdeutschland unterschied.[86] Auf der Grundlage einer vorurteilsbewussten Begegnung versuchte er, sich ohne Vorbehalte der existenziellen Situation der jüngeren deutschen Generation zu nähern. Als ‚Jugendliche' bezeichnete er in seiner eigenen Analyse vor allem diejenigen, die 1945 noch nicht zwanzig Jahre alt gewesen waren oder nicht am Krieg teilgenommen hatten.[87] Primär hob er hervor, dass es „keine Kollektiv-Schuld, keine kollektive Verantwortung für Kinder und Heranwachsende" gebe und forderte daher eine „klare Politik"[88] Frankreichs der deutschen Jugend gegenüber. Diese müsse durch ebenbürtigen Jugend- und Informationsaustausch geprägt sein.[89]

In der unmittelbaren Nachkriegszeit war das von Grosser skizzierte Verständigungs-

---

[84] Die Artikelserie wurde in deutscher Sprache abgedruckt in GROSSER, Alfred: Die Jugend Deutschlands, in: Ders.: Mit Deutschen streiten. Aufforderungen zur Wachsamkeit, München 1992, S. 11-26.

[85] Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 260. *Combat* erreichte zunächst Auflagenzahlen von bis zu 200.000 Exemplaren, bevor diese bis 1947 drastisch sanken. Vgl. ebd. Ab Januar 1945 verringerten sich die Verkaufszahlen um 5.000 und ab März um 10.000 Exemplare täglich, weshalb ab dem 11. März 1945 die Auflagenzahlen nicht mehr abgedruckt wurden. Der deutliche Rückgang der Auflage ist zum Teil auf die Konkurrenz zurückzuführen, da die 1944 gegründete Zeitung *Le Monde* zeitgleich einen starken Anstieg der Leserschaft erfuhr, bis sie die Verkaufszahlen von *Combat* in Frankreich im Herbst 1945 übertraf. Im Juni 1947 trat Albert Camus als bedeutender Schriftsteller des literarischen Widerstands von seinen Funktionen bei *Combat* zurück. Vgl. EVENO, Patrick: Histoire du journal « Le Monde »: 1944-2004, Paris 2004, S. 62.

[86] Vgl. MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 61.

[87] Vgl. GROSSER, Alfred: Soll man der Generation des Schwarzmarkts und der Ruinen vertrauen, in: Ders: Mit Deutschen streiten. Aufforderungen zur Wachsamkeit, München 1992, S. 11-15, hier S. 12. Grosser verdeutlichte dabei den Kontrast der traditionellen Generationeneinteilung in Frankreich zu derjenigen in den zeitgenössischen westlichen Zonen im Nachkriegsdeutschland. Die bestimmende Definition der ‚deutschen Jugend' ging 1947 auf den Amnestie-Erlass in der amerikanischen Besatzungszone vom August 1946 zurück. Zu ihr gehörte jeder nach dem 1. Januar 1919 geborene Deutsche, auch wenn er am Krieg teilgenommen und bereits eine Familie gegründet hatte. Vgl. ebd.

[88] GROSSER, Alfred: Bevor es zu spät ist: Frankreich sollte die Deutschen von morgen in seine Kultur einführen, in: Ders.: Mit Deutschen streiten. Aufforderungen zur Wachsamkeit, München 1992, S. 22-25, hier S. 24.

[89] Vgl. ebd.

konzept in großen Teilen der französischen Bevölkerung „nicht mehrheitsfähig“[90], allerdings bestanden bereits Verständigungsinitiativen. Der Leiter der Abteilung *Jeunesse et culture populaire* der französischen Besatzungsdienststellen in Baden-Baden, Jean Moreau, reagierte auf Grossers Kritik am Besatzungsalltag.[91] Zusammen mit Joseph Rovan, der ebenfalls mit seiner jüdischen Familie 1933 nach Paris emigriert, ein Dachau-Häftling gewesen und nun für die Volkshochschulpolitik in der französischen Besatzungszone zuständig war, informierte Moreau Grosser über die Bemühungen der französischen Jugendpolitik der Besatzungsbehörden.[92] Durch das Wirken der Sektion *Jeunesse et Sports* der französischen Besatzungsverwaltung wurden insbesondere Jugendliche, aber auch breitere Bevölkerungsschichten beider Länder für einen Gesprächsaustausch zusammengebracht.[93]

Grossers detaillierte Beschreibungen im journalistischen Stil, seine kritisch abwägenden Stellungnahmen sowie seine Forderungen in seiner *Combat*-Artikelserie verursachten dagegen eine positive Resonanz im Umfeld der ehemaligen *Résistants* und im linkskatholischen Intellektuellenmilieu. Nach Anfrage des jüdischen Historikers Henri Brunschwig gestaltete Grosser für den staatlichen französischen Rundfunk von 1948 bis 1950 Sendungen für junge Deutsche in Frankreich.[94] Zudem schlug Angelloz nach der Lektüre der Artikel Grosser als Mitglied in dem Anfang 1948 vom Philosophen Emmanuel Mounier initiierten *Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle* vor.[95] Dieses Komitee stellte neben der Abteilung *Jeunesse et culture populaire* und dem *Bureau International de Liaison et de Documentation* (BILD) das dritte französische Initiativzentrum zur deutsch-französischen Verständigung dar. Bereits 1945 wurde der BILD von dem in Deutschland stationierten Jesuitenpater Jean du Rivau 1945 ins Leben gerufen.[96]

---

[90] MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 62.

[91] Die Abteilung *Jeunesse et culture populaire* war Teil der Sektion *Jeunesse et Sports*, die von Henri Moinard geleitet wurde. Vgl. PLUM, Jacqueline: Französische Kulturpolitik in Deutschland 1945-1955. Jugendpolitik und internationale Begegnungen als Impulse für Demokratisierung und Verständigung, Wiesbaden 2007, S. 45.

[92] Vgl. GROSSER: Mein Deutschland, S. 61-63.

[93] Vgl. MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 62.

[94] Vgl. DEFRANCE: Alfred Grosser, S. 224.

[95] Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 161 u. 223.

[96] Vgl. BOCK, Hans Manfred/ PFEIL, Ulrich: Kulturelle Akteure und die deutsch-französische Zusammenarbeit: Formen, Ziele, Einfluss, in: DEFRANCE, Corine/ PFEIL, Ulrich (Hrsg.): Der Élysée-Vertrag und die deutsch-französischen Beziehungen 1945 – 1963 – 2003, (= Pariser Historische Studien, Bd. 71), München 2005, S. 215-234, hier S. 219. Der BILD stand in Verbindung mit der Gesellschaft für übernationale Zusammenarbeit (GÜZ) und ihr gemeinsames Ziel war ebenfalls, französische und deutsche Jugendliche in Kontakt zu bringen und über ihre Zeitschriften *Dokumente* und *Documents* den Informations- und Wissensaustausch sowohl in Frankreich als auch im Nachkriegsdeutschland zu erhöhen. Vgl. ebd.

Folglich wirkten unterschiedliche biographisch-sozialisatorische Einflussbereiche auf Grosser ein: Neben seiner familiären Sozialisation, in der seine Mutter als direkte Ansprechperson eine große Bedeutung besaß[97], spielten seine Ausbildung im französischen Schul- und Hochschulsystem, die eigenen Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg und das entstandene Netzwerk an sozialen Beziehungen eine wichtige Rolle. Als Journalist und *agrégé d'allemand* verfügte Grosser über die strukturellen Voraussetzungen, um den Intellektuellenstatus zu erlangen und sein erworbenes kulturelles sowie mit der Artikelserie in *Combat* gewonnenes „symbolisches Kapital"[98] im Rahmen seines zivilgesellschaftlichen Engagements einzusetzen.[99] Bereits seit 1947 und bis September 1950 war er als Doktorand an der Sorbonne unter dem Germanisten Edmond Vermeil Stipendiat der *Fondation Thiers*, wodurch er finanzielle Unterstützung erfuhr und Freiräume für seine ehrenamtlichen Mittlertätigkeiten insbesondere im CFEAN fand.[100]

3. Der *Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle* als zivilgesellschaftliche Handlungsbasis

Die Gründung des *Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle* in Paris bildete einen bedeutenden Faktor für die diskursive Konstituierung des Bildes einer ‚*Allemagne nouvelle*' in Frankreich. Die Initiative ging vom Gründer und Herausgeber von *Esprit* und dem *Résistance*-Teilnehmer Mounier (1905-1950) aus.[101] Er gehörte mit Raymond Aron (1905-1983) und Jean-Paul Sartre (1905-1980) der „*génération de la crise*"[102] der französischen Intellektuellen an, zu der die zwischen 1900 und 1910 Geborenen gezählt werden.[103] In der Nachkriegszeit entwickelte sich die linkskatholische Intellektuellen-

[97] Grosser widmete seine erste Monografie seiner Mutter. Vgl. GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 21. Auch wird in seinen Memoiren „Mein Deutschland" ihre wichtige Rolle deutlich. Von keiner anderen ihm nahestehenden Person berichtet er im Kontext seiner Kindheit so umfangreich. Ein Kapitel nennt er bezeichnenderweise „Selbstbefragung im Rückblick – die Mutter". Vgl. GROSSER: Mein Deutschland, S. 72-81.

[98] STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 161 u. 223.

[99] Vgl. MARMETSCHKE: Zwischen Feindbeobachtung, S. 505.

[100] Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 223.

[101] Vgl. MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 63.

[102] WINOCK, Michel: Les générations intellectuelles, in: Vingtième Siècle 22 (1989), S. 17-38, hier S. 28. In den 1930er-Jahren war das Konzept der ‚*littérature engagée*' im Umfeld der Zeitschrift *Esprit* verwendet worden. In der Nachkriegszeit und bis in die 1960er-Jahre prägte Jean-Paul Sartre dieses Konzept der engagierten Literatur und das ‚intellektuelle Feld' Frankreichs. Vgl. JURT, Joseph: Status und Funktion, S. 344.

[103] Vgl. WINOCK: Les générations intellectuelles, S. 26-29. Die Vertreter dieser Generation erlebten den Ersten Weltkrieg und seine Konsequenzen als Kinder oder Jugendliche. Ende der 1920er- und vor allem ab den 1930er-Jahren engagierten sie sich politisch und gesellschaftlich und formierten sich

zeitschrift *Esprit* mit einer Auflagenzahl von ungefähr 15.000 Exemplaren[104] zu einem „Forum für Deutschlanddebatten"[105]. Am 1. Oktober 1945 veröffentlichte Rovan, fünf Monate nach seiner Befreiung aus Dachau, den ersten Artikel seiner *Esprit*-Reihe „*L'Allemagne de nos mérites*"[106]. Dieser Titel avancierte mit der einhergehenden Programmatik, dass das zeitgenössische Frankreich zwangsläufig die Zukunft Nachkriegsdeutschlands mitzuverantworten habe, bei einer Gruppe Intellektueller zum Leitspruch des Engagements für eine ‚*Allemagne nouvelle*' und wurde auch von Grosser häufig rezipiert.[107]

Mounier hatte 1947 ebenfalls eine Reise durch die westlichen Besatzungszonen unternommen, hatte Kontakte insbesondere zu Eugen Kogon und Walter Dirks, den Gründern der linkskatholischen *Frankfurter Hefte*, geknüpft sowie den SPD-Politiker und Juraprofessor Carlo Schmid getroffen, der 1948 mit Fritz Schenk und Theodor Heuss das Deutsch-Französische Institut (DFI) in Ludwigsburg gründete.[108] In einer *Esprit*-Sonderausgabe veröffentlichte Mounier die Ergebnisse seiner *Enquête* mit dem Titel „*Les Allemands parlent de l'Allemagne*"[109] und charakterisierte die grundlegende Problematik,

---

insbesondere in der Bewegung der ‚*non-conformistes*', für die Mouniers Zeitschrift *Esprit* eine Plattform bildete. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu dem eigentlichen Höhepunkt ihrer Tätigkeiten. Vgl. MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 64.

[104] Vgl. IRVING, Ronald: Christian democracy in France, London 1973, S. 84.

[105] STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 286.

[106] Vgl. ROVAN, Joseph: L'Allemagne de nos mérites, in: Esprit 115 (1945), S. 529-540. Rovan war bereits in seiner Schulzeit dem Linkskatholizismus verbunden, hatte 1939 eine *licence* in Germanistik und in Jura als auch ein Politikdiplom erworben und nahm bis zu seiner Verhaftung 1944 an der *Résistance* teil. Vgl. THOMAS, Johannes: Nachruf auf Joseph Rovan: Ein Humanist und Mittler, in: Dokumente 4 (2004), S. 6. Er vertrat christlich-humanistische Grundsätze und hob die französische Verantwortung für ein demokratisches Nachkriegsdeutschland hervor. Vgl. ROVAN: L'Allemagne de nos mérites, S. 530. Der Verweis auf die *Résistance* ist ein rekurrierendes Element, da er seine *Esprit*-Leserinnen und Leser auffordert, „*la doctrine vivante et vécue de la Résistance*", die durch den „*respect des Droits de l'Homme, de la dignité et de la personne humaine*" (ebd. 532) charakterisiert sei, auch für das Nachkriegsdeutschland einzuhalten. So ruft er dazu auf, gegen einen „*racisme à rebours qui comporterait le droit à la vengeance, le droit de talion*" (ebd.) vorzugehen, womit er dem Bild einer ‚*Allemagne éternelle*' gegenübertrat. Abschließend appellierte er an die *Esprit*-Leserschaft, weiterhin für die Doktrin der *Résistance* einzustehen: Denn die „*Allemagne de demain sera la mesure de nos mérites*". Ebd., S. 540. Rovan veröffentlichte die erste Fortsetzung seiner *Esprit*-Reihe ein Jahr später. Vgl. ROVAN, Joseph: L'Allemagne de nos mérites. Un an après, in: Esprit 128 (1946), S. 787-796. Der dritte Artikel wurde 1949 herausgegeben. Vgl. ROVAN, Joseph: L'Allemagne de nos mérites (III). La Restauration, in: Esprit 155 (1949), S. 657-677.

[107] Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 273. Grosser verwies häufig in seinen Schriften auf den Titel von Rovan. Siehe u.a. GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 295; GROSSER: Emmanuel Mounier, S. 270; GROSSER, Alfred: Deutschlandbilanz. Geschichte Deutschlands seit 1945, München [4]1972, S. 82; GROSSER: Mein Deutschland, S. 67.

[108] Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 292-293.

[109] MOUNIER, Emmanuel: Les Allemands parlent de l'Allemagne, in: Esprit 134 (1947), S. 890-1076. Der *Esprit*-Leserschaft gestand er zu Beginn, dass zwei Jahre nach dem Kriegsende „*l'initiative de ce numéro* […] *surprendre ou choquer*" könne, worin er aber gerade dessen Chance sah, „*d'être fécond*". MOUNIER, Emmanuel: Deux ans après…, in: Esprit 134 (1947), S. 890-909, hier S. 890. Neben der Verbreitung in Frankreich wurde diese *Esprit*-Ausgabe ebenfalls in der französischen Zone zunächst in einer Auflage von 5.000 Exemplaren und ab September 1947 von weiteren 3.000 Exemplaren in Berlin

dass Frankreich mit Deutschland „*dans un cercle infernal*“[110] gefangen sei, den es zu durchbrechen gelte. Mounier versuchte als Intellektueller, die zeitgenössischen Realitäten zu entschlüsseln, indem er auf den impliziten Rassismus im vorurteilsbeladenen Bild einer unveränderlichen ‚*Allemagne éternelle*‘ und auf die Kehrseite der französischen Sicherheitspolitik verwies.[111] Allerdings hob er hervor, dass „*par la seule effusion*“[112] ein Ausweg aus jenem Teufelskreis ebenfalls unmöglich sei. Aus diesem Grund erklärte er das Vorgehen der *Enquête* als Versuch, „*la réalité d'aussi près que possible*“[113] darzustellen, indem jede Interpretationsebene entfernt werde und junge Deutsche direkt ihre Perspektive der zeitgenössischen Situation darstellen sollten.[114]

Mouniers Äußerungen basierten auf dem „zentralen Grundkonsens“[115] der Verständigungsakteure, der auf der Überzeugung beruhte, dass die deutsche Jugend nicht verantwortlich gemacht werden dürfe und dass die gemeinsame moralische und politische Aufgabe bestehe, diese zu unterstützen.[116] Darauf basierend zitierte Mounier im Schlusskapitel Rovans Titel „*L'Allemagne de nos mérites*“ und unterstrich hiermit das im linkskatholischen Intellektuellenmilieu verbreitete Bewusstsein, dass Frankreich, die grundlegende Verantwortung für „*l'orientation bonne ou mauvaise de l'avenir allemand*“[117] trage.

Nach den ersten Treffen für die Gründung des CFEAN im Mai 1948 wurden Mitglieder aus verschiedensten politischen und religiösen Richtungen angeworben, insofern sie die gemeinsame Linie der deutsch-französischen Mittlertätigkeiten für eine ‚*Allemagne nouvelle*‘ verfolgten.[118] Mounier nutzte hierfür seine Netzwerke und insbesondere seine Verbindungen zum linkskatholischen *Esprit*-Milieu, die auf die 1930er-Jahre zurück-

---

herausgegeben. Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 296-298.

[110] MOUNIER: Deux ans après, S. 890.

[111] Laut Mounier seien große Teile der französischen Bevölkerung zutiefst „*sensibles au racisme inclus dans la doctrine de l'Allemagne éternelle, et à la faiblesse avouée dans le souci obsédant de la sécurité*“. Ebd.

[112] Ebd.

[113] Ebd.

[114] Vgl. ebd.

[115] MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 63.

[116] Vgl. ebd.

[117] MOUNIER, Emmanuel: Final, in: Esprit 134 (1947), S. 1073-1076, hier S. 1073. So betonte Mounier, dass allein Taten für „*la paix*“ (ebd.) ausreichend seien, um dieser Verantwortung gerecht zu werden, und forderte „*générosité*“ (ebd. S. 1074) der Sieger, um nicht den Fehler mit dem Versailler Vertrag zu wiederholen und Deutschland zu isolieren. Am Ende wandte er sich als Mittler direkt an die jungen deutschen Leserinnen und Leser, indem er sie aufforderte, die Erinnerungen aufrechtzuerhalten und „*l'œuvre positive de la France dans la zone*“ (ebd. 1075) zu würdigen. In seinem am 21. August 1948 in *Le Figaro littéraire* erschienenen Artikel „*Allemagne, responsabilité France*“ betonte er wiederum diese Aspekte und forderte zudem für die deutsche Jugend ab dem Geburtsjahrgang 1925 eine Generalamnestie, da er, überzeugt von der möglichen Veränderlichkeit des gemeinsamen Miteinanders, ihre zukünftige Rolle unterstrich. Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 278-281.

[118] Vgl. ebd., S. 227.

gingen, aber auch zu weiteren Intellektuellenmilieus, die sich unter anderem um die Zeitschriften *Combat, Temps présent*, *La vie intellectuelle* und *L'Aube* formierten.[119] Dem *Comité directeur* durften nur französische Staatsbürger angehören, die nicht als Kollaborateure mit den Nationalsozialisten verurteilt worden waren.[120] Auf der Grundlage der gemeinsam anerkannten *Résistance*-Werte und der individuellen Leiderfahrungen einiger Komitee-Mitglieder in Konzentrationslagern, nahmen sie mit der Ablehnung des Nationalsozialismus eine eindeutige moralische Position ein, die den Kontakt zu gleichgesinnten Deutschen legitimieren sollte.[121] Zudem war es untersagt, dass die Vorstandsmitglieder, der Generalsekretär oder der Schatzmeister für das französische Außenministerium oder als militärisches oder ziviles Personal in der Besatzungszone arbeiteten.[122] Dadurch sollte die zivilgesellschaftliche Verständigungsarbeit des CFEAN unabhängig von der offiziellen französischen Besatzungs- und Außenpolitik bleiben und ihre Kritikfähigkeit bewahren.[123]

Im Sommer 1949 setzte sich der Vorstand des CFEAN aus Mounier, den ehemaligen KZ-Häftlingen David Rousset (1912-1997) und Rémy Roure (1885-1966), der ebenfalls innenpolitischer Leitartikler bei *Le Monde* und später bei *Le Figaro* war, dem *Résistance*-Schriftsteller Vercors alias Jean Bruller (1902-1991) und Vermeil (1878-1964) zusammen.[124] Alfred Grosser wurde Generalsekretär und Jean-Marie Domenach (1922-1997), seit 1947 Redaktionssekretär bei *Esprit*, Schatzmeister.[125] Neben den *Résistance*-Erfahrungen bildete ihre Funktion als zivilgesellschaftliche Multiplikatoren eine weitere Gemeinsamkeit der Mitglieder.[126] Auch wenn das linkskatholische Intellektuellenmilieu großen Einfluss ausübte, wurden im Komitee Mitglieder aus verschiedensten politisch-weltanschaulichen und religiösen Tendenzen gruppiert.[127] Dem *Comité directeur*

---

[119] Vgl. hierfür PICARD, Emmanuelle: Le rôle des Catholiques français dans le rapprochement franco-allemand après la Seconde Guerre Mondiale, in: Kirchliche Zeitgeschichte 14 (2001), S. 513-532, hier S. 525; ähnlich bei STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 228.

[120] Vgl. GROSSER: Emmanuel Mounier, S. 275.

[121] Vgl. ebd.

[122] Vgl. ebd.

[123] Vgl. BOCK/ PFEIL: Kulturelle Akteure, S. 220.

[124] Vgl. GROSSER, Lily: Direction du Comité, in: Allemagne 2 (1949), S. 2. Nach dem Tod Mouniers im März 1950 und den Austritten von Rousset und Vercors Anfang 1951 bildeten Roure und Vermeil bis 1953 den Vorstand. Roure musste aufgrund einer Erkrankung 1953 ebenfalls das Komitee verlassen, rief aber dazu auf, das Ideal Mouniers weiter zu verfolgen und wurde Ehrenpräsident. Vgl. ROURE, Rémy: Fidélité à Mounier, in Allemagne 24 (1953), S. 1. Bis 1955 hatte Vermeil dann alleine den Vorstandssitz inne.

[125] Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 299.

[126] Vgl. MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 63.

[127] Die Zusammensetzung der Mitglieder verdeutlicht, dass das Komitee nicht ausschließlich linkskatholisch ausgerichtet war. Auch wurde darauf Wert gelegt, dass die gemeinsame Arbeit nicht „*uniquement affaire d'intellectuels*" sei, sondern breite Bevölkerungsschichten ansprechen sollte. MOUNIER, Emmanuel: Un comité France-Allemagne, in: Esprit 150 (1948), S. 726-727, hier S. 727.

gehörten unter anderem Brunschwig (1904-1989) und Rovan (1918-2004), die Germanistikprofessoren Angelloz (1893-1978) und Robert Minder (1902-1980), die *Combat*-Mitglieder Frenay (1905-1988) und Claude Bourdet (1909-1996), die Kirchenvertreter du Rivau (1903-1970) sowie der protestantische Pastor Albert Finet (1899-1993) von *Réforme*, der SFIO-Politiker André Philip (1902-1970) und ab 1951 der MRP-Politiker Léo Hamon (1908-1993) sowie die äußerst bekannten zeitgenössischen Intellektuellen Sartre und ab 1950 Aron an.[128] Im personellen Bereich gab es folglich Überschneidungen mit den beiden weiteren französischen Initiativzentren, wie beispielhaft an Rovans und du Rivaus Mitgliedschaft zu erkennen ist.[129]

Die jüngere Intellektuellengeneration der um 1905 Geborenen bestimmte die Verständigungsprogrammatik im CFEAN und grenzte sich von der in der Zwischenkriegszeit von kulturellen Eliten praktizierten abstrakten intellektuellen Diskussion über das jeweils andere Land ab.[130] Der Name des Komitees spiegelte diese neue Zielsetzung und die Besonderheiten wider. Als rein französische Vereinigung sollten sich Französinnen und Franzosen[131] für den privaten Austausch und für die Verständigung mit dem ‚Neuen Deutschland' engagieren. Die „*échanges*" sollten gleichberechtigt und ebenbürtig gestaltet, das heißt es sollte auf asymmetrische Kommunikationsstrukturen wie die „*rééducation*" und „auf jede Art Sieger- oder Besatzungsüberheblichkeit"[132] verzichtet werden. Hieran lässt sich wie ebenfalls mit dem Pronomen ‚*avec*' erkennen, dass für das Komitee Repräsentanten einer ‚*Allemagne nouvelle*', die dem alten nationalsozialistischen Deutschland diametral gegenüberstanden, als Partner bereits existierten, und mit denen sie zusammenarbeiten wollten.[133] Das zentrale Ziel des

---

[128] Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 229. Mounier, Sartre und Aron hatten den gleichen Jahrgang in der *Ecole normale supérieure* besucht. Auch wenn Sartre lediglich formelles Mitglied im *Comité* blieb, besaß sein Name in der Liste des *Comité directeur* eine wichtige Referenzbedeutung. Vgl. ebd., 230. Sein symbolisches Engagement beschränkte sich auf ein kurzes Interview mit dem interimistischen Generalsekretär Elie Gabey. Vgl. GABEY, Elie: Entretien avec Jean-Paul Sartre: Je n'admets pas l'existence d'un éternel Allemand parce que je me refuse à être un éternel Français, in: Allemagne 10 (1950-1951), S. 3.

[129] Vgl. ALBRECHT: Das *Comité français*, S. 179.

[130] Vgl. MARMETSCHKE: Was ist ein Mittler?, S. 194. Mit Vermeil, Robert d'Harcourt (1881-1965) von der *Académie française* und Jean Schlumberger (1877-1968) waren mehrere Verständigungsakteure der Zwischenkriegszeit Mitglieder im Komitee.

[131] Auch wenn im Komitee ausschließlich männliche französische Mitglieder waren, spielte Grossers Mutter als Sekretärin eine wichtige Rolle.

[132] GROSSER: Emmanuel Mounier, S. 275. Aufgrund der Tatsache, dass jeder Franzose über die französischen Regierenden an der Entscheidung von ‚München 1938' beteiligt gewesen sei, hob Mounier hervor, dass sie sich nicht dem „*pharisaïsme international*" hingeben wollten. MOUNIER, Emmanuel: Présentation, in: Allemagne 1 (1949), S. 1.

[133] Vgl. MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 66. Aus diesem Grund sprach Grosser nie von ‚*réconciliation*', da er der Überzeugung war, dass er sich nicht mit Deutschen, die im Konzentrationslager unter den Nationalsozialisten gelitten hatten, zu versöhnen habe. Vgl. DEFRANCE: Alfred Grosser, S. 229.

CFEAN war es daher,

> [d]ie Deutschen über die französische, die Franzosen über die deutsche Wirklichkeit aufzuklären und diejenigen Deutschen zu unterstützen, die die überlebenden und wieder aufkommenden Elemente des Nazismus bekämpfen und bereit sind, an einem Wiederaufbau innerhalb der internationalen Gemeinschaft mitzuarbeiten.[134]

Im Vergleich zur Zwischenkriegszeit wurden im Umfeld des Komitees die Grundzüge eines „erweiterten Kulturbegriffs"[135] formuliert. Mit Blick auf die gemeinsame Zukunft der Nachbarländer sollte nicht mehr ausschließlich ein festgelegter Kanon der Nationalkultur vermittelt[136], sondern nüchtern über die jeweiligen Lebenswelten und Wirklichkeiten informiert werden.[137] Diese Kenntnisse und Informationen sollten in der gemeinsamen Begegnung vertieft und eingeordnet werden und somit auf einer breiten gesellschaftlichen Ebene, den Verständigungsprozess bewirken.[138] Jegliche vorurteilsbeladenen „*images*"[139] über das Nachkriegsdeutschland sollten in Frankreich bekämpft werden. Der Schwerpunkt lag auf dem „*contact avec les forces jeunes de l'Allemagne*"[140] und die zentrale Zielgruppe war daher insbesondere die „*jeunesse allemande*"[141], die in einer demokratischen, friedlichen und proeuropäischen Grundhaltung bestärkt werden sollte.[142] Diese Charakteristika beruhten auf dem im Umfeld des CFEAN vorherrschenden Geschichtsverständnis der grundsätzlichen Veränderlichkeit und der potenziellen „Entwicklungsmöglichkeiten"[143], was in dem Leitspruch ‚*Allemagne de nos*

---

[134] GROSSER: Emmanuel Mounier, S. 275.

[135] BOCK, Hans Manfred: Private Verständigungs-Initiativen in der Bundesrepublik Deutschland und in Frankreich 1949 bis 1964 als gesellschaftliche Entstehungsgrundlage des DFJW, in: Lendemains 27 (2002), S. 146-176, hier S. 156. Im europäisch-föderalistisch und personalistisch orientierten Milieu um das Komitee spielte der ‚erweiterte Kulturbegriff' eine zentrale Bedeutung. Vgl. BOCK, Hans Manfred: Einleitung, in: Lendemains 27 (2002), S. 139-145, hier S. 143. Dieser Ausdruck bürgerte sich in den deutschen Sprachgebrauch zu Beginn der 1970er-Jahre ein, während sich bereits die zeitgenössischen Verständigungsakteure in Frankreich und in der BRD in den 1950er-Jahren sinngemäß danach richteten. Vgl. BOCK/ PFEIL: Kulturelle Akteure, S. 224.

[136] Vgl. BOCK: Private Verständigungs-Initiativen, S. 157.

[137] Vgl. MOUNIER: Présentation, S. 1. Dazu zählten auch die politischen Realitäten. Vgl. Comité Directeur: Le Comité devant les problèmes politiques, in: Allemagne 4 (1949), S. 1-2, hier S. 2. Mounier verfasste den Entwurf für diesen Artikel, der kollektiv unterzeichnet worden war. Vgl. GROSSER: Emmanuel Mounier, S. 277.

[138] Vgl. MARMETSCHKE: Was ist ein Mittler?, S. 194.

[139] MOUNIER: Présentation, S. 1.

[140] MOUNIER: Un comité France-Allemagne, S. 727. Dabei sollten ebenfalls „*les cadres plus anciens*" aus allen Bevölkerungskreisen als Partner angesehen werden, insofern sie sich an dem Engagement eines demokratischen ‚Neuen Deutschlands' „*vers l'avenir et vers l'invention*" beteiligten. Ebd.

[141] MOUNIER: Présentation, S. 1.

[142] Das Komitee unterstützte „*une Allemagne démocratique (au sens novateur, et non conservateur du mot)*". MOUNIER: Un comité France-Allemagne, S. 727. Mounier habe laut Grosser unter einer demokratischen *Allemagne nouvelle* „weitgesteckte[] Pläne" gefasst. Der westdeutschen und französischen Jugend sollten auf europäischer Ebene konkrete Aufgaben bezüglich internationaler Jugendtreffen, des Wiederaufbaus etc. gegeben werden. GROSSER: Emmanuel Mounier, S. 274.

[143] MOUNIER, Emmanuel: Versäumte Gelegenheiten, in: Der Monat 79 (1949), zit. nach: GROSSER: Emmanuel Mounier, S. 272. Mounier schrieb 1949 in der Zeitschrift *Der Monat*: „Der deutsche Nationalismus ist kein historisches oder völkisches Verhängnis; ein solcher Gedanke wäre nur das

mérites‘ zu erkennen ist. Daher sollten festgefahrene Deutungsmuster, Verallgemeinerungen und nationale Vorurteile wie das Bild einer ‚*Allemagne éternelle*‘ in Frankreich entschlüsselt sowie delegitimiert, mit „*une énergie résolue* […] *contre les retours des démons*“ im Nachkriegsdeutschland gekämpft und „*un AVENIR à la réalité France-Allemagne* [Hervorhebung im Original]“[144] aufgebaut werden.

Hierfür organisierte das Komitee Jugendaustausche und Studentenbegegnungen, veröffentlichte drei- bis viermal jährlich das in der Regel achtseitige Informationsblatt *Allemagne* in französischer Sprache, lud Deutsche als Referenten ein und arbeitete mit dem DFI als Partnerinstitution zusammen.[145] Ab 1949 fokussierten sich dabei die Verständigungstätigkeiten des CFEAN ausschließlich auf die BRD, während die DDR kaum behandelt, aber auch nicht kritisiert wurde.[146] Die Startauflage des Informationsbulletins betrug 5.000 Exemplare, was in der Folgezeit der Durchschnitt blieb, davon gingen 2.000 Exemplare an Abonnenten.[147] Über das DFI konnte es auch in der BRD bezogen werden. Bis 1952 stieg die Mitgliederzahl auf 1.800 an, von denen 600 Studierende waren.[148] Dieser im nationalen Vergleich kleine Adressatenkreis, zu dem jedoch bedeutende Multiplikatoren gehörten, verdeutlicht, dass es sich bei den westdeutsch-französischen Verständigungsaktivitäten des CFEAN um eine Minderheitenbewegung in der französischen Öffentlichkeit handelte.[149]

Das Komitee stellte zudem eine Mittlerorganisation mit geringer Binnenstruktur dar, sodass der Großteil der Vermittlungs-, Kontakt- und Informationsarbeit auf die ehrenamtlichen Tätigkeiten von Alfred Grosser als Generalsekretär und Herausgeber des Informationsbulletins sowie von Lily Grosser als Sekretärin entfiel.[150] Aufgrund seines

---

Produkt einer ‚Rassenlehre‘. […] Sein Wesen, im historischen Sinne, ist im Laufe der Geschichte entstanden, den Veränderungen der Geschichte unterworfen und schließlich als geschichtlicher Komplex auch einmal zum Verschwinden verurteilt. Es gibt kein ‚ewiges Deutschland’.“ Ebd., S. 271-272.

[144] Comité Directeur: Emmanuel Mounier, in: Allemagne 6 (1950), S. 1; MOUNIER: Présentation, S. 1.

[145] Vgl. STRICKMANN: *L’Allemagne nouvelle*, S. 233; Vgl. BOCK/PFEIL: Kulturelle Akteure, S. 220.

[146] Vgl. STRICKMANN: *L’Allemagne nouvelle*, S. 232-233.

[147] Vgl. ebd., S. 233; Vgl. GROSSER, Alfred: Numéro 25, in: Allemagne 25 (1953), S. 1-2, hier S. 1. Laut Carla Albrecht lag die durchschnittliche Auflagenzahl zwischen 3.000 und 6.000 Exemplaren. Vgl. ALBRECHT: Das *Comité français*, S. 182.

[148] Vgl. STRICKMANN: *L’Allemagne nouvelle*, S. 231. Das Komitee wurde über geringe Mitgliedsbeiträge, über Spenden wie z.B. von Außenminister Robert Schuman, über die Einnahmen des Informationsblattes sowie ab 1950 durch Subventionen von der *Direction Générale des Affaires Culturelles* (DGAC) in Mainz finanziert. Vgl. ebd., S. 239. Allerdings bestand im Untersuchungszeitraum Geldmangel, weshalb Grosser vermehrt zu finanzieller Unterstützung aufrief. Vgl. GROSSER, Alfred: Succès et faiblesse du Comité, in: Allemagne 16 (1951-1952), S. 1 u. 8, hier S. 1; Vgl. GROSSER, Alfred: Appel, in: Allemagne 26-27 (1953), S. 1.

[149] Die geringe öffentliche Verbreitung erklärt, warum trotz der Aversionen in der Mehrheit der französischen Bevölkerung gegenüber Deutschland, geringfügig Kritik geäußert wurde. Vgl. STRICKMANN: *L’Allemagne nouvelle*, S. 237.

[150] Vgl. ALBRECHT: Das *Comité français*, S. 180-181. Lediglich einmal jährlich im Januar fand eine

Jahrganges 1925 zählte Alfred Grosser anfangs altersmäßig genau zu der Jugendgeneration, an die sich die Mittlertätigkeit des CFEAN in Westdeutschland richtete.[151] Im Zusammenspiel mit seiner Mutter organisierte er nach dem Tod Mouniers im März 1950 das Komitee-Netzwerk zwischen den verschiedenen französischen Intellektuellenzirkeln der Mitglieder und knüpfte als Mittler Kontakte nach Deutschland.[152] Als junger Intellektueller fand er im institutionellen Kontext des CFEAN und gerade im linkskatholischen Intellektuellenmilieu Rückhalt, eine zivilgesellschaftliche Handlungsbasis und einen Resonanzraum für seine Verständigungsaktivitäten sowie mit dem Informationsbulletin eine Kommunikationsplattform.[153]

Nach dem Ende seiner Förderung durch die Thiers-Stiftung unterbrach Grosser ab Oktober 1950 für ein Jahr seine offizielle Tätigkeit als Generalsekretär des *Comité* und als Herausgeber von *Allemagne* und arbeitete für die UNESCO zur Bildung eines Jugendinstitutes in der Bundesrepublik mit.[154] Allerdings scheiterten diese Bemühungen und er trat eine Assistentenstelle an der germanistischen Fakultät der Sorbonne in Paris an, die er von 1951 bis 1955 innehatte und die ihm neben den Lehrtätigkeiten an der Sorbonne sein zivilgesellschaftliches Engagement als Generalsekretär des Komitees ermöglichte.[155] Mit den weiteren Mitgliedern knüpfte Grosser vielfältige Kontakte über das linkskatholische Milieu hinaus und vergrößerte die deutsch-französischen Netzwerke des CFEAN.[156]

Generalversammlung mit allen Direktoriumsmitgliedern statt. Als Vollzeitsekretärin wurde Lily Grosser anfangs nicht und erst später halbtätig entlohnt. Vgl. GROSSER: Mein Deutschland, S. 70.

[151] Vgl. MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 66.

[152] Vgl. ALBRECHT: Das *Comité français*, S. 180-181.

[153] Vgl. MARMETSCHKE: Was ist ein Mittler?, S. 194-195. Auch wenn Grosser als junger Mittler und Intellektueller noch nicht über den hohen Bekanntheitsgrad wie in späteren Jahren verfügte, besaß er durch seine sprachlichen, publizistischen und organisatorischen Fähigkeiten und die während seiner Studien erworbenen Fachkenntnisse entscheidende Voraussetzungen für seine Verständigungstätigkeiten.

[154] Vgl. GROSSER: Mein Deutschland, S. 109-115. Rémy Roure lobte Grosser bei dessen zwischenzeitlichen Abschied, dass das Komitee „*pour une large part son œuvre*“ und er davon „*l'âme*“ geworden sei, womit Grossers gewonnenes Prestige durch sein stetiges Engagement deutlich wird. ROURE, Rémy: Le Comité continue…, in: Allemagne 9 (1950), S. 2. Während seiner Zeit als Mitarbeiter der UNESCO unterlag Grosser der Schweigepflicht, wobei er retrospektiv hervorhob, dass er trotzdem Tätigkeiten im Komitee aus der Distanz verrichtete. Vgl. GROSSER: Mein Deutschland, S. 109-110. Auch stand er bis zu seiner Rückkehr in regen Kontakt mit seiner Mutter, die weiterhin im Komitee als Sekretärin arbeitete. Vgl. ROURE, Rémy: Perspectives d'un retour, in: Allemagne 14-15 (1951), S. 2.

[155] Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 225.

[156] Vgl. MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 67.

4. Die Rahmenbedingungen der in Frankreich geführten EVG-Verhandlungen

Mit dem Ausbruch des Kalten Krieges im Jahre 1947 standen die westdeutsche Jugend als Zielgruppe des CFEAN, die französische Zivilgesellschaft sowie das Engagement der Mittler und Intellektuellen im Spannungsfeld der engen Verflechtungen internationaler und nationaler politischer Entwicklungen. Ein komplexes globales Koordinatensystem verfestigte sich, das die europäische Integration sowie die deutsch-französische Verständigung entscheidend beeinflusste.[157] Es umfasste mehrere Ebenen, die zueinander in einer engen Wechselwirkung standen. Die Konfrontation zwischen der UdSSR und den USA beherrschte die Weltpolitik und wirkte auf die Handlungsmuster internationaler, nationaler, zivilgesellschaftlicher und individueller Akteure ein, während diese je nach Machteinfluss ebenfalls auf die Strukturbedingungen des Koordinatensystems rückwirken konnten.[158]

Nach der „doppelten Staatsgründung"[159] 1949, von denen das Saargebiet ausgeschlossen war, orientierten sich die BRD und die DDR als deutsche Teilstaaten in das jeweilige Blocksystem der West- und Ostmächte. Westdeutschland wurde von den USA politisch und wirtschaftlich gestärkt, was jedoch die französischen Sicherheitsinteressen vor Herausforderungen stellte.[160] Im Kontext der Bestrebungen einer „*Europe-Troisième Force*"[161] wollten die französischen Entscheidungsträger in einer „Flucht nach vorn"[162], die Bundesrepublik ebenfalls politisch und wirtschaftlich einbinden.[163] So veröffentlichte der französische Außenminister Robert Schuman am 9. Mai 1950 einen wesentlich von Jean Monnet ausgearbeiteten Vorschlag, der wechselseitige Kontrollen ermöglichte, der französischen Sicherheitspolitik entsprach und den komplementären Wirtschaften Vorteile bot.[164] Es war eine „präventive Maßnahme"[165] Frankreichs, um trotz der stärker werdenden Forderungen der USA und Großbritanniens bezüglich der Aufhebung der Regulierung der westdeutschen Stahlproduktion, die ökonomische und wirtschaftliche

---

[157] Vgl. DEFRANCE/ PFEIL: Eine Nachkriegsgeschichte, S. 10-11.
[158] Vgl. ebd., S. 10.
[159] KLEßMANN, Christoph: Die doppelte Staatsgründung. Deutsche Geschichte 1945 – 1955, Göttingen [5]1991.
[160] Vgl. DEFRANCE/ PFEIL: Eine Nachkriegsgeschichte, S. 66.
[161] ARON, Raymond: Esquisse historique d'une grande querelle idéologique, in: Ders./ LERNER, Daniel (Hrsg.): La Querelle de la C.E.D.. Essais d'analyse sociologique, (= Cahiers de la Fondation Nationale des Sciences Politiques, Bd. 80), Paris 1956, S. 1-19, hier S. 2.
[162] SCHÖLLGEN, Gregor: Deutsche Außenpolitik. Von 1945 bis zur Gegenwart, München 2013, S. 34.
[163] Vgl. DEFRANCE/ PFEIL: Eine Nachkriegsgeschichte, S. 66-67.
[164] Vgl. ebd., S. 70.
[165] Ebd., S. 71.

Entwicklung der BRD weiterhin kontrollieren zu können.[166]

Der Schuman-Plan bot dem ersten Bundeskanzler Konrad Adenauer eine bedeutende Möglichkeit, die von ihm angestrebte Westintegration der BRD in einer supranationalen Struktur voranzutreiben.[167] Diese sollte nicht nur den zukünftigen Frieden und die deutsch-französische Verständigung ermöglichen, sondern auch angesichts des seit dem 21. September 1949 weiter bestehenden Besatzungsstatuts zur Gleichberechtigung und Souveränität der BRD beitragen.[168] In Zusammenarbeit mit seinen westlichen Verbündeten versuchte er, Vertrauen aufzubauen und eigene Handlungsfähigkeit zurückzugewinnen.[169] Gerade im Großteil der zeitgenössischen französischen Bevölkerung rief die geplante Zusammenarbeit der ehemaligen Kriegsgegner erhebliche Ressentiments hervor, da die Auffassung weit verbreitet war, dass Deutschland in einzelne Staaten geteilt und möglichst lange in seiner Gleichberechtigung eingeschränkt sein sollte.[170] Allerdings wurde angesichts des sich verschärfenden Kalten Krieges die BRD auf politischer Ebene zunehmend als Verbündeter in Betracht gezogen.[171]

Der Ausbruch des Korea-Krieges am 25. Juni 1950 verstärkte die internationalen Spannungen und erweckte in der westlichen Welt die Befürchtung einer Militäroffensive der UdSSR, die seit 1949 über Atombomben verfügte und die stärkste Militärmacht auf dem europäischen Kontinent war.[172] Daraufhin erhöhten die USA den Druck auf den europäischen Integrationsprozess sowie die damit einhergehende westdeutsch-französische Verständigung und beschleunigten ihre Verteidigungsanstrengungen, um die konventionelle Aufrüstung und eine westdeutsche Wiederbewaffnung voranzutreiben.[173] Bereits zuvor hatten die militärischen Führungen in den angelsächsischen Ländern die Forderung erhoben, dass sich die BRD durch Truppenkontingente an der Verteidigung des Westens und dem am 4. April 1949 gegründeten Nordatlantischen Verteidigungsbündnis (NATO) beteiligen sollte.[174] Allerdings war vor allem in der französischen Bevölkerung aufgrund der Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg und der deutschen Besatzung eine westdeutsche Wiederbewaffnung in keiner Weise

---

[166] Vgl. DEFRANCE/ PFEIL: Eine Nachkriegsgeschichte, S. 71-72.
[167] Vgl. ebd., S. 70.
[168] Vgl. ebd., S. 67.
[169] Vgl. ebd.
[170] Vgl. ebd., S. 73.
[171] Vgl. ebd. Am 18. April 1951 wurde der Vertrag über die „Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl“ (EGKS) unterzeichnet.
[172] Vgl. MORSEY, Rudolf: Die Bundesrepublik Deutschland: Entstehung und Entwicklung bis 1969, (= Oldenbourg Grundriss der Geschichte, Bd. 19), München ^{5}2007, S. 30.
[173] Vgl. LOTH: Die Teilung der Welt, S. 66.
[174] Vgl. MORSEY: Die Bundesrepublik Deutschland, S. 30.

nachvollziehbar.[175] Auch die Alliierte Hohe Kommission hatte ihr politisches Ziel der Entmilitarisierung Westdeutschlands noch am 8. Mai 1950 nachdrücklich bestätigt.[176]
Dagegen bekräftigte Adenauer unter dem Eindruck des Korea-Krieges und der paramilitärischen Struktur der Volkspolizei in der DDR im „Sicherheitsmemorandum“ vom 29. August 1950 die Mitverantwortung der BRD und die grundlegende Bereitschaft, im Rahmen einer westeuropäischen Armee einen westdeutschen Verteidigungsbeitrag zu leisten, was er an die Forderungen des Abbaus des Besatzungsstatuts knüpfte.[177] In diesem Zusammenhang forderte der amerikanische Außenminister Dean Acheson am 16. September 1950 öffentlich die Aushebung von Soldaten in der BRD und ihren Beitritt zur NATO.[178] In Frankreich, das sich im Indochina-Krieg befand, bestanden dagegen im Zuge der Sicherheitspolitik große Vorbehalte gegenüber einer westdeutschen Armee, die in die Nato aufgenommen werden sollte. Da jedoch der Verteidigungsbeitrag konventioneller westdeutscher Truppen mit dem amerikanischen Versprechen der ständigen Truppenstationierung in Westeuropa verknüpft schien und auch aufgrund des Korea-Krieges als unausweichlich galt, trat die französische Regierung wiederum eine „Flucht nach vorn“[179] an und legte unter dem Ministerpräsidenten René Pleven am 24. Oktober 1950 der französischen Nationalversammlung einen eigenen Vorschlag vor.[180]
Der Pleven-Plan verknüpfte die europäische Idee mit der westdeutschen Wiederbewaffnung und sah die Bildung einer supranationalen westeuropäischen Armee vor, in der auf der Basis kleinstmöglicher Einheiten westdeutsche Truppen eingegliedert werden sollten.[181] Er beinhaltete die Möglichkeit, diese westdeutschen Einheiten zu kontrollieren und die BRD von der NATO fernzuhalten, weshalb er von den USA mit Skepsis aufgenommen wurde.[182] Die Bundesregierung sah den Pleven-Plan wegen der Diskriminierung der westdeutschen Einheiten lediglich als Grundlage für weitere

---

[175] Vgl. BARIETY, Jacques: La décision de réarmer l’Allemagne, l’échec de la Communauté Européenne de Défense et les accords de Paris du 23 octobre 1954 vus du côté français, in: Revue belge de philologie et d’histoire 71 (1993), S. 354-383, hier S. 355.
[176] Vgl. MORSEY: Die Bundesrepublik Deutschland, S. 30.
[177] Vgl. ebd., S. 30-31.
[178] Vgl. KÖNIG: Deutschlandperzeption und Europadebatte, S. 100.
[179] SCHÖLLGEN: Deutsche Außenpolitik, S. 38.
[180] Vgl. LOTH: Die Teilung der Welt, S. 283-284.
[181] Vgl. MORSEY: Die Bundesrepublik Deutschland, S. 31.
[182] Vgl. LOTH: Die Teilung der Welt, S. 285. Loth äußert die These, dass im Prinzip mit dem Pleven-Plan die Bildung einer integrierten Streitmacht mit westdeutschen Einheiten im Westblock entschieden gewesen sei, insoweit dieser mögliche Alternativen zur Wiederbewaffnung der BRD ausgeklammert hätte, auch wenn der konkrete Zeitpunkt, die europäische oder atlantische Ausrichtung sowie die Frage der internationalen Gleichberechtigung noch zu klären gewesen seien. Vgl. ebd., S. 284.

Verhandlungen an.[183] Bundeskanzler Adenauer bestand insbesondere auf die vollständige Gleichberechtigung der Bundesrepublik sowie die Rückkehr zur Souveränität und befürwortete eine Wiederbewaffnung, während sich in der Opposition und der westdeutschen Öffentlichkeit Proteste formierten.[184]

Aufgrund stockender Verhandlungen und des Widerspruchs zwischen den westdeutschen Forderungen und der französischen Sicherheitspolitik ließen sich die USA ab Juni 1951 auf die Idee einer supranationalen Lösung ein, um deutsche Truppen in eine europäische Armee zu integrieren.[185] Die französischen Verhandlungsführer erklärten sich auf amerikanischen Druck zur Abänderung diskriminierender Punkte im Pleven-Plan und die westdeutsche Regierung im August 1951 zu einer supranationalen europäischen Armee bereit.[186] Die UdSSR warf am 11. September 1951 in einer Note Frankreich und Großbritannien vor, nicht gegen die aus ihrer Sicht einsetzenden westdeutschen Kriegsbemühungen vorzugehen und versuchte, insbesondere in Frankreich die öffentliche Meinung zu beeinflussen.[187] Bereits seit Ende 1950 war es ihr Anliegen, mit einer „Entspannungsoffensive"[188] die westliche Blockbildung und die EVG zu verhindern. Allerdings wurde vom 10. bis zum 14. September 1951 auf der Außenministerkonferenz in Washington offiziell beschlossen, dass die Bundesrepublik einen Wehrbeitrag innerhalb einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG) leisten sollte, an die ihre Gleichberechtigung und die Beendigung des Besatzungsstatuts geknüpft wurden.[189] Die EVG sollte dabei in das atlantische System eingebunden werden.[190]

Auf innenpolitischer Ebene war der Initiator Pleven Ministerpräsident einer Regierungskoalition der ‚*Troisième Force*', die auf eine Mehrheit in der Nationalversammlung zurückgreifen konnte und für die der europäisch gesinnte *Mouvement républicain populaire* (MRP) die meisten Abgeordneten stellte.[191] Zu Beginn gehörten zu den

---

[183] Vgl. hierfür MORSEY: Die Bundesrepublik Deutschland, S. 31; ähnlich bei DEFRANCE/ PFEIL: Eine Nachkriegsgeschichte, S. 76-77.

[184] Vgl. MORSEY: Die Bundesrepublik Deutschland, S. 31-32. Adenauer beauftragte den CDU-Abgeordneten Theodor Blank am 26. Oktober 1950, eine Dienststelle zu errichten, die unter dem Namen ‚Amt Blank' bekannt wurde. Sie stellte die Vorläuferinstitution des 1955 neu gegründeten Verteidigungsministeriums der BRD dar. Vgl. ebd., S. 32.

[185] Vgl. DEFRANCE/ PFEIL: Eine Nachkriegsgeschichte, S. 77.

[186] Vgl. LOTH: Die Teilung der Welt, S. 286-287.

[187] Vgl. DEFRANCE/ PFEIL: Eine Nachkriegsgeschichte, S. 77.

[188] LOTH: Die Teilung der Welt, S. 291-318.

[189] Vgl. ebd., S. 286-287.

[190] Vgl. KÖNIG: Deutschlandperzeption und Europadebatte, S. 157.

[191] Vgl. ARON: Esquisse historique, S. 1. Die Regierungskoalition der ‚*Troisième Force*' aus dem MRP, der *Section française de l'Internationale ouvrière* (SFIO), der *Union démocratique et socialiste de la Résistance* (UDSR), dem *Parti radical* und den *Républicains modérés* folgte 1947 auf eine Koalition aus dem MRP, der SFIO und dem *Parti communiste français* (PCF). Der PCF war im Kontext des verstärkten Ost-West-Konflikts aus der Regierungskoalition verdrängt worden.

Befürwortern des EVG-Projekts in Frankreich nicht nur überzeugte Europäer und Antikommunisten, die eine deutsche militärische Unterstützung innerhalb einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft gegenüber dem Kommunismus forderten, sondern auch Anhänger der traditionellen Deutschlandpolitik Frankreichs.[192] Diese unterstützten den EVG-Vertrag, um mit den komplexen Vertragsverhandlungen die westdeutsche Wiederbewaffnung, die aufgrund des Drucks der USA unvermeidbar erschien, zuerst aufzuschieben und dann innerhalb einer EVG die von der BRD geforderte Gleichberechtigung zu vereiteln, auch weil unter ihnen das Bild einer ‚*Allemagne éternelle*' verbreitet war.[193] Zu den Gegnern der westdeutschen Wiederbewaffnung zählten insbesondere die traditionelle französische Rechte, Kommunisten sowie die Gaullisten, die sich gegen den Kontrollverlust durch die supranationalen Strukturen zum Vorteil der BRD einsetzten.[194] Seit der atlantischen Ausrichtung des EVG-Vertrages im Sommer 1951 gesellten sich außerdem die sogenannten ‚Neutralisten' zu den Widersachern, die sich um ein von den beiden Weltmächten unabhängiges Europa der ‚Dritten Kraft' bemühten, während sich nun die ‚Atlantiker' als Vertreter der atlantischen Allianz positiver über ihn äußerten.[195]

Die beiden Lager waren sehr heterogen geprägt und es kam zu parteiinternen Auseinandersetzungen. Während die französische Politik einer europäischen Integration zunächst in einer ihr günstigen Legislaturperiode eingeleitet wurde, verringerte sich bereits mit den Parlamentswahlen vom 17. Juni 1951 die Abgeordnetenanzahl und der Einfluss der beiden proeuropäischen Parteien MRP und SFIO, während die Gaullisten mehr als hundert Plätze gewannen.[196] In Frankreich entfachten die EVG-Verhandlungen eine „*grande querelle idéologique*"[197], da sie heikle Themen bezüglich sicherheits-, europa- und deutschlandpolitischer Fragen betrafen.[198]

---

[192] Vgl. LOTH: Die Teilung der Welt, S. 320.

[193] Vgl. hierfür ebd.; ähnlich bei GROSSER, Alfred: Affaires extérieures. La politique de la France 1944-1984, Paris 1984, S. 106.

[194] Vgl. LOTH: Die Teilung der Welt, S. 320.

[195] Vgl. KÖNIG: Deutschlandperzeption und Europadebatte, S. 156-158.

[196] Vgl. FAUVET, Jacques: Naissance et mort d'un Traité, in: ARON, Raymond/ LERNER, Daniel (Hrsg.): La Querelle de la C.E.D.. Essais d'analyse sociologique, (= Cahiers de la Fondation Nationale des Sciences Politiques, Bd. 80), Paris 1956, S. 23-58, hier S. 23.

[197] ARON: Esquisse historique, S. 1. Die Diskussion über eine westdeutsche Wiederbewaffnung innerhalb einer EVG wurde in allen westlichen Ländern, am stärksten jedoch in der Bundesrepublik und in Frankreich geführt. Vgl. LOTH: Die Teilung der Welt, S. 284-285.

[198] Vgl. KÖNIG: Deutschlandperzeption und Europadebatte, S. 221.

5. Alfred Grossers kontinuierliches Engagement für die Ausdifferenzierung und Verteidigung des ‚Neuen Deutschland'-Bildes in Frankreich (1951-1954)

5.1 „*A contre-courant*" in Frankreich

Nach seiner Rückkehr als Generalsekretär des CFEAN positionierte sich Grosser eindeutig gegen die Möglichkeit einer westdeutschen Wiederbewaffnung im Kontext der EVG-Verhandlungen, wofür sein Editorial „*A contre-courant*" vom Oktober 1951 in *Allemagne* den Ausgangspunkt bildete.[199] Mit dem metaphorischen Titel seines Editorials unterstrich er die Aufgabe des Komitees, gerade in Frankreich ‚gegen den Strom' zu schwimmen. Dem CFEAN sei vorgeworfen worden, die schwierigsten geschichtlichen Probleme anhand „*quelques lignes*"[200] lösen zu wollen. Grosser erwiderte auf diese Kritik, dass er durch die Verbreitung einfach formulierter, aber ausdifferenzierter Wahrheiten, Voreingenommenheit und Vorurteile in der öffentlichen Meinung in Frankreich überwinden wolle.[201]

Zu Beginn des Editorials stellte Grosser klar, dass die Verständigungsakteure im Umfeld des Komitees, die er mit dem Personalpronomen ‚wir' miteinbezog, bereits vor der Frage einer westdeutschen Wiederbewaffnung, mit ihren Gesprächspartnern in der BRD und insbesondere mit der westdeutschen Jugend gleichberechtigt in einen Dialog getreten seien.[202] Damit grenzte er sich explizit von denjenigen ab, die sich angesichts der zeitgenössischen internationalen und nationalen politischen Entwicklungen zu diesem Schritt entschlossen. Kurz vor seiner Rückkehr ins CFEAN hatte er vom 21. bis zum 23. September 1951 an einer Konferenz der Europäischen Bewegung in Hamburg teilgenommen.[203] Die Europäische Bewegung habe laut Grosser ebenfalls hervorgehoben, dass sie „*l'intégration de l'Allemagne à la Communauté Européenne, bien avant qu'il ait été question de la participation allemande à la défense de cette communauté*"[204] gefordert

---

[199] Rémy Roure merkte als Vorstandsmitglied ausdrücklich an, dass Grosser zu einem Zeitpunkt zurückkehre, an dem seine Tätigkeiten unentbehrlich für die Neuausrichtung der Komitee-Arbeit seien. Vgl. ROURE: Perspectives d'un retour, S. 2.

[200] GROSSER, Alfred: A quelles conditions peut-on surmonter le passé?, in: Allemagne 14-15 (1951), S. 14.

[201] Vgl. ebd.

[202] Vgl. GROSSER: A contre-courant, S. 1. Hierbei verwies er auf den Namen des Komitees, in dem bereits durch das Wort „*échanges*" diese Gleichberechtigung verdeutlicht werden sollte. Ebd.

[203] Vgl. GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 347.

[204] GROSSER: A quelles conditions, S. 14. Grosser präsentierte den Bericht der ersten Kommission der Konferenz der Europäischen Bewegung in der gleichen *Allemagne*-Ausgabe und betonte die Übereinstimmungen mit der Programmatik und den Tätigkeiten des Komitees. Laut der Kommission sei es eine der wesentlichen Aufgaben aller europäischen Organisationen in ihrem eigenen Land bezüglich der Vergangenheit, „*la vérité sur le passé et surtout quand cette vérité va à contre-courant*

habe, womit sie jeglichen Zweifeln darüber in der westdeutschen Öffentlichkeit habe vorbeugen wollen.

In seinem Leitartikel zeigte Grosser zunächst den ersten ‚*courant*' auf, den die Verständigungsakteure versucht hätten, durch Informationsarbeit und Austausch zu überwinden: In Frankreich seien dies „*l'hostilité et* […] *l'indifférence de la majorité des Français*" und im Besonderen der „*mythe de l'Allemagne Eternelle*"[205] gewesen. Dagegen sollten in der Bundesrepublik die „*forces neuves*"[206] unterstützt werden, die ebenfalls wie die „*forces du passé*"[207] eine Minderheit darstellen würden. Wie in seinem Artikel „*L'Allemagne occidentale*" im April 1950 verbreitete er das leicht verständliche Modell von zwei Minderheiten, die zwangsläufig die zukünftige Entwicklung der großen Mehrheit der zeitgenössischen westdeutschen Bevölkerung beeinflussen würden.[208] So erklärte Grosser, dass vor der Thematisierung einer Wiederbewaffnung ein gewisser Erfolg zu erkennen gewesen sei, da die fortschreitende Zeit das Heranwachsen der „*jeunesse allemande*" als wesentlichen Teil der „*forces neuves*"[209] und der Zukunft Westdeutschlands begünstigt habe.

Diese zuversichtliche Entwicklung relativierte er jedoch umgehend und verwies auf die Veränderungen seit dem Beginn der Verhandlungen zur Wiederbewaffnung. So sei dieser erste „*courant*" noch nicht „*remonté*" gewesen, als bereits „*le mythe d'une Allemagne – dont – nous – séparent – des – querelles – qu'il – faut – oublier – pour – nous – unir – contre – le – danger – commun* [Hervorhebung im Original]"[210] erschienen sei. Anhand der hervorgehobenen Gestaltung unterstrich Grosser die Veränderungen des zeitgenössischen Bildes über die BRD in Frankreich im Zusammenhang mit den EVG-Verhandlungen, die durch den Ost-West-Konflikt beeinflusst waren. Aus seiner Sicht sei das Traurigste, dass dieses neue Deutschlandbild auf die Überzeugung von Teilen der französischen Bevölkerung von einer ‚*Allemagne éternelle*' folge oder sogar gleichzeitig von einer Person vertreten werden könne.[211] Er erläuterte diesen anscheinenden Widerspruch, indem er dahinter die gleiche verallgemeinernde „*conception néfaste d'une Allemagne*" herausstellte, „*dont tous les habitants auraient le même caractère, les mêmes*

---

des habitudes de pensée d'une large partie de la population" bekannt und verständlich zu machen. GROSSER: A quelles conditions, S. 14.

[205] GROSSER: A contre-courant, S. 1.

[206] Ebd.

[207] Ebd.

[208] Vgl. ebd.

[209] Ebd.

[210] Ebd.

[211] Vgl. ebd.

pensées, la même valeur“[212]. Mit der Verwendung des Imperativs „[*c*]*omprenez*“ rief er daher energisch die *Allemagne*-Leserschaft dazu auf, weder verallgemeinernd zu reden noch nach verallgemeinernden Urteilen zu handeln, weil dadurch „*ce qu'il y a de plus valable en Allemagne*“ getötet und die „*forces neuves*“[213] gehindert würden, sich zu entwickeln.

Als Beispiele führte er für die ‚*forces du passé*‘ General Heinz Guderian und für die ‚*forces neuves*‘ den 18-Jährigen Gymnasiasten Claus Weiss aus Hamburg als Mitglied der jugendlichen Zielgruppe des CFEAN an.[214] In der gleichen Doppelausgabe von *Allemagne* veröffentlichte Grosser einen Brief des Schülers Weiss über die Wiederbewaffnung. Er hob hervor, dass Weiss‘ Analyse zwar nicht für die ganze „*jeunesse allemande*“ gelten könne, aber „*si bien les préoccupations d'un grand nombre de jeunes Allemands*“[215] widerspiegele. Daher solle die Leserschaft zur Reflexion angeregt und den „*aspect tragique*“[216] der von Weiss beschriebenen Situation verstehen lernen. Weiss schrieb, dass der Großteil der deutschen Jugend sich nach der großen Desillusionierung von 1945 den demokratischen Prinzipien hätte anschließen wollen.[217] Viele seien allerdings durch die Umsetzung der Demokratie enttäuscht gewesen, da es aufgrund der Besatzungsmächte, keine „*vraie démocratie*“[218] hätte geben können. Dennoch sei der Wunsch, eine Demokratie zu realisieren, immer größer als die Enttäuschungen gewesen.[219]

Laut Weiss stellten dagegen die beginnenden Verhandlungen zur Wiederbewaffnung eine „*rude épreuve*“ dar, insbesondere weil der Militarismus als „*le mal fondamental*“[220] vermittelt worden sei. So sei die demokratische Jugend gegen eine Wiederbewaffnung, aber für Europa und bereit, „*un front spirituel de défense contre le bolchévisme*“[221] zu bilden. Sie hätten Demokraten und Antimilitaristen werden wollen, aber nun werde ihnen vorgeschrieben, Soldaten zu werden, ohne dass ihnen demokratische Partizipationsmöglichkeiten beim Entscheidungsprozess eingeräumt würden, obwohl die Wiederbewaffnung insbesondere die Jugend betreffe.[222] Während es bei den Politikern

---

[212] GROSSER: A contre-courant, S. 1.
[213] Ebd.
[214] Vgl. ebd.
[215] GROSSER, Alfred: Lettre d'un jeune Allemand sur le réarmement, in: Allemagne 14-15 (1951), S. 15.
[216] Ebd.
[217] Vgl. WEISS, Claus: Lettre d'un jeune Allemand sur le réarmement, in: Allemagne 14-15 (1951), S. 15.
[218] Ebd.
[219] Vgl. ebd.
[220] Ebd.
[221] Ebd.
[222] Vgl. ebd.

diesbezüglich vor allem um die internationale Gleichberechtigung gehe, widersetze sich laut Weiss ein großer Teil der westdeutschen Jugend dieser politischen Parole.[223] Aufgrund ihres Protestes beginne man undemokratische Milieus zu unterstützen, wie zum Beispiel 1950 mit der Gründung des Bundes Deutscher Jugend (BDJ) deutlich werde, der große finanzielle Subventionen erhalte und sich selbst als antikommunistisch bezeichne.[224] So bestehe aus seiner Sicht bei einer Beteiligung der „*forces réactionnaires*" an einer neuen Armee die Gefahr, dass „[*l*]*'idéal démocratique*" der Mehrheit der westdeutschen Jugend „*définitivement détruit*"[225] sei. Anhand des Briefes wird exemplarisch deutlich, dass die demokratische und friedliche Grundhaltung der Jugend, welche das Komitee fördern wollte, durch die EVG-Verhandlungen grundlegend auf die Probe gestellt wurde.

In „*A contre-courant*" vertrat Grosser daher die Auffassung, dass allein das Wort ‚Wiederbewaffnung' zu der umgekehrten Tendenz und den erschwerten Bedingungen für die ‚*forces neuves*' beigetragen habe.[226] Als weiteres Beispiel für die restaurative Entwicklung in der Bundesrepublik führte er die Gründung des Verbandes Deutscher Soldaten (V.D.S.) an und zeigte die Notwendigkeit von Perspektivwechseln auf. Einerseits versuchte er, die Sichtweise ehemaliger Soldaten nachzuzeichnen, in deren Augen der Soldatenbund möglicherweise einem „*certain besoin*" entsprochen hätte und ihre Forderungen aufgrund eines aus ihrer Sicht „*ultra-antimilitarisme*"[227] der Nachkriegsjahre verständlich seien. So wandte er kritisch ein, dass es ebenfalls ein Kollektivurteil gewesen sei, allen Soldaten eine Rente bezüglich ihres Grades von 1935 zu geben, „*sous prétexte que tout avancement pendant les dix années suivantes* […] *une preuve d'hitlérisme*"[228] gewesen sei. Der Hinweis auf das 131er-Gesetz vom April 1951 findet sich ebenfalls in einem kritischen Artikel zur Gründung des V.D.S. vom 19.09.1951 im *Spiegel*, den Grosser mit anderen deutschen Zeitungen häufig konsultierte.[229]

Andererseits habe General Frießner als Präsident des V.D.S. in seinen ersten Reden politische Auffassungen geäußert, die sich einer neuen Dolchstoßlegende genähert

---

[223] Vgl. WEISS: Lettre d'un jeune Allemand, S. 15.
[224] Vgl. ebd.
[225] Ebd.
[226] Vgl. GROSSER: A contre-courant, S. 11.
[227] Ebd.
[228] Ebd.
[229] Vgl. N. N.: Soldatenbund. Wenn das interessieren sollte, in: Spiegel 38 (19.09.1951), S. 6-9, hier S. 7, in URL: http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/29194786, zuletzt eingesehen am 15.11.2017. Aus Grossers Sicht entwickelte sich der *Spiegel* mit seinen originellen, gut recherchierten Inhalten und dem lockeren, daher anscheinend objektiven, aber perfiden Stil der anonymen Artikel zu „*une partie intégrante de la vie politique allemande*". GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 237-238.

hätten.[230] Ironischerweise fügte Grosser an, dass dieser gerade für seine „*modération*“[231] ausgewählt worden sei. In seinem Brief berichtete Weiss ebenfalls, dass innerhalb der neugegründeten Soldatenverbände viele Generäle aus der Nazizeit Einfluss wiedererlangt hätten und erklärte sich dies damit, dass nun auf undemokratische Weise die wehrfähigen Westdeutschen Soldaten werden sollten.[232] An Weiss‘ Ausführungen, die auf einen ansteigenden Militarismus hindeuten, schloss Grosser in „*A contre-courant*“ wiederum abwägend an, dass die Regierung der Bundesrepublik und die Opposition allerdings eindeutig zum Attentat vom 20. Juli 1944 sowie gegen Antisemitismus und Hitlertum Stellung bezogen hätten.[233] Aus seiner Sicht sei es allerdings beunruhigend, dass der Kanzler sowie der Oppositionsführer General Frießner empfangen hätten.[234] Mit der rhetorischen Frage, ob die etablierten Parteien ebenfalls den V.D.S. als politischen Gesprächspartner wählen würden, wenn die Wiederbewaffnung nicht an der Tagesordnung sei, regte er in der Leserschaft zur Reflexion über die Wiederbewaffnung an.[235]

Ihr gestand er zunächst einen scheinbaren Entscheidungsspielraum zu, da sich angesichts der komplizierten internationalen politischen Lage jeder selbst eine Meinung über die Notwendigkeit westdeutscher Soldaten bilden könne.[236] Er kritisierte jedoch die zeitgenössische Entwicklung und explizit Adenauer, weil es sehr gefährlich sei, jeden Deutschen, der Soldat werde, gleich seines Nationalismus als „*bon*“ zu bezeichnen oder denjenigen als „*criminel ou fou (les mots sont de M. Adenauer)*“[237], der den Soldatenberuf ablehne, auch wenn dieser für die Bildung einer internationalen Gemeinschaft arbeiten wolle. Laut Grosser müsse daher die grundlegende Aufgabe des Komitees, durch Informationsarbeit Unkenntnisse und Vorurteile insbesondere in Frankreich zu bekämpfen, mit dem Widerstand gegen den „*second courant*“[238] und damit gegen die Wiederbewaffnung erweitert werden. Denn es bestehe in seinen Augen im Falle einer Ausweitung dieses „*second courant*“ die Gefahr, dass der Verband deutscher Studentenschaften zukünftig nicht nur die gleichen Initialen wie der Verband deutscher

---

[230] Vgl. GROSSER: A contre-courant, S. 11. Mit seinen Aussagen habe dieser General „*brutalement le douloureux débat de conscience*“ vieler junger Offiziere abgewertet, der beispielsweise im Buch „Des Teufels General“ von Carl Zuckmayer nachgezeichnet wurde. Ebd.
[231] Ebd.
[232] Vgl. WEISS: Lettre d’un jeune Allemand, S. 15.
[233] Vgl. GROSSER: A contre-courant, S. 11.
[234] Vgl. ebd.
[235] Vgl. ebd.
[236] Vgl. ebd.
[237] Ebd.
[238] Ebd.

Soldaten tragen, sondern ebenfalls die gleiche Ideologie besitzen könne.[239] Dieses einprägsame Bild der bedrohten ‚*Allemagne nouvelle*' verstärkte sein Statement gegen die Wiederbewaffnung.

Mit seinem Editorial „*A contre-courant*", dem veröffentlichten Brief von Weiss sowie dem Bericht zur Konferenz der Europäischen Bewegung im Informationsbulletin des CFEAN veranschaulichte Grosser seine Position und trat für eine kleine Minderheit der französischen ‚*anticédistes*' ein, die wie die Linksopposition in der BRD die junge westdeutsche Demokratie durch die EVG-Verhandlungen in Gefahr sah. Er richtete sich primär in Frankreich und in geringerem Umfang in der Bundesrepublik an die Leserschaft von *Allemagne*, wandte sich aber auch an die Komitee-Mitglieder, die eine Multiplikatorenfunktion besaßen. Angesichts seiner Kenntnisse über die BRD, die er auch durch die Beherrschung der deutschen Sprache erwerben konnte, versuchte er, das Bild eines ‚Neuen Deutschlands' trotz der erschwerten Situation weiterhin als gültige Version von Wirklichkeit in Frankreich zu etablieren. Bezüglich der medialen Form ist dabei jedoch anzumerken, dass die graphische und gestalterische äußere Erscheinungsform der Texte in *Allemagne* mit Ausnahme der fettgeschriebenen Überschrift und der Hervorhebung durch Gedankenstriche äußerst schlicht blieb. So wurden keine Illustrationen, wie zum Beispiel eine Zeichnung oder Fotografie des Jugendlichen Weiss abgedruckt, um das ‚Neue Deutschland' zu veranschaulichen, was sicherlich auf den begrenzten Etat des Komitees[240], auf den zeitgenössisch hohen technischen Aufwand sowie auf den Schwerpunkt auf eine differenzierte Informationsarbeit zurückzuführen ist.[241]

Auf sprachlicher Ebene verbreitete Grosser mit „*A contre-courant*" nachdrücklich eine Analyse der veränderten zeitgenössischen Ausgangssituation für die Vermittlungstätigkeiten nach seiner Rückkehr ins Komitee und einen entschlossenen Aufruf, an den eigenen Zielen festzuhalten sowie gegen die zwei verallgemeinernden Deutschlandbilder in Frankreich vorzugehen. Anhand seiner Abwägungen verdeutlichte Grosser die Notwendigkeit, verschiedene Perspektiven einzunehmen, um ein ausgewogenes Urteil fällen zu können. Die Leserinnen und Leser leitete er durch die rhetorischen Stilmittel,

---

[239] Vgl. GROSSER: A contre-courant, S. 11.

[240] In der folgenden *Allemagne*-Ausgabe benannte Grosser die „*grande faiblesse*" des Komitees, die darin bestehe, nicht genug bezüglich der westdeutsch-französischen Beziehungen, aber zu viel angesichts der zu geringen Mitarbeit und finanziellen Ressourcen zu leisten. Denn das Komitee könne sich nicht ausweiten und eine „*institution permanente*" bilden, wenn es nur auf ehrenamtlicher Arbeit beruhe. Daher bat er die *Allemagne*-Leserschaft nachdrücklich um finanzielle Unterstützung. GROSSER: Succès et faiblesse, S. 8.

[241] Die einzige Illustration in dieser *Allemagne*-Ausgabe ist eine kleine karikaturenhafte Schwarz-Weiß-Zeichnung eines rennenden Mannes in der Werbung für die Leihbücherei *Librapress*, was zeigt, dass dies prinzipiell möglich gewesen wäre. Vgl. N. N.: Librapress, in: Allemagne 14-15 (1951), S. 12.

die bildliche Ausdrucksweise sowie den argumentativ strukturierten Textaufbau, um sie von seinen Deutungen und seinem Fazit zu überzeugen, sich gegen die geplante Wiederbewaffnung einzusetzen. Dabei diente ihm Weiss‘ Brief als aussagekräftiges Beispiel, um seine Argumentation zu stärken und zu verdeutlichen, dass die demokratische und friedliche Gesinnung der westdeutschen Jugend als wesentliche Grundlage des ‚Neuen Deutschlands‘ zwangsläufig durch die EVG-Verhandlungen gefährdet würde. Insgesamt versuchte Grosser im Informationsbulletin, dem französischen Publikum mit einer stetig relativierend-vergleichenden Informationsarbeit „*davantage les insuffisances françaises que les errements allemands*“[242] vor Augen zu führen, um in Frankreich provokativ zum Nachdenken und zur Hinterfragung bisheriger Urteile anzuregen.

Ein kleines umrahmtes Textfeld direkt unterhalb des abgedruckten Briefs von Weiss rief dazu auf, ganz gleich ob „**D'ACCORD ou NON** [Hervorhebung im Original]“[243], dem Komitee zu schreiben, wie man über das Informationsbulletin *Allemagne* und die darin ausgedrückten Ideen denke. Das Komitee verdeutlichte dadurch, den Dialog mit jedem gesprächsbereiten Austauschpartner gleich seiner Auffassung zu suchen. In der folgenden Dezember/Januar-Ausgabe des Informationsbulletins von Ende 1951 erwähnte Grosser ausdrücklich die Rezeption der Artikel in Westdeutschland, Frankreich, Belgien, Großbritannien und den USA als Erfolg der Komitee-Arbeit, da sie den Zielen Mouniers und der weiteren Gründer entspreche.[244] Bezüglich der Zielgruppe des CFEAN habe der Verband deutscher Studentenschaften mitgeteilt, das Editorial „*A contre-courant*“ sei für ihn „*un grand secours dans sa lutte pour avancer dans la voie de la démocratie*“[245] gewesen und der Studentenverband in Tübingen habe den Artikel zur Hamburger Konferenz „*A quelles conditions peut-on surmonter le passé?*“ übersetzen und verteilen lassen.[246] Implizit konnte die Nennung der positiven Rückmeldungen weitere Leserinnen und Leser ermutigen, in direkten Austausch mit dem Komitee zu treten, sowie die Mitglieder und speziell Grosser motivieren, an ihrem Engagement gegen die geplante Wiederbewaffnung festzuhalten und weiterhin für eine demokratische und friedliche ‚*Allemagne nouvelle*‘ einzutreten. Der Brief von Weiss und diese beispielhaften

---

[242] GROSSER, Alfred: Numéro 25, in S. 1. Der Vergleich beider Länder gehörte zur wesentlichen methodischen Herangehensweise Grossers. Vgl. DEFRANCE: Alfred Grosser, S. 226; Vgl. GROSSER: Mein Deutschland, S. 148-160.

[243] N. N.: D'accord ou non, in: Allemagne 14-15 (1951), S. 15.

[244] Vgl. GROSSER: Succès et faiblesse, S. 1.

[245] Ebd.

[246] Vgl. ebd.

Rückmeldungen zeigen die Bedeutung auf, die Teile der bundesrepublikanischen Jugend den westdeutsch-französischen Mittlern zusprachen. Ebenfalls veranschaulichen sie, dass dieser zentralen Zielgruppe ein Resonanzraum im CFEAN und mit dem Informationsbulletin eine Kommunikationsplattform in Frankreich geboten wurde.

5.2 Publizistische Aufrufe zum Handeln in Frankreich

Neben seinem schriftlichen Engagement in *Allemagne* publizierte Grosser im Dezember 1951 zwei Zeitschriftenartikel, die seine grundlegenden Auffassungen zu den Gefahren einer westdeutschen Wiederbewaffnung im Rahmen der EVG für das diskursiv geprägte Bild einer ‚*Allemagne nouvelle*' erkennen lassen. Mit „*Le jeu politique allemand*" in der Zeitschrift *Politique étrangère* des *Centre d'études de politique étrangère* richtete sich Grosser wie schon bereits ein Jahr zuvor mit „*Allemagne occidentale*" an ein französisches Fachpublikum für internationale Politik, das sich aus politischen Entscheidungsträgern und akademischen, aber auch zivilgesellschaftlichen Milieus zusammensetzte.[247] In *Esprit* adressierte er sich mit „*L'Allemagne dans la confusion*" insbesondere an das linkskatholische Intellektuellenmilieu. Beide Artikel verfasste Grosser in der französischen Fachsprache, fügte Fußnoten an und versuchte wiederum, weniger durch die grafische Gestaltung als durch den argumentativen Textaufbau die jeweiligen Leserkreise zu überzeugen.

In „*Le jeu politique allemand*" analysierte Grosser die zeitgenössische Situation in der Innen- und Außenpolitik Westdeutschlands und erörterte das Wechselspiel der Verstrickungen der Innenpolitik der europäischen Länder mit der internationalen Politik im Ost-West-Konflikt.[248] Sein Ziel war es, die unübersichtlichen Verflechtungen innerhalb der zeitgenössischen Situation der Bundesrepublik bezüglich der Einheit, der Europapolitik und der Wiederbewaffnung dem französischen Publikum zu dekuvrieren, da diesem weitestgehend die „*moyens d'information sur l'Allemagne et sur la politique internationale en général*"[249] fehle. In „*L'Allemagne dans la confusion*" ging er ebenfalls

[247] Vgl. N. N.: Politique étrangère, in URL: https://www.ifri.org/fr/politique-etrangere, zuletzt eingesehen am 15.11.2017.

[248] Vgl. GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 339. Laut Grosser zeige die zeitgenössische Lage im Kontext der Westbindung und der verhandelten Wiederbewaffnung unmittelbare Auswirkungen auf die sozialen und wirtschaftlichen Strukturen in der Bundesrepublik, während der westdeutsche und der französische Widerstand gegen die Remilitarisierung ebenfalls „*une répercussion profonde sur les négociations entre Alliées*" haben könne. Ebd.

[249] Ebd, S. 340.

mit Informationsarbeit gegen Gleichgültigkeit und Überdrüssigkeit vor, die aus seiner Sicht beim Großteil der zeitgenössischen französischen Öffentlichkeit durch Unwissen verursacht würden.[250] Dabei kritisierte er in *Esprit* insbesondere die Politiker im französischen Parlament und die Tagespresse, die in seinen Augen nicht ausreichend informiert seien, und erläuterte gerade bezüglich der eingeleiteten EVG-Verhandlungen die „*différence d'optique*"[251] der Verhandlungsparteien und der öffentlichen Meinung in beiden Ländern.[252] In beiden Artikeln wird Grossers Vorgehensweise deutlich, die Wirklichkeitsvorstellungen bezüglich der BRD im zeitgenössischen Frankreich verändern und auf der Basis eigener Wertvorstellungen politisch Stellung beziehen zu wollen.

Wie in „*A contre-courant*" unterstrich Grosser der *Esprit*-Leserschaft zugewandt, dass der Antikommunismus in der französischen Rechten dazu beitrage, dass aus Furcht vor der UdSSR die Wiederbewaffnung der BRD von ehemals äußerst deutschlandfeindlich eingestellten Vertretern in Frankreich unterstützt werde.[253] Dabei kritisierte er erneut jede Art von Kollektivurteilen. Denn diese Gesinnungsänderung gehe laut Grosser mit einer stillschweigenden kollektiven Schuldlossprechung einher, die er als ebenso schädlich wie die vorherige Kollektivverurteilung bezeichnete.[254] Dem französischen Fachpublikum von *Politique Étrangère* berichtete Grosser ebenfalls wie im Informationsbulletin von der Konferenz in Hamburg, wo ausdrücklich der Widerspruch kritisiert worden sei, dass im Westen die Bundesrepublik gewissermaßen zugleich als zukünftiger Partner in einer europäischen Gemeinschaft sowie als ehemaliger Feind angesehen werde.[255] Grosser schloss sich der Kritik der Europäischen Bewegung an und stellte in beiden Zeitschriftenartikeln mit Bedauern fest, dass der Forderung nach Gleichberechtigung der Bundesrepublik nicht durch eine entgegenkommende Geste Frankreichs und der Westmächte entsprochen werde, die einen moralischen Vorteil verschaffen könne.[256]

---

[250] Vgl. GROSSER: L'Allemagne dans la confusion, S. 839-840.

[251] Ebd., S. 841.

[252] Vgl. ebd., S. 839-840. In *Politique étrangère* dagegen bemängelte er zunächst ausschließlich, dass es insgesamt in der französischen Öffentlichkeit an Informationsmöglichkeiten fehle. Vgl. GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 340.

[253] Vgl. GROSSER: L'Allemagne dans la confusion, S. 839.

[254] Vgl. ebd.

[255] Vgl. GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 342; Vgl. GROSSER: A quelles conditions, S. 14. Bezüglich der Wiederbewaffnung erläuterte Grosser die internationalen Bedingungen, die innenpolitischen Auffassungen der führenden Politiker in der Bundesrepublik und die Rolle Frankreichs.

[256] Vgl. GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 343; Vgl. GROSSER: L'Allemagne dans la confusion, S. 841-842. Nach Grossers Analyse habe Frankreich seit dem Schuman-Plan eine Politik des „*donner et retenir*" verfolgt. GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 343; GROSSER: L'Allemagne dans la confusion, S. 841. Grosser stellte insbesondere das Unwissen und die bestehenden Vorurteile im Parlament und in der Öffentlichkeit als möglichen Grund der uneindeutig erscheinenden

Vielmehr werde ihre Gleichberechtigung aufgrund des Drucks der internationalen Entwicklungen im Ost-West-Konflikt und insbesondere des Glaubens an die Notwendigkeit westdeutscher Soldaten thematisiert.[257] Als Intellektueller sprach er sich dabei gegen die widersprüchliche französische Politik und für ein eindeutiges Bekenntnis zur konstruktiven Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik aus, um eine Einigung zu erzielen.[258] Folglich skizzierte er Ansätze einer alternativen Handlungsmöglichkeit, die im Kontrast zu den politischen Entwicklungen in Frankreich im Rahmen der EVG-Verhandlungen standen.

Bezüglich des europäischen Gedankens machte Grosser deutlich, dass eindringliche Informationsarbeit in der BRD weiterhin vonnöten sei, um vorgefertigte Sichtweisen in großen Teilen der westdeutschen Bevölkerung zu revidieren. So stellte er in „*Le jeu politique allemand*" seine Bemühungen auf der Hamburger Konferenz dar, dem deutschen Publikum den Unterschied einer zeitgenössischen Definition einer „*défense de l'Europe*"[259] zu derjenigen Hitlers zu erklären, wobei es ihm sehr schwierig erschienen sei, diesen Gegensatz verständlich zu machen. Man könne nämlich ausschließlich bei denjenigen von einer „*continuité de l'esprit de résistance au totalitarisme*"[260] sprechen, die in Frankreich und im Deutschen Reich Hitler Widerstand geleistet hätten und sich nun einem anderen Totalitarismus entgegenstellten.[261] Dagegen könnten diejenigen Kreise und insbesondere die Militärs, die sich an Hitlers Ostfeldzug beteiligt hätten, nicht diese Kontinuität beanspruchen.[262] Hierbei distanzierte er sich eindeutig von diesen west-deutschen Milieus und vertrat die Programmatik des Komitees, die Zusammenarbeit mit den Partnern eines ‚Neuen Deutschlands' zu verfolgen.

In diesem Zusammenhang analysierte er wie in „*A contre-courant*" die grundlegende Veränderung für ihre Verständigungsarbeit im Ost-West-Konflikt. So bilde sich aus seiner Sicht ein „*esprit de croisade*"[263] gegen den Kommunismus, der dazu beitrage, dass die

---

Deutschlandpolitik Robert Schumans dar. Vgl. GROSSER: L'Allemagne dans la confusion, S. 840.

[257] Vgl. GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 342.

[258] Vgl. ebd., S. 343; Vgl. GROSSER: L'Allemagne dans la confusion, S. 842.

[259] GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 347.

[260] Ebd.

[261] Vgl. ebd.

[262] Vgl. ebd. Gemäß dem Bericht der ersten Kommission der Europäischen Bewegung sei es sehr bedauerlich, dass diese deutschen Milieus behaupten könnten, durch ihren Kampf an der Ostfront das Europa der Verständigungsakteure verteidigt zu haben, während sie einzig für Hitlers Ordnung Krieg geführt hätten. Vgl. GROSSER: A quelles conditions, S. 14.

[263] GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 347. Grosser hatte bereits ein Jahr zuvor in *Politique étrangère* geschrieben, der Antikommunismus diene der Politik gewissermaßen als Ventil für die Unzufriedenheit in der westdeutschen Bevölkerung. Diese Gesinnung sei noch von der Nazipropaganda geprägt und Hitlers Idee einer „*croisade antibolchévique*" daher geläufig. So hatte Grosser davor gewarnt, dass der „*nationalisme agressif du passé*" im Antikommunismus ein passendes Alibi finden könne und dass

Besatzungsmächte in Westdeutschland tendenziell vor allem diejenigen unterstützten, die ebenfalls eine antikommunistische Gesinnung verträten.[264] Als anschauliches Beispiel für die Jugendarbeit nannte er wie schon der Schüler Weiss den BDJ, der eine äußerst vehemente antikommunistische Öffentlichkeitsarbeit betreibe und insbesondere durch amerikanische Unternehmen stark subventioniert werde, obwohl er nur eine sehr geringe Mitgliederzahl aufweise.[265] Dagegen erhalte der Bundesjugendring als Dachverband vielfältiger Jugendbewegungen kaum finanzielle Unterstützung, weil er keine zustimmende Haltung zur Wiederbewaffnung zeige.[266] Anhand des Beispiels erläuterte er die negativ konnotierte Metapher eines ‚Kreuzzugsgeistes' und attackierte die sich entwickelnde Geisteshaltung, nach der ein Vorgehen gegen den Kommunismus legitim und geradezu gottgewollt erscheine. Als Intellektueller verbreitete er folglich seine Kritik am diskursiv geformten Bild eines antikommunistischen und bewaffneten Westdeutschlands, das sich an der militärischen Verteidigung des Westblocks beteiligen sollte. Denn zwangsläufig war die westdeutsche Jugend als Zielgruppe der Verständigungsarbeiten des CFEAN grundlegend von dieser Entwicklung betroffen und wurde gewissermaßen dazu gedrängt, ebenfalls eine positive Haltung gegenüber der Wiederbewaffnung einzunehmen.

Auch in *Esprit* betonte Grosser, es drehe sich alles um das Problem der „*défense de l'Occident*"[267]. Dabei unterstrich er, dass diese zeitgenössische Auffassung im Kontrast zur antimilitaristischen Haltung stehe, die bis 1949 äußerst vehement vertreten worden sei.[268] Aufgrund dieses Umschwungs existiere daher laut Grosser im juristischen Bereich „*une invraisemblable hypocrisie*"[269], da gemäß den weiterhin bestehenden Abmachungen u.a. des Petersberger Abkommens, in der die Entmilitarisierung und das Verbot einer Wiederbewaffnung festgehalten wurden, der Bundeskanzler Adenauer im Gefängnis sein müsste.[270] Aus seiner Sicht gehe daher mit dieser Heuchlerei ein Prestigeverlust der Alliierten einher.[271]

In beiden Artikeln erklärte er die direkten Auswirkungen auf die Jugend, deren

---

gerade die reaktionärsten Kräfte durch die zeitgenössische Entwicklung der internationalen und der bundesrepublikanischen Politik gestärkt würden. GROSSER: L'Allemagne occidentale, S. 196.

[264] Vgl. GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 347.

[265] Vgl. ebd.

[266] Vgl. ebd.

[267] GROSSER: L'Allemagne dans la confusion, S. 848.

[268] Vgl. ebd. Als einprägsame Beispiele für die antimilitaristische Gesinnung führt er die vormals verbotenen Sportarten Fechten und Segelfliegen an. Vgl. ebd.

[269] Ebd.

[270] Vgl. ebd.

[271] Vgl. ebd., S. 849.

mobilisierbarer Teil weiterhin große Vorbehalte habe.[272] So werde in seinen Augen von den „*meilleurs parmi les jeunes*“, die seit dem Kriegsende unter beachtlichen Anstrengungen versucht hätten, die unmittelbare Vergangenheit zu verstehen und den Militarismus aufzugeben, „*une volte-face extraordinaire*“[273] verlangt. Grosser wandte sich vehement gegen diese Entwicklung, dass der Jugend zunächst erklärt worden sei, sie seien bösartige Militaristen gewesen, während sie unter den veränderten internationalen Bedingungen als schlecht angesehen würden, wenn sie nicht die Waffe tragen wollten.[274] In diesem Zusammenhang legte er bezüglich der zu fördernden demokratischen Grundeinstellung der Jugend den widersprüchlichen Vorschlag der SPD offen, die sich für einen verpflichteten Militärdienst ausgesprochen habe, um demokratische Truppen zu bilden.[275] Demgegenüber zeigte er jedoch auf, dass sich in diesem Fall eine große Anzahl der westdeutschen Jugendlichen dem Kriegsdienst mit der Waffe aus Gewissensgründen unter Berufung auf das Grundgesetz verweigern könnten.[276]

Mit der rhetorischen Frage, ob die geforderten jungen Soldaten durch die zwangsläufig von Militärs aus dem Zweiten Weltkrieg durchgeführte Ausbildung eine demokratische Haltung einnehmen könnten, führte er zudem der *Esprit*-Leserschaft nachdrücklich die Gefahr einer schnell vollzogenen westdeutschen Wiederbewaffnung vor Augen.[277] Auch wenn er im Vergleich zum Artikel „*A contre-courant*“ erkannte, dass in Frankreich die Bedeutung der Verbände ehemaliger Soldaten und damit auch des V.D.S. überschätzt worden sei[278], herrsche eine Atmosphäre der „*apologie du passé*“[279]. Als beunruhigendes Beispiel führte er das Vorgehen der Regierungsparteien CDU und FDP an, die im Parlament eine proeuropäische und bei regionalen Wahlkampagnen eine nationalistische Sprache verträten.[280] Wie im Informationsbulletin machte Grosser daher den verschiedenen Leserkreisen beider Artikel deutlich, dass die Verhandlungen zur Wiederbewaffnung dazu führten, „*les éléments les plus valables*“[281] Westdeutschlands mehr und mehr in die Defensive zu drängen und somit in ihrer demokratischen und friedlichen Gesinnung negativ zu beeinflussen.[282] Auch bezüglich des europäischen Gedankens

---

[272] Vgl. GROSSER: L’Allemagne dans la confusion, S. 849.
[273] GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 348. Sie widersetzten sich laut Grosser der geforderten „*virage à 180°*“. GROSSER: L’Allemagne dans la confusion, S. 849.
[274] Vgl. GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 348.
[275] Vgl. ebd.; Vgl. GROSSER: L’Allemagne dans la confusion, S. 849.
[276] Vgl. ebd.; GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 348.
[277] Vgl. GROSSER: L’Allemagne dans la confusion, S. 849.
[278] Vgl. GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 348.
[279] GROSSER: L’Allemagne dans la confusion, S. 849.
[280] Vgl. ebd.; Vgl. GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 348.
[281] GROSSER: L’Allemagne dans la confusion, S. 849.
[282] Vgl. ebd.; GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 348.

zeigte er auf, dass diese Atmosphäre der Remilitarisierung alle bewussten oder unbewussten Überschneidungen zwischen einem Europa nach Hitlers Vorstellung und der eigentlich angestrebten europäischen Integration ermögliche.[283]

Hinsichtlich der verhandelten EVG merkte er ironisch die verwendete Wortwahl an, da von einer „*participation de l'Allemagne à la défense de l'Europe*"[284] und nicht explizit von der westdeutschen Wiederbewaffnung die Rede sei.[285] In diesem Zusammenhang widersprach Grosser dem Komitee-Mitglied Aron, der als EVG-Befürworter davon ausgehe, dass sich Europa aufbauend auf einer gemeinsamen Armee bilde.[286] Aron hatte am 17. September 1951 im atlantisch ausgerichteten *Le Figaro* die positive Wirkung der EVG für eine westdeutsch-französische Verständigung und für die europäische Integration gelobt.[287] Dagegen zweifelte Grosser die Realisierbarkeit der EVG an und befürchtete, dass „*le chantage au réarmement*"[288] die europäische Integration verhindere. In beiden Artikeln entschlüsselte er daher die Argumentationslinie der ‚*cédistes*', die eine schnelle europäische Wiederbewaffnung mit integrierten deutschen Einheiten als Lösung präsentierten, und führte konkrete Gegenargumente an. Energisch vertrat er die Meinung, dass eine intensive europäische Wiederbewaffnung vermieden werden solle.[289] Aufgrund der zuvor genannten Ausführungen sei die westdeutsche Remilitarisierung „*un désastre*"[290] und zerstöre allmählich die Demokratie sowie die jungen Kräfte in der Bundesrepublik, erhöhe die Kriegsgefahr und stärke entgegen der eigentlichen Absichten den Kommunismus in Frankreich.[291] Vielmehr liege aus seiner Sicht die größere Bedrohung Europas beim stetigen Zerfall im Inneren, sodass die sozialen, ökonomischen und politischen Strukturen Europas verändert werden sollten.[292]

Zwar räumte er ein, dass aus amerikanischer Perspektive eine europäische Ablehnung

---

[283] Vgl. GROSSER: L'Allemagne dans la confusion, S. 849-850.
[284] Ebd., S. 850.
[285] Vgl. ebd.
[286] Vgl. ebd.
[287] Vgl. ARON, Raymond: L'armée européenne: un pari sur l'avenir qu'on ne peut refuser, in: Le Figaro (17. September 1951), S. 1 u. 10.
[288] GROSSER: L'Allemagne dans la confusion, S. 850. Hierfür argumentierte Grosser, dass sowohl von französischer als auch von amerikanischer Seite weiterhin wesentliche Widerstände beständen, da durch die supranationalen Strukturen der EVG insbesondere die Autonomie der französischen Armee eingeschränkt werde und trotz der vorläufigen Zustimmung vom *State Departement* im Juni 1951 in den USA die Tendenz zu einem westdeutschen Truppenkontingent in der NATO bestehe. So erinnerte er an den „*beau cri*" von Maurice Schumann, der eine deutsche Teilnahme an der NATO kategorisch ausgeschlossen habe, womit Grosser sich wiederum eindeutig gegen die Wiederbewaffnung aussprach. Ebd.
[289] Vgl. ebd., S. 851; Vgl. GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 349.
[290] GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 349.
[291] Vgl. hierfür ebd.; ähnlich bei GROSSER: L'Allemagne dans la confusion, S. 851.
[292] Vgl. GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 349-350; Vgl. GROSSER: L'Allemagne dans la confusion, S. 849.

unverständlich erscheinen müsse.[293] In den USA müsse daher aber die größere Gefahr im Inneren von den europäischen Unterhändlern und insbesondere von den französischen Politikern angesprochen werden, um auch in der Politik Alternativen zur militärischen Verteidigung des Westens offenzulegen.[294] Dabei positionierte sich Grosser eindeutig gegen die zeitgenössischen restaurativen Tendenzen durch die verhandelte Wiederbewaffnung, die aus seiner Sicht die Bildung Europas verhinderten.[295]

Beide Artikel stellen einen Aufruf an die jeweilige Leserschaft dar, sich gegen die westdeutsche Wiederbewaffnung und für die von ihm skizzierte Alternativlösung einzusetzen. In *Politique étrangère* betonte Grosser daher abschließend insbesondere die große Bedeutung und Verantwortung der französischen Politik für die zukünftige friedliche und demokratische Entwicklung sowie für die europäische Integration der BRD im Kontext der Verflechtungen und Wechselwirkungen der internationalen und nationalen politischen Einflüsse innerhalb des Kalten Krieges.[296] In der gewählten Sprache der Fachzeitschrift erreichte er zwar keine großen Teile der französischen Bevölkerung[297], aber einen spezialisierten Adressatenkreis, der Einfluss auf die politische Meinungsbildung nehmen konnte. Er wandte sich zudem direkt an die politischen Entscheidungsträger, um sie umfangreich zu informieren, seine Deutungsmuster über die BRD zu verbreiten und sich für Veränderungsmöglichkeiten in der französischen Innen- und Außenpolitik einzusetzen.

In „*L'Allemagne dans la confusion*" hob er ebenfalls die Tragweite der französischen Politik hervor und knüpfte dies an eine explizite Kritik an den französischen Politikern. Der *Esprit*-Leserschaft zeigte er am Ende mit einem pathetischen Unterton auf, dass es

---

[293] Vgl. GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 349. Grosser versuchte, jeden Vorwurf, er vertrete eine defätistische oder antiamerikanische Gesinnung, zuvorzukommen, indem er auf den „*grand-maître* [*américain*] *du réarmement occidental*" Johnston verwies, der erkannt habe, dass Europa aufgrund seiner wirtschaftlichen und sozialen Probleme keine großen militärischen Anstrengungen stemmen könne. Ebd.; GROSSER: L'Allemagne dans la confusion, S. 851.

[294] Vgl. GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 349. Den französischen und europäischen Politikern präsentierte Grosser einen vorformulierten Satz für die Gespräche in den USA, in dem er dazu aufrief, vermehrt bei den Verhandlungen auf die sozialen und ökonomischen Reformen hinzuweisen, die den Kommunismus und den Rechtsextremismus verringerten: „*Voyez quelles réformes nous réalisons sur le plan social et économique pour diminuer chez nous la force du communisme (ou de l'extrémisme de droite)*." Ebd., S. 349-350. Jedoch zeigte er dem Fachpublikum für internationale Politik das aus seiner Sicht bestehende Dilemma auf, dass die europäischen Verhandlungsführer in der Regel tendenziell restaurative Regierungen verträten und selbst auf die Wahl derjenigen zurückgingen, gegen die die genannten Reformen gemacht werden sollten. Vgl. ebd., S. 350.

[295] Vgl. ebd.; Vgl. GROSSER: L'Allemagne dans la confusion, S. 851.

[296] Vgl. GROSSER: Le jeu politique allemand, S. 350.

[297] Als interimistischer Vertreter Grossers hob Elie Gabey in seinem Editorial zur Remilitarisierung hervor, dass „*le grand public français* […] *pas le loisir de dépouiller des revues spécialisées comme* […] ‚*Politique Etrangère*'" habe. GABEY, Elie: A propos de la Remilitarisation, in: Allemagne 10 (1950-1951), S. 1-2, hier S. 1.

„*peut-être pas trop tard*“[298] sei, auf innenpolitischer Ebene die restaurative Tendenz, die nicht ausschließlich auf amerikanisches Einwirken zurückzuführen sei, zu verändern, um eine neue Verhandlungsgrundlage auf internationaler Ebene zu schaffen.[299] Indem er jedoch abschließend ausdrücklich anmerkte, dass er regelrecht am Verhalten und an der Zusammensetzung der *Assemblée Nationale* verzweifle[300], appellierte er implizit an das linkskatholische Intellektuellenmilieu, auf der zivilgesellschaftlichen Ebene aktiv zu werden und die in die Defensive gedrängten ‚*forces neuves*‘ zu unterstützen.

5.3 Intensivierung der zivilgesellschaftlichen Verständigungsaktivitäten ab 1951

Ab Ende 1951 verstärkte das Komitee sowohl den zivilgesellschaftlichen Austausch als auch die Informationsarbeit und erweiterte die westdeutsch-französischen Netzwerke.[301] Neben den Vortragsreihen deutscher Referenten an der Sorbonne organisierte es nun ebenfalls öffentlich zugängliche Podiumsdiskussionen, insbesondere zwischen Vertretern der Jugendorganisationen und Politikwissenschaftlern der BRD und französischen Experten.[302] Im kleinen Maßstab bot es einen transnationalen und vorpolitischen Begegnungsraum, in dem Deutungsmuster hinsichtlich der westdeutsch-französischen Beziehungen und der jeweiligen Gesellschaft vor französischem Publikum diskutiert und verbreitet werden konnten.[303] Ein wesentlicher Fokus der Podiumsdiskussionen lag auf der demokratischen Erziehung der westdeutschen Jugend.[304] In diesem Zusammenhang leitete Grosser am 28. Januar 1952 die zweite öffentliche *conversation franco-allemande* vor ungefähr 500 Zuhörern an der Sorbonne mit dem Thema „*Les Problèmes de Jeunesse en France et en Allemagne*“ zwischen Repräsentanten verschiedener Jugendorganisationen beider Länder.[305] Das französische Publikum habe zwar im Vergleich zur

---

[298] GROSSER: L’Allemagne dans la confusion, S. 851.
[299] Vgl. ebd.
[300] Vgl. ebd.
[301] Vgl. ALBRECHT: Das *Comité français*, S. 182-183. Diese Phase des intensivsten Austausches des Komitees dauerte bis 1958. Vgl. ebd., S. 183.
[302] Vgl. ebd., S. 184.
[303] Vgl. hierfür ebd., S. 181; ähnlich bei MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 67.
[304] Vgl. ALBRECHT: Das *Comité français*, S. 184.
[305] Vgl. N. N.: Les conversations franco-allemandes à la Sorbonne, in: Allemagne 17 (1952), S. 2. Zu den drei deutschen Vertretern gehörten Hans Mertens, den Grosser bei seiner UNESCO-Tätigkeit kennengelernt hatte und der später Präsident des Bundesjugendrings wurde, Hans Leyding als Mitglied der sozialdemokratischen Jugendorganisation sowie der Vorsitzende des Verbandes deutscher Studentenschaften, Horst Rögner-Francke. Auf französischer Seite beteiligten sich der Präsident der *Union Nationale des Etudiants de France*, Jean Sarvonat, der Vorsitzende der *Association catholique de la jeunesse*, Roger Lavialle, und der Präsident der *Fédération Nationale des Auberges de Jeunesse*,

ersten Podiumsdiskussion weniger Interesse an der Präsentation gezeigt und sich damit auch weniger den grundlegenden Schwierigkeiten der Jugend nähern können.[306] Dennoch sind Grossers Bestrebungen zu erkennen, vermehrt über die ‚*forces neuves*' in der BRD zu informieren, den Kontakt mit den westdeutschen Repräsentanten des Demokratisierungsprozesses auszuweiten und sie mit dem direkten Dialog auf der Bühne dem französischen Publikum vorzustellen. Dabei konnte er das zivilgesellschaftliche Engagement in Frankreich für die westdeutsche Jugend als Grundlage der ‚*Allemagne nouvelle*' exemplarisch vorleben.

In der Februar/März-Ausgabe von *Allemagne* im Jahr 1952 versuchte Grosser zudem, den gemeinsamen Nenner der Verständigungstätigkeiten offenzulegen und Zweifel aller Beteiligten, auch in der Leserschaft, am weiteren Vorgehen auszuräumen. Angesichts der nationalen, internationalen und weltpolitischen Entwicklungen reagierte er im Leitartikel „*Le Comité a-t-il encore un sens*?" auf die seit der Gründung des Komitees grundlegend veränderte Ausgangslage für die Verständigungsarbeit.[307] Mit Nachdruck wies er darauf hin, dass die westdeutsch-französischen Fragen nun ausschließlich als logische Folge weltpolitischer, europäischer und internationaler Probleme erscheinen könnten.[308] Aufgrund der diesbezüglich größer werdenden Meinungsunterschiede der Komitee-Mitglieder insbesondere hinsichtlich der westdeutschen Wiederbewaffnung stellte er die Frage, ob die Komitee-Arbeit weiterhin Sinn ergebe.[309]

Dabei verdeutlichte er, dass die beiden zentralen Ziele des CFEAN, erstens des Informationsaustausches und zweitens vielfältige Kontakte mit den ‚*forces neuves*' zu knüpfen, weiterhin beständen.[310] Zudem unterstrich er mit dem Verweis auf das Editorial „*A contre-courant*", das Komitee wolle im Wesentlichen Vorurteile und Unwissen bekämpfen, was unabhängig der politischen Gesinnung möglich sei.[311] Indem er die antithetische Gegenüberstellung als rhetorisches Mittel verwendete, dass ihre Informationsarbeit wenig Wirkung erzielte, wenn sie nicht einem „*besoin*"[312] entspräche, dieser aber insbesondere in Westdeutschland und in der dortigen Jugend bestehe, während

Albert Jenger, an der Podiumsdiskussion. Vgl. N. N.: Les conversations franco-allemandes, S. 2.

[306] Vgl. ebd. Die stenographischen Aufzeichnungen der *conversations franco-allemandes* wurden erst ab der dritten Podiumsdiskussion im Informationsbulletin veröffentlicht und somit einem größeren Publikum auch außerhalb von Paris zugänglich gemacht. Vgl. N. N.: Les partis politiques en Allemagne et en France, in: Allemagne 18 (1952), S. 4-5, hier S. 4.

[307] Vgl. GROSSER: Le Comité a-t-il encore un sens ?, S. 1.

[308] Vgl. ebd.

[309] Vgl. ebd.

[310] Vgl. ebd.

[311] Vgl. ebd.

[312] Ebd.

sie in Frankreich noch ausgeweitet werden müsse, versuchte er, die Mitglieder und die Leserschaft in Frankreich von der essenziellen Bedeutung der Komitee-Arbeit zu überzeugen.[313] Er verstärkte diese Wirkung noch durch die Steigerung, diese Notwendigkeit sei „*même tellement grand*[*e*]“[314], dass die privaten französischen Verständigungsinitiativen des CFEAN und anderer Organisationen wie dem BILD nicht ausreichen würden, da sie über ihre eigenen Tätigkeiten hinaus auch das Versagen der französischen Behörden ausgleichen müssten.[315]

Die explizite Kritik am staatlichen Vorgehen konkretisierte er an der französischen Kulturpolitik, die auf einer „*définition étroite et périmée du mot ‚culturel*‘“[316] basiere. Im Sommer 1949 hatte er sich bereits in seinem Leitartikel „*Rencontres et échanges*“ auf den im Umfeld des CFEAN geprägten ‚erweiterten Kulturbegriff‘ bezogen. So hatte er gefordert, dass die „*action culturelle française*“ nicht nur an den klassischen Kulturbereichen wie Kunst und Literatur ausgerichtet sein, sondern vielmehr den konkreten Kontakt insbesondere mit der Jugend, aber auch jeglichen weiteren Gesellschaftsschichten suchen solle, um die „*éléments les plus neufs, les plus valables*“[317] in der BRD zu unterstützen. Beinahe drei Jahre später bestehe aus seiner Sicht im organisatorischen Bereich weiterhin ein großer Handlungsbedarf, den das Komitee übernehmen müsse.[318] Dementsprechend gab er selbst die Antwort auf die Ausgangsfrage und hob den bedeutungsvollen Sinn ihrer Verständigungsarbeit hervor, die gerade durch die zivilgesellschaftliche Handlungsbasis im Vergleich zu offiziellen Instanzen möglich gemacht werde.[319] Indem er abschließend die politischen Meinungsunterschiede der führenden Mitglieder als die eigentliche Bedingung für ihre Arbeit herausstellte, die ihre „*impartialité*“ gewährleiste und in der steigenden „*confiance*“[320] in der BRD und in Frankreich Bestätigung finde, kehrte er das anfangs gekennzeichnete Hauptproblem in

---

[313] Vgl. GROSSER: Le Comité, S. 1 u. 3.
[314] Ebd., S. 3.
[315] Vgl. ebd.
[316] Ebd.
[317] GROSSER, Alfred: Rencontres et échanges, in: Allemagne 2 (1949), S. 1. Grosser knüpfte kontinuierlich in seinen Schriften und mit seinem Vorgehen an diesen ‚erweiterten Kulturbegriff‘ an, was beispielsweise in seinem Leitartikel „*La politique culturelle française à un tournant*“ aus dem Frühjahr 1951 deutlich wird, der auf seinem Editorial „*Rencontres et échanges*“ von 1949 aufbaut. Er vertrat die im Umfeld des Komitees verbreitete Auffassung, dass der kulturelle Austausch nicht wie in der Zwischenkriegszeit einzig auf die elitären Kreise beschränkt sein, sondern sich gerade um zeitgenössisch moderne Medien und Formen der Populärkultur erweitert, in der breiten Jugend- und Erwachsenenarbeit verankert sowie durch Wissensvermittlung über die jeweiligen Realitäten in Frankreich und in der BRD flankiert werden solle. Vgl. GROSSER, Alfred: La politique culturelle française à un tournant, in: Allemagne 11 (1951), S. 1 u. 5.
[318] Vgl. GROSSER: Le Comité, S. 3.
[319] Vgl. ebd.
[320] Ebd.

eine der wesentlichen Stärken des CFEAN um.

Folglich versuchte Grosser vor allem, die zivilgesellschaftlichen Akteure im inneren Zirkel des Komitees auf der Grundlage der selbst gestellten Zielvorstellungen zu vereinen, ohne ihre divergierenden Ansichten zu den zeitgenössischen Entwicklungen verändern zu wollen. Er rückte die bedeutungsvolle Aufgabe ihrer Komitee-Arbeit in den Mittelpunkt, wodurch er das weitere gemeinsame Vorgehen legitimierte. Als Generalsekretär und Herausgeber des Informationsbulletins nahm er dabei selbst eine zentrale ausgleichende Funktion ein. Angesichts der steigenden Spannungen in den deutsch-französischen Beziehungen aufgrund der EVG-Verhandlungen und der Saarfrage[321] setzte er sich für das Fortbestehen des CFEAN und damit implizit für die westdeutsche Jugend, die Verbreitung der Ideen Mouniers und die Verteidigung des diskursiv geprägten Bildes einer ‚*Allemagne nouvelle*' in Frankreich ein.[322]

Seine Verständigungsbemühungen und die gemeinsame Komitee-Arbeit standen im Kontext der wandelnden innenpolitischen Entwicklungen. Am 19. Februar 1952 stimmte die französische Nationalversammlung nach einer mehrtätigen Debatte über die EVG über den sogenannten ‚*ordre du jour*'[323] ab, der eine knappe Mehrheit erhielt. Damit wurde die EVG unter konkreten Bedingungen prinzipiell befürwortet.[324] Es waren jedoch bereits wesentliche Meinungsverschiedenheiten in einigen der zum Großteil proeuropäisch eingestellten Parteien aus der Mehrheit, wie z.B. bei der SFIO, zu erkennen.[325] Auf der anschließenden Tagung des atlantischen Rates vom 20. bis zum 23.

---

[321] Zur Einführung in die Saarfrage vgl. HUDEMANN, Rainer/ HEINEN, Armin (Hrsg.): Das Saarland zwischen Frankreich, Deutschland und Europa 1945-1957. Ein Quellen- und Arbeitsbuch, (= Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung, Bd. 41), Saarbrücken 2007, S. 35-93.

[322] Grossers Kritik an der offiziellen Kulturarbeit in „*Le Comité a-t-il encore un sens*?" veranlasste den Leiter der DGAC, Henri Spitzmüller, in einem Brief vom 22. Februar 1952 den Hohen Kommissar André François-Poncet zu bitten, Jean Schlumberger als Präsidenten des Komitees auf Grossers unhöflichen Ton hinzuweisen. In diesem Zusammenhang kam es zu einem Briefwechsel zwischen Alain Peyrefitte, einem Mitarbeiter der französischen Hochkommission, und Grosser. In seiner Antwort an Peyrefitte vom 10. März 1952 nuancierte Grosser seine vorgebrachte Kritik, betonte, er schätze Moreaus, aber nicht Spitzmüllers Kulturkonzeption und habe vor allem eine Kulturpolitik verteidigen wollen, die er als einzig effizient empfinde. Dabei unterstrich er, dass er die Zerbrechlichkeit des Komitees kenne. Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 240-241.

[323] Der sogenannte ‚*ordre du jour*' bezeichnete in der IV. Republik die Abstimmung über den Beschluss, im Anschluss an eine Debatte zum nächsten Punkt der Tagesordnung überzugehen, und verdeutlichte damit die mehrheitliche Willensbekundung in der Nationalversammlung. Vgl. STANAT, Markus: Die französische Nationalversammlung und die Europäische Union. Zwischen parlamentarischer Tradition und europäischer Integration, (= Forschungen zur Europäischen Integration, Bd. 13), Osnabrück 2004, S. 113.

[324] Vgl. hierfür SOUTOU, Georges: Frankreich und das atlantische Bündnis 1949-1956, in: HEINEMANN, Winfried/ WIGGERSHAUS, Norbert (Hrsg.): Nationale Außen- und Bündnispolitik der NATO-Mitgliedstaaten, (= Entstehung und Probleme des Atlantischen Bündnisses bis 1956, Bd. 2), München 2000, S. 209-238, hier S. 220; ähnlich bei FAUVET: Naissance et mort, S. 24.

[325] Vgl. FAUVET: Naissance et mort, S. 24-25.

Februar 1952 in Lissabon wurde den französischen Konditionen grundlegend entsprochen.[326]

Auf die sich verschlechternden politischen Beziehungen zwischen der BRD und Frankreich ging Grosser in seinem Leitartikel „*Remous politiques et travail international*“ in der April/Mai-Ausgabe von *Allemagne* im Jahr 1952 ein und rief mehrmals ausdrücklich dazu auf, dass die Komitee-Arbeit und der Dialog in Zeiten der politischen Spannungen so intensiv wie möglich sein müssten.[327] Dabei kritisierte er diejenigen, die sich lediglich an den binationalen Beziehungen beteiligten, als es dem guten Ton entsprochen habe, sowie den Großteil der Presse in beiden Ländern, da in Frankreich antideutsche und in der BRD antifranzösische Stellungnahmen publiziert, während positive Redebeiträge aus dem anderen Land verschwiegen würden.[328] Auch bezog er eindeutig zu Anschuldigungen Stellung, die er ironischerweise als „*bons conseils*“[329] bezeichnete. Einige Franzosen hätten sich an das Komitee gewandt und gesagt, dass die Komitee-Arbeit unnütz sei und weder Missverständnisse noch Streitigkeiten zwischen der BRD und Frankreich aus der Welt schaffe.[330] Andere hätten sich angesichts der verschlechternden westdeutsch-französischen Beziehungen in ihren Kollektivurteilen bestärkt gefühlt.[331]

Demgegenüber unterstrich Grosser, dass je stärker die politischen Spannungen seien, desto intensiver die zivilgesellschaftliche Verständigungsbemühungen sein müssten.[332] Dabei verwies er auf die Anknüpfungspunkte für die Komitee-Arbeit und die Möglichkeit, trotz der entmutigenden zeitgenössischen Situation auf eine bessere Zukunft insbesondere mit der Jugend hinzuarbeiten.[333] So stellte er mit Freude fest, dass die Verständigungsakteure trotzdem weiterhin zahlreich seien.[334] Als positives Beispiel führte er ein für Ostern 1952 geplantes Treffen junger Franzosen und Deutscher in Königswinter an, auf dem Fragen zur internationalen Politik und auch zur Wiederbewaffnung behandelt

---

[326] Vgl. SOUTOU: Frankreich, S. 220-221. Allerdings wurde die kurz zuvor neueingesetzte Regierung unter Edgar Faure bereits im März 1952 aufgrund der großen finanziellen Anstrengungen bezüglich der in Lissabon verpflichteten militärischen Aufrüstung und der damit verbundenen Steuererhöhung um 15% gestürzt. Im Jahr 1953 zeigten zudem die verschärfte Situation in Indochina und der verstärkte Widerstand der ‚*anticédistes*‘, dass die in Lissabon getroffenen Lösungsvorschläge nicht umsetzbar waren. Vgl. ebd. S. 221-222.

[327] Vgl. GROSSER, Alfred: Remous politiques et travail international, in: Allemagne 18 (1952), S. 1 u. 3, hier S. 1.

[328] Vgl. ebd., S. 1 u. 3.

[329] Ebd., S. 1.

[330] Vgl. ebd.

[331] Vgl. ebd.

[332] Vgl. ebd.

[333] Vgl. ebd., S. 3.

[334] Vgl. ebd., S. 1.

werden sollten.[335] Sicherlich könne laut Grosser dabei zwar nicht eine „*solution idéale*“[336] gefunden werden, aber dies führe zu einem ausgewogeneren direkten Dialog unabhängig von der Beeinflussung durch Politiker oder die Presse.[337] Indem er Zweifeln an ihren Verständigungsbemühungen und ihrer erzielten Wirkung Raum gab sowie das mögliche Scheitern als „*risque à courir*“ bezeichnete, während Passivität zwangsläufig zu „*catastrophes*“[338] führen müsse, forderte er die französische *Allemagne*-Leserschaft wiederum mit Pathos auf, sich weiterhin für die Beziehungen mit dem ‚Neuen Deutschland‘ einzusetzen.

Trotz der schwierigen Situation und auch wenn die Wirkung seiner Bemühungen begrenzt blieb, wie der Bericht des französischen Studenten Marcel Niedergang über das Jugendtreffen in Königswinter vom 13. bis zum 19. April 1952 zeigt[339], verfolgte Grosser kontinuierlich die Strategie, die Jugend beider Länder in Kontakt zueinander zu bringen und zum Dialog über eine gemeinsame europäische Zukunft zu mobilisieren. Anhand seiner ausformulierten Gegenwehr auf Anschuldigungen, Kollektivurteile und Zweifel präsentierte er seiner *Allemagne*-Leserschaft und insbesondere der jugendlichen Zielgruppe eine konkrete Argumentationslinie, an der sie sich orientieren konnten. In Frankreich konnte sie zum einen als Stütze dienen, um sich gegenüber Gesprächspartnern zur Wehr zu setzen, die ein negatives Deutschlandbild vertraten. Sie rief zum anderen den eigentlichen Sinn ihres gemeinsamen Engagements wieder ins Bewusstsein und konnte somit konkreten Zweifeln vorbeugen. Außerdem konnte seine Aussage über die weiterhin hohe Mitgliederzahl ermutigend wirken, wobei er sich weiterhin redlich bemühen musste, „*une meilleure réponse française*“[340] zu schaffen.

---

[335] Vgl. GROSSER: Remous politiques, S. 1; Vgl. Comité directeur: Rencontre de Pâques à Koenigswinter, in: Allemagne 18 (1952), S. 2.
[336] GROSSER: Remous politiques, S. 1.
[337] Vgl. ebd.
[338] Ebd., S. 3.
[339] Marcel Niedergang berichtete zunächst von der Enttäuschung der französischen Teilnehmer über den Altersunterschied zur deutschen Gruppe, nannte aber daraufhin die sinnvollen gemeinsamen Gespräche u.a. über eine europäische Armee sowie die Fahrt ins Ruhrgebiet als wichtige persönliche Erfahrungen. Vgl. NIEDERGANG, Marcel: Discussions utiles et visites indispensables: la rencontre de Königswinter, in: Allemagne 19 (1952), S. 8. Dies entsprach Grossers Auffassung, nicht beschönigend zu berichten, um „*l'amertume des désillusions*“ zu vermeiden. GROSSER: Numéro 25, S. 2.
[340] Comité directeur: Pour une meilleure réponse française, in: Allemagne 18 (1952), S. 1-2.

5.4 Wissenschaftliche Unterstützung des ‚Neuen Deutschlands'

Auf der internationalen politischen Ebene wurden nach schwierigen Verhandlungen aufgrund der französischen Sicherheitspolitik und der westdeutschen Souveränitätsanstrengungen, in denen die französischen Handlungsträger weitere Konzessionen machten, am 26. Mai 1952 in Bonn der Generalvertrag[341] zur Aufhebung des Besatzungsstatuts und einen Tag später in Paris der Vertrag zur Bildung der EVG unterzeichnet.[342] In der BRD setzte die Regierungskoalition den Wehrbeitrag trotz der Gegenwehr der SPD und des Großteils der Bevölkerung durch.[343] Auf französisches Betreiben bestand ein Junktim zwischen beiden Vertragswerken, sodass die BRD erst mit der Ratifizierung des EVG-Vertrages ihre Souveränität erlangen sollte.[344]

Während der EVG- und der daran gekoppelte Generalvertrag, der nun Deutschlandvertrag genannt wurde, in den USA und in Großbritannien schnell ratifiziert wurden, entfachten sich in der BRD und in Frankreich weitere innenpolitische Diskussionen. Die Opposition in der BRD sah die Wiedervereinigung durch den Wehrbeitrag und die Westintegration gefährdet und verzögerte das Verfahren zur Ratifizierung insbesondere durch Anrufung des Bundesverfassungsgerichts, womit sie jedoch keinen Erfolg hatte.[345] Schließlich stimmten der Bundestag am 19. März 1953 und der Bundesrat am 15. Mai 1953 beiden Verträgen zu.[346]

Dagegen wandelten sich aufgrund der Konzessionen an die BRD und der sich veränderten geopolitischen Rahmenbedingungen die Mehrheitsverhältnisse für den EVG-Vertrag in der französischen Nationalversammlung.[347] Auch wenn der Korea-Krieg noch nicht beendet war, erschien das Risiko einer weltweiten Ausweitung des Konflikts deutlich verringert und damit eine westdeutsche Wiederbewaffnung weniger bedeutsam.[348] Den EVG-Gegnern schlossen sich allmählich Anhänger eines Europa der ‚Dritten Kraft' sowie einer Entspannungspolitik im Kalten Krieg an.[349] Auch führten die EVG-Verhandlungen

---

[341] Seit September 1951 verhandelten die BRD mit den drei Westmächten nicht nur über den EVG-Vertrag, sondern auch über den Generalvertrag, der in der Folgezeit als Deutschlandvertrag bezeichnet wurde. Für die BRD stand dabei insbesondere ihre internationale Gleichberechtigung im Vordergrund. Vgl. MORSEY: Die Bundesrepublik Deutschland, S. 32.

[342] Vgl. LOTH: Die Teilung der Welt, S. 287.

[343] Vgl. MORSEY: Die Bundesrepublik Deutschland, S. 32.

[344] Vgl. DEFRANCE/ PFEIL: Eine Nachkriegsgeschichte, S. 78.

[345] Vgl. MORSEY: Die Bundesrepublik Deutschland, S. 33.

[346] Vgl. ebd., S. 33-34

[347] Vgl. LOTH: Die Teilung der Welt, S. 320.

[348] Vgl. ARON: Esquisse historique, S. 7.

[349] Vgl. LOTH: Die Teilung der Welt, S. 320. Nikolaus Meyer-Landrut analysiert die französische Haltung bezüglich der Stalin-Note von 1952 und präsentiert dessen Auswirkungen auf die EVG-Debatte in

zu parteiinternen Meinungsverschiedenheiten insbesondere bei den gemäßigten Rechten und den Sozialisten.[350] So zögerten die aufeinanderfolgenden Regierungen die Ratifizierung hinaus.[351] Erst Ende Januar 1953 legte die Regierung des Ministerpräsidenten René Meyer den EVG-Vertrag der französischen Nationalversammlung vor, bemühte sich in der Folgezeit mit Zusatzprotokollen um grundlegende Veränderungen, stellte ihn aber nicht zur abschließenden Abstimmung.[352]

Im Verlauf des Jahres 1952 verfolgte Grosser ausgehend von der von ihm formulierten Position gegen die westdeutsche Wiederbewaffnung seine Tätigkeiten als Generalsekretär des CFEAN und als Assistent an der Sorbonne. Auch in der Germanistik lag sein Schwerpunkt auf dem aktuellen Deutschland.[353] Er grenzte sich dabei entschieden sowohl von der fachlichen Ausrichtung, die ihren Fokus auf die analytische Untersuchung berühmter Fallbeispiele aus der Geistes- und Religionsgeschichte legte, als auch von Erklärungsmodellen ab, in denen zum Beispiel der Nationalsozialismus als logische Fortsetzung der deutschen Geschichte interpretiert wurde.[354] In diesem Zusammenhang formulierte er in „*L'Allemagne d'Après-guerre: Recherche d'une méthode d'étude*"[355] einen eigenen interdisziplinären methodischen Ansatz. Im Vergleich zur Analyse anderer zeitgenössischer Länder kennzeichnete er gerade die Haltung des Forschers gegenüber dem „*concept ‚Allemagne*'" als besondere Schwierigkeit für eine Untersuchung der deutschen Nachkriegsgeschichte und delegitimierte auf wissenschaftlicher Ebene das in Frankreich weit verbreitete Bild einer „*Allemagne éternelle*"[356].

Aufbauend auf seinen bisherigen Schriften und auf der stetigen Beobachtung der zeitgenössischen Entwicklung der BRD verfasste er im Verlauf des Jahres 1952 seine

---

Frankreich. Vgl. MEYER-LANDRUT, Nikolaus: Frankreich und die deutsche Einheit. Die Haltung der französischen Regierung und Öffentlichkeit zu den Stalin-Noten 1952, (= Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Bd. 56), München 1988, S. 89-112.

[350] Vgl. LOTH: Die Teilung der Welt, S. 320.

[351] Vgl. ARON: Esquisse historique, S. 7. Mit Artikel 38 des EVG-Vertrages waren Verhandlungen zu einer Europäischen Politischen Gemeinschaft (EPG) vorgesehen. Sie sollte innerhalb von zwei Jahren nach ihrer Entstehung die EGKS sowie die EVG integrieren. Allerdings stellten sich insbesondere die Gaullisten als ‚*anticédistes*' gegen das EPG-Projekt, das im Laufe des Jahres 1953 zur Verschärfung der Gegensätze beider Lager führte und schließlich bei der endgültigen Abstimmung Ende August 1954 keine Bedeutung mehr besaß. Vgl. KÖNIG: Deutschlandperzeption und Europadebatte, S. 166.

[352] Vgl. hierfür LOTH: Die Teilung der Welt, S. 320-321; ähnlich bei DEFRANCE/ PFEIL: Eine Nachkriegsgeschichte, S. 80.

[353] Aus diesem Grund stellte Grosser seine *thèse d'Etat* bei Vermeil über Philipp Jakob Spener und die Ursprünge des Pietismus nicht fertig. Vgl. MARMETSCHKE: Zwischen Feindbeobachtung, S. 493.

[354] Vgl. MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 69.

[355] GROSSER, Alfred: L'Allemagne d'Après-Guerre: Recherche d'une méthode d'étude, in: Revue française de science politique 2 (1952), S. 725-736. Seinen Aufsatz veröffentlichte er im Oktober 1952 nicht in einer germanistischen Zeitschrift, sondern in der Anfang 1951 gegründeten *Revue française de science politique*, womit er sich von der Germanistik abgrenzte.

[356] Ebd., S. 725.

erste Monografie „*L'Allemagne de l'occident 1945-1952*", in der er seinen methodischen Ansatz anwendete.[357] Sie erschien Anfang Januar 1953 im prestigeträchtigen *Gallimard*-Verlag und gehörte zu den ersten Monografien über die BRD in Frankreich.[358] Grossers Ziel war es weiterhin, mit Informationsarbeit über den westdeutschen Nachbarn gegen Unwissen und Vorurteile in Frankreich vorzugehen.[359] Er richtete sich an eine breite französische Leserschaft und sein Anliegen war es, sowohl den Hauptinformanten, wie z.B. Politikern und Journalisten, als auch deren Rezipienten in der französischen Gesellschaft und gerade den „*jeunes Français*"[360] einen allgemeinen Überblick über die zeitgenössische Bundesrepublik zu geben.[361] Auf einer Metaebene betonte Grosser einleitend, dass es unmöglich sei, die Nachkriegszeit und die Entstehung der Bundesrepublik objektiv zu beschreiben und zu erklären und dass man nicht das Recht habe, „*avec indifférence de l'injustice et de la misère*"[362] zu sprechen. Vielmehr versuche er, sein Vorgehen offenzulegen, sich von seinen eigenen Vorurteilen so weit wie möglich zu befreien und ehrlich zu bleiben.[363] Dabei hob er ausdrücklich „*sa part de responsabilité*"[364] angesichts der verhandelten Wiederbewaffnung, der ungewiss erscheinenden Zukunft der BRD und der westdeutsch-französischen Beziehungen hervor. Auch komme aus seiner Sicht der französischen Leserschaft Verantwortung sowohl für die zeitgenössische Situation als auch für die zukünftige Entwicklung der Bundesrepublik und das binationale Verhältnis zu.[365] Dementsprechend verknüpfte er bereits zu Beginn, die wissenschaftliche Ebene mit seinem zivilgesellschaftlichen Engagement.

Die westdeutsche Wiederbewaffnung der BRD ist eine zentrale Thematik seiner Monografie. Als junger Deutschlandexperte erläuterte er seiner Leserschaft den komplexen historischen Kontext von 1941 bis 1952 und zeigte den grundsätzlichen Widerspruch zwischen den ursprünglichen alliierten Zielen in der Nachkriegszeit,

---

[357] Zu Beginn seines Aufsatzes über seinen methodischen Ansatz verwies Grosser auf diese Monografie, die „*une tentative d'application des principes méthodologiques définis*" von ihm sei. GROSSER: L'Allemagne d'Après-Guerre, S. 725.

[358] Vgl. MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 65. Am 9. Januar 1953 wurde seine Monografie gedruckt. Vgl. GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 341.

[359] Vermeil schrieb das Vorwort zu dieser Monografie, empfahl es dem französischen Publikum und verwies auf die „*impérieux besoins d'information vivante et immédiate*", denen Grosser versuche, gerecht zu werden. VERMEIL, Edmond: Préface, in: GROSSER, Alfred: L'Allemagne de l'occident 1945-1952, Paris 1953, S. 7-19, hier S. 8.

[360] Ebd.

[361] Vgl. GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 25. Grosser bezog sich ab dem zweiten Kapitel ebenfalls wie bei seiner Komitee-Arbeit ausschließlich auf die Entwicklung und die Geschichte der BRD, da er bezüglich der DDR „*fort peu renseigné*" gewesen sei. Ebd., S. 27.

[362] Ebd.

[363] Vgl. ebd.

[364] Ebd.

[365] Vgl. ebd.

Deutschland vollständig zu entwaffnen und zu entmilitarisieren[366] und der Forderung einer westdeutschen Wiederbewaffnung im Kontext des durch den Korea-Konflikt verschärften Kalten Krieges, auf.[367] In Kontinuität zu seinen vorherigen Schriften informierte Grosser den *Gallimard*-Leserkreis über die daraus resultierende zeitgenössische „*conjoncture générale de réarmement et de restauration sociale*"[368] und kennzeichnete insbesondere die westdeutsche Jugend als betroffene Altersschicht, für die man sich in Frankreich einsetzen müsse.

Die Vielfältigkeit der bundesrepublikanischen Jugend beschrieb Grosser ausführlich, erläuterte ihre Bedeutung für die zukünftige Entwicklung der BRD sowie die Einflussfaktoren im Rahmen des ‚erweiterten Kulturbegriffs'[369], denen sie ausgesetzt waren.[370] Aufgrund der Heterogenität der Jugendgeneration und der großen Anzahl der Kinder und Jugendlichen in der westdeutschen Bevölkerung erörterte Grosser vor der Analyse ihrer unterschiedlichen Grundhaltungen ihre „*réalités sociales*"[371], womit er sich explizit von Meinungsumfragen abgrenzte, welche diese nicht berücksichtigten.[372] Zudem hatte sich im Vergleich zu seinem *Combat*-Artikel von 1947 die obere Altersgrenze der westdeutschen Jugend zum Übergang ins Erwachsenenalter verschoben. So müsse 1952 eine neue Abgrenzung zum Erwachsenenalter in Betracht gezogen werden, wofür das Jahr

---

[366] Vgl. GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 52.

[367] Vgl. ebd. 79-81. Als Beispiele für die fundamentale Kehrtwende zitierte und übersetzte Grosser einen Abschnitt aus der Monografie „*The Economics of Freedom*" aus dem Jahre 1950, für die der amerikanische General und spätere Präsident der USA Dwight D. Eisenhower die Einleitung verfasst hatte, sowie das gemeinsame Kommuniqué über die BRD der Außenminister Amerikas, Großbritanniens und Frankreichs vom 19. Dezember 1950. Vgl. ebd., S. 80-81. Während Howard Ellis in „*The Economics of Freedom*" erörterte, dass eine Realisierung der westdeutschen Wiederbewaffnung einer Serie an Vertragsbrüchen gleichkomme und sie auf politischer Ebene „*full of dynamite*" (ELLIS, Howard: The Economics of Freedom. The Progress and Future of Aid to Europe, New York 1950, S. 231.) sei, bezeichnete Grosser das Kommuniqué als „*véritable chef-d'œuvre du style diplomatique*", da nun anstelle von einer deutschen Armee, von einer „*participation allemande à une force intégrée consacrée à la défense des libertés européennes*" die Rede sei. GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 81. Seiner französischen Leserschaft verdeutlichte Grosser eindrücklich den Kontrast zwischen den Verhandlungen sowie der Unterzeichnung des EVG- und Generalvertrages Ende Mai 1952 und der ursprünglich ablehnenden Haltung, indem er rhetorisch gewandt Eisenhowers Beteiligung am Buch betonte, obwohl jener diesen Abschnitt nicht verfasst hatte.

[368] Ebd., S. 201.

[369] In „*L'Allemagne de l'occident*" forderte Grosser explizit, dass die „*définition du mot « culture »* […] *considérablement élargie*" sein müsse und benannte wiederum wesentliche Charakteristika dieses im Umfeld des Komitees geprägten ‚erweiterten Kulturbegriffs'. Ebd., S. 297-298.

[370] Vgl. ebd., S. 28. Zu den unterschiedlichen Einflussfaktoren gerade im intellektuellen und moralischen Bereich zählte Grosser u.a. die Presse, das Schulwesen, die Politik, die Kirchen oder auch das Kino, während er der Kunst, der Philosophie und der Literatur eine geringere Bedeutung beimaß. Vgl. ebd., S. 28-29.

[371] Ebd., S. 191.

[372] Beispielhaft zählte er dafür die Voll- und Halbwaisen auf, die insbesondere ihren Vater verloren hatten, benannte Obdachlosigkeit oder Lagerleben als weiterhin bestehende alltägliche Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen, insbesondere von denjenigen, die aus den Ostgebieten geflohen waren, und ging auf die Schul-, Studien- und Arbeitsbedingungen ein. Vgl. ebd., S. 191-192.

1928 dienen könne, da die unter 24-Jährigen im Krieg nicht mehr Soldaten, sondern zivile Kinder oder Jugendliche gewesen seien.[373] Der französischen Leserschaft erläuterte er die Auswirkungen, die daraus resultierten. Denn in dem Maße, wie sich die Anzahl ehemaliger Soldaten innerhalb der Jugendbewegungen und an den Universitäten verringere, verändere sich dort ebenfalls grundlegend die Einstellung.[374]

In diesem Kontext beschrieb er beispielhafte, aus seiner Sicht positive Entwicklungen seit dem Kriegsende. Die freie und kritische Meinungsbildung sei in der Jugend unter anderem aufgrund des umfassenden Zusammenbruchs 1945, des Engagements einiger Besatzer sowie westdeutscher Demokraten angeregt worden, weshalb viele von ihnen großes Interesse hätten, an der Demokratie teilzuhaben.[375] Zudem verwies er auf die vielfältigen international ausgerichteten Jugendbewegungen, die von der BRD finanziell unterstützt würden.[376] Als Beispiel führte er das vom Bundesjugendring in Zusammenarbeit mit den französischen Behörden organisierte europäische Jugendtreffen auf der Loreley im Sommer 1951 an.[377] Insgesamt sei ein großer Teil der westdeutschen Jugend proeuropäisch eingestellt und „*sincèrement convaincu*[] *qu'une communauté d'intérêts et d'idées* […] *entre les divers pays d'Europe*"[378] existiere.

Im Kontrast dazu zeigte er jedoch die Gefahr auf, dass die angeführten positiven Aspekte aufgrund der Planungen der Wiederbewaffnung und der damit einhergehenden Politik der Restauration in der nahen Zukunft nicht mehr der Realität entsprechen könnten.[379] So könne in seinen Augen auch die proeuropäische Einstellung der Jugend politisch ausgenutzt werden.[380] Indem er diese Tendenz wertend darstellte und wie in „*A contre-courant*" einen Bruch in seinem Erzählstrang erzeugte, zeigte er die Notwendigkeit und die gemeinsame Verantwortung auf, für diese beschriebene positive Entwicklung in der Jugend als Zukunft der BRD einzustehen. Dabei griff er auf die Argumentationslinien aus seinen vorherigen Schriften zurück, führte wiederkehrende Beispiele[381] an, analysierte

---

[373] Vgl. GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 193-194. Bereits in der Einleitung betonte Grosser, dass die westdeutsche Jugend im Vergleich zur französischen vielfältiger und daher schwieriger zu definieren sei. Vgl. ebd., S. 28. Allerdings nähere sich allmählich die Generationenaufteilung derjenigen in Frankreich an. Vgl. ebd., S. 194.

[374] Vgl. ebd.

[375] Vgl. ebd., S. 195. Grosser widersprach der Auffassung, dass die Jugend gegenüber der Politik gleichgültig eingestellt sei und glaubte, dass ihre Haltung eher durch „*méfiance et aversion à l'égard d'une gérontocratie* […] *inexpugnable*" geprägt sei. Ebd.

[376] Vgl. ebd., S. 195-196.

[377] Vgl. ebd., S. 199. Auch habe der Verband Deutscher Studenten wie der Bundesjungendring gegen Antisemitismus und Nationalismus gekämpft. Vgl. ebd., S. 200.

[378] Ebd., S. 284.

[379] Vgl. ebd., S. 200.

[380] Vgl. ebd., S. 284.

[381] Er bezog sich auf Meinungsumfragen und Diskussionen zur Haltung der Jugend gegenüber der im

neue Entwicklungen und hinterfragte sich verändernde Realitätswahrnehmungen. Er verwies wiederholt auf den antikommunistischen „*esprit de croisade*“[382], in dessen Zusammenhang der BDJ stehe, und nannte als neue Entwicklung die Verhaftung leitender Mitglieder im Oktober 1952 in Hessen, da diese geheime Kampfgruppen gebildet hätten.[383] Zu dem herausgestellten ‚Kreuzzugsgeist‘ komme laut Grosser auch ein „*esprit d'inquisition*“ hinzu, was er anhand einer Jugendgruppe exemplifizierte, die sich gegen die Wiederbewaffnung eingesetzt hätte und deren Mitglieder daraufhin als „*communistes ou au moins d'auxiliaires du communisme*“[384] bezeichnet worden seien. So konstatierte er erneut, dass gerade diejenigen antidemokratisch und antieuropäisch eingestellten Teile der Jugend von der veränderten Situation durch die Wiederbewaffnung begünstigt würden und die ‚*forces du passé*‘ im Aufwind seien.[385] Dabei verändere sich die zeitgenössische Auffassung des Begriffs ‚demokratisch‘, da nun verstärkt „[*l'*]*intensité de l'anticommunisme*“[386] als Richtmaß für eine demokratische Gesinnung angesehen werde. Er kritisierte den impliziten Wandel der Definition von ‚Demokratie‘ als eines der wesentlichen Charakteristika der zu fördernden Grundhaltung der westdeutschen Jugend. Seine sprachlichen Handlungen bauten auf der existierenden Struktur des ‚*Allemagne nouvelle*‘-Diskurses auf und führten sie weiter aus, veränderten sie aber auch zugleich, da keine Handlung mit einer anderen in diesem historischen Kontext gänzlich identisch sein konnte. Als dezentriertes Subjekt setzte er somit individuelle Akzente zur Ausdifferenzierung und Verteidigung des ‚Neuen Deutschland‘-Bildes in Frankreich.

Grossers Beschreibung der Einflussfaktoren auf die westdeutsche Jugend unterstreichen die Bedrohung dieses diskursiv konstituierten Bildes. So stellte er beispielsweise heraus, dass das linkskatholische Milieu um die *Frankfurter Hefte* als Teil der ‚*forces neuves*‘ an Einfluss verloren hätte.[387] Dabei kritisierte er, dass es insgesamt eine „*assez grande*

Rahmen der EVG geplanten Wiederbewaffnung, in denen Jugendliche zwischen kategorischer Ablehnung und resignierter Zustimmung tendiert hätten. So forderte er seine französische Leserschaft wie in seinen Artikeln vom Dezember 1951 auf, sich in die Lage der demilitarisierten Jugend zu versetzen, von der eine entscheidende Kehrtwende verlangt werde. Auch führte er beispielhaft den Kontrast zwischen dem vorher bestandenen Verbot des Segelfliegens als kriegerischen Sport und dem geplanten verpflichteten Wehrdienst an. Vgl. GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 201-202; Vgl. GROSSER: L'Allemagne dans la confusion, S. 848.

[382] GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 171, 276, 278 u. 306.

[383] Vgl. ebd., S. 201. Im April 1953 führte Grosser die Artikel über den BDJ in der französischen Presse als Beispiel für die negative Berichterstattung an. Diese seien von Schlagzeilen über die geheimen Kampfgruppen bestimmt gewesen, während über die Selbstauflösung des BDJ aufgrund der Abneigung der Jugend in der BRD nicht berichtet worden sei. Vgl. GROSSER, Alfred: Information à sens unique, in: Allemagne 24 (1953), S. 1-3, hier S. 1.

[384] GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 278.

[385] Vgl. ebd., S. 202.

[386] Ebd., S. 278.

[387] Vgl. ebd., S. 214.

pauvreté de vie intellectuelle“[388] in der zeitgenössischen BRD gebe, weshalb auch keine ausreichende Rückwirkung auf die Jugend bestehe und das überholte Schulwesen weder tiefgehend verändert noch an der Realität der Schülerschaft ausgerichtet werden könne.[389] Zudem hinterfragte er als Intellektueller die sich im Großteil der westdeutschen Presse im Kontext der Debatte zur Wiederbewaffnung entwickelten Tabus und damit das etablierte Sagbarkeitsregime.[390] Im Besonderen dekonstruierte er dabei erneut das diskursiv geprägte Bild eines antikommunistischen Westdeutschlands, das von einer „*propagande ‚occidentale‘ d'une intensité croissante*“[391] verbreitet werde und die kollektive Schuldlossprechung unterstütze. Diesbezüglich beanstandete er das Verschweigen von journalistischen Stellungnahmen in der BRD, um nicht als Kommunist zu gelten.[392]

Schließlich stellte er hinsichtlich der bundesrepublikanischen Politik heraus, dass die reaktionäre Entwicklung im Kontext der EVG-Verhandlungen zur Rückkehr zu einer „*organisation économique, sociale, culturelle, administrative et politique de l'Etat dans laquelle les leviers de commande sont entre les mains de gens qui représentent le passé*“[393] führe. Abwägend verwies er zwar auf die von der Politik eingesetzten Verantwortlichen für die Vorbereitungen zur Wiederbewaffnung, Theodor Blank und General Speidel, die ehrlich bemüht seien, die Jugend in demokratische Militäreinheiten zu integrieren.[394] Mit rhetorischen Fragen regte er wie bereits in seinen vorherigen Schriften zur Reflexion an, dass dieses Unterfangen äußerst unrealistisch erscheine und die antimilitaristische Jugend mit Anschuldigungen zu rechnen habe.[395] Er schlussfolgerte, dass sich nun im Jahre 1952 eine Mehrheit in der BRD für einen Wehrbeitrag in der EVG ausspreche, auch wenn sich weiterhin ein bedeutender Teil der Jugend, der Gewerkschaften und der Protestanten der Wiederbewaffnung widersetze.[396]

---

[388] GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 221.
[389] Vgl. ebd., S. 219.
[390] Vgl. ebd., S. 235.
[391] Ebd., S. 249.
[392] Vgl. ebd., S. 235.
[393] Ebd., S. 271-272. Grosser merkte an, dass zwar unter der rückwärtsgewandten Führungsschicht der Anteil ehemaliger hochrangiger Nationalsozialisten gering sei, es sich aber dabei insbesondere um nationalgesinnte und undemokratisch eingestellte Mitglieder der Oberschichten der Weimarer Republik und der Hitlerzeit handele. Vgl. ebd., S. 272.
[394] Vgl. ebd., S. 277.
[395] Vgl. ebd. Auch wenn er erkannte, dass sich „*la continuité de pensée*“ (ebd.) auf der Seite der demokratisch gesinnten Teile der Bevölkerung befinde, bezweifelte er, Führungskräfte zu finden, die nicht bereits hochrangige Armeeangehörige im Zweiten Weltkrieg gewesen waren. Zudem glaubte er, dass diese reaktionäre Entwicklung gerade die militaristisch eingestellten Kreise verstärkte. Vgl. ebd., S. 277-278.
[396] Vgl ebd., S. 286.

Trotz dieser Tendenz teilte er der *Gallimard*-Leserschaft mit, dass der Sieg der ‚*forces du passé*' noch nicht feststehe, obwohl die „*éléments jeunes*"[397] des ‚Neuen Deutschlands' in die Defensive gedrängt seien.[398] Ihr erklärte er ebenfalls wie in seinen vorherigen Schriften, dass sich bereits in der unmittelbaren Nachkriegszeit französische Verständigungsakteure mit Berufung auf den „*esprit de la Résistance*"[399] und auf den Leitspruch „*Allemagne de nos mérites*"[400] die Verständigung mit dieser deutschen Minderheit aufgenommen hätten.[401] Folglich deutete er auf sein eigenes Milieu und die weiteren Verständigungsorganisationen hin, denen er einen Vorbildcharakter zusprach, und versuchte gleichzeitig, die Leser von der großen Notwendigkeit zu überzeugen, sich ebenfalls für die bedrohten ‚*forces neuves*' zu engagieren. Indem er dem französischen Publikum die unzureichende französische Beteiligung als „*principal obstacle*"[402] darstellte, rief er implizit zu verstärkten Engagement und Handeln auf. Hierbei ist Grossers pädagogische Ausrichtung zu erkennen, die darauf basierte, „*à contre-courant*"[403] im eigenen Land vorzugehen.

Dagegen lobte er die französischen Verständigungsakteure seiner Leserschaft, was motivierend wirken konnte. Denn auch wenn sie eine Minderheit in der Bevölkerung darstellten, gehörten sie laut Grosser einer Mehrheit der „*France militante*"[404] an, die sich formierte, um neue Lösungen zu finden. Mit diesem rhetorischen Mittel gestand er ein, dass sie zwar zahlenmäßig gering seien, was ihnen als Gegenargument vorgebracht werden konnte. Diesen Einwand machte er aber unmittelbar danach durch sein eigenes Argument unwirksam, indem er die herausragende Bedeutung ihres Engagements unterstrich. Damit versuchte er, die Gruppenkohäsion zu fördern und die Attraktivität ihrer Aktivitäten für Außenstehende zu erhöhen. Diesen Eindruck verstärkte Grosser durch die Verwendung des ‚*conditionnel*'. In seinen Augen hätte ihr Handeln in naher Zukunft bei der großen Mehrheit in Frankreich zu einem differenzierteren Deutschlandbild beigetragen, wäre nicht dieser Umschwung durch die westdeutsche Wiederbewaffnung eingetreten.[405]

---

[397] GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 272.
[398] Vgl. ebd.
[399] Ebd., S. 299.
[400] Ebd., S. 294.
[401] Vgl. ebd., S. 294-295.
[402] Ebd., S. 300.
[403] Ebd., S. 296.
[404] Ebd., S. 301. Nach dem Zweiten Weltkrieg zählte im Besonderen das linkskatholische Intellektuellenmilieu zu dieser aktiven Minderheit in Frankreich, die sich für die notwendige Wiederaufnahme des binationalen Dialogs aussprach und gegen den vorherrschenden Zeitgeist vorging. Vgl. BOCK: Vom Beruf, S. 9.
[405] Vgl. GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 301.

In diesem Zusammenhang bezog er sich auf die beiden Lager in der EVG-Debatte in Frankreich und beschrieb das Dilemma, in dem sich diejenigen Verständigungsakteure befänden, die wie Grosser gegen eine Wiederbewaffnung „*à cause de tout ce qu'*[*elle,* D.H.] *détruit en Allemagne*"[406] seien. Notgedrungen ständen sie nämlich an der Seite der Gegner des EVG-Vertrages, zu denen unter anderem antideutsche Kommunisten und rechte Nationalisten gehören würden, und seien daher gezwungen, für den „*même refus que ceux qui ont condamné systématiquement et une fois pour toutes l'Allemagne dans son ensemble*"[407] einzustehen. Angesichts der steigenden Spannungen innerhalb Frankreichs und auch zwischen beiden Ländern bezeichnete er die Krise trotzdem als eine „*excellente épreuve pour tous les Français et pour tous les Allemands de bonne volonté*"[408]. Aus seiner Sicht bliebe ihnen dadurch keine andere Wahl, als Mut und Durchhaltevermögen zu zeigen, um die reaktionäre Entwicklung umzukehren und gerade die Jugend als wesentlichen Teil der ‚*forces neuves*' weiter zu unterstützen.[409] Über den zivilgesellschaftlichen Rahmen hinaus sprach er wiederholt auch die französischen Politiker an, denen er eine wichtige Rolle für die zukünftige Entwicklung der BRD zuschrieb. Denn im Besonderen müsse die jeweilige Innenpolitik der Westmächte reformiert werden, um die restaurative Tendenz umzukehren.[410]

Folglich verband Grosser seine interdisziplinäre wissenschaftliche Beschäftigung, deren Schwerpunkt auf dem zeitgenössischen Westdeutschland lag, mit seinem verständigungspolitischen Ansatz, um die Zivilgesellschaft und die politische Öffentlichkeit zu beeinflussen[411], was insbesondere am Ende seiner Monografie deutlich wird. Nach seiner Analyse der zeitgenössischen Realitäten und seiner Schlussfolgerung, dass die von den Westmächten verfolgte antikommunistische Politik der militärischen Blockbildung insbesondere den Nationalismus in der BRD fördere, wandte er sich mit Pathos an jeden einzelnen Leser.[412] Mit Nachdruck wies er darauf hin, dass „[*t*]*out acte, toute abstention de chaque individu qu'il soit Allemand, Français ou Américain* […] *une influence sur le développement de toutes les nations*"[413] ausübe. Bis 1955 gab es ausschließlich eine französische Ausgabe seines Buches, sodass er explizit im zeitgenössischen Frankreich

[406] GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 303.
[407] Ebd.
[408] Ebd., S. 304.
[409] Vgl. ebd., S. 304-305.
[410] Vgl. ebd., S. 305. Bereits mit dem Titel „*L'Allemagne de l'occident*" rückte Grosser seine Überzeugung in den Vordergrund, dass die BRD von den Westmächten abhängig sei.
[411] Vgl. MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 69.
[412] Vgl. GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 309.
[413] Ebd.

sowohl auf zivilgesellschaftlicher als auch politischer Ebene dazu aufforderte, Verantwortung zu übernehmen, und akzentuierte gemäß dem Prinzip einer ‚*Allemagne de nos mérites*', dass zwangsläufig jedem untätigen Franzosen im Falle einer negativen Entwicklung der BRD eine Mitschuld zukäme.[414] Allerdings betonte er weiterhin seinen Glauben daran, dass es noch nicht „*trop tard*"[415] sei, womit er die Möglichkeit zum gemeinsamen Handeln offenhalten und abschließend ein optimistisches Gefühl vermitteln konnte.

Indem Grosser sein Vorgehen und seine vertretene Position offenlegte sowie die zeitgenössischen Veränderungen aufgrund der Wiederbewaffnung gerade für die westdeutsche Jugend in Frankreich verbreitete, bezog er in der EVG-Debatte auch auf der wissenschaftlichen Ebene Stellung. Mit dem ausgeprägten Endnotenapparat und dem Literaturverzeichnis mit 320 herangezogenen Werken[416] zeigte er sein Bestreben nach intersubjektiver Überprüfbarkeit auf, wobei er wiederum keine Abbildungen zur Illustration seiner schriftlichen Ausführungen anfügte. In der konfusen EVG-Debatte versuchte er, eine differenzierte Diskussionsgrundlage zu schaffen, die auf konkreten Informationen beruhen sollte, und gleichzeitig stritt er um Einflussgewinn des ‚Neuen Deutschland'-Bildes in Frankreich. Allerdings wurden die 4.000 Exemplare nicht vollständig verkauft[417] und seine Monografie blieb in der französischen Germanistik weitgehend unbeachtet.[418] Hieran ist zu erkennen, dass Grosser einerseits noch über einen relativ begrenzten Bekanntheitsgrad verfügte. Andererseits standen seine fachsprachlichen Ausführungen im zeitgenössischen Frankreich außerhalb der Regeln der vorherrschenden Diskurse über Deutschland, weshalb sie nicht in breiteren Bevölkerungsschichten Gehör fanden.

Dennoch ist hervorzuheben, dass „*L'Allemagne de l'occident*" grundlegend positive Rezensionen erhielt.[419] Im *Esprit*-Umfeld fand es großen Anklang, wie an Rovans Rezension vom Mai 1953 deutlich wird.[420] Zudem unterstrich Vermeil in seinem Vorwort

---

[414] Vgl. GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 309. Die englische Übersetzung erschien erst im Jahre 1955. Dagegen gab es keine deutsche Ausgabe, was Grosser retrospektiv bedauerte, da er glaubte, sein Buch hätte in der BRD zu einer ausgewogeneren Debatte zur Wiederbewaffnung beitragen können. Vgl. GROSSER: Mein Deutschland, S. 100.

[415] GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 309.

[416] Vgl. ebd., S. 334.

[417] Vgl. GROSSER: Mein Deutschland, S. 100.

[418] Vgl. DEFRANCE: Alfred Grosser, S. 220.

[419] Beispielhaft können folgende positive Rezensionen angeführt werden; ANGEL, Pierre: Alfred Grosser, L'Allemagne de l'Occident (1945-1952), in: Annales 1 (1955), S. 136-138; ANTHON, Carl: The Colossus Again: Western Germany from Defeat to Rearmament by Alfred Grosser, in: The Annals of the American Academy of Political and Social Science 305 (1956), S. 169-170.

[420] Vgl. ROVAN, Joseph: Alfred Grosser : L'Allemagne de l'Occident, 1945-1952 (Gallimard), in: Esprit

als Vertreter der Verständigungsakteure der Zwischenkriegszeit den bedeutenden Beitrag Grossers und der jüngeren Intellektuellengeneration, den Kontakt „*entre Français et Allemands de bonne volonté*“[421] zu bereichern und in der Krisensituation beizubehalten. Er beschrieb Grossers „*passion discrète, mais toujours présente et obstinée*“[422] in seiner Monografie, die durch rhetorische Mittel erzeugt wurde und die *Gallimard*-Leserschaft leiten und beeinflussen sollte. Auch erkannte er Grossers zentrale, aber arbeitsintensive Rolle als „*cheville ouvrière*“[423] des Komitees an. Im Februar 1953 wurde „*L'Allemagne de l'occident*“ im Informationsbulletin *Allemagne* vorgestellt, das allen Spendern des CFEAN zugeschickt wurde.[424] Aus der Tatsache, dass der MRP-Politiker Robert Schuman, der bis zum 8. Januar 1953 französischer Außenminister war, zu diesen Spendern zählte, kann auf ein wesentliches Interesse an Grossers Schriften im Besonderen unter proeuropäisch eingestellten Politikern geschlossen werden.[425]

5.5 Eintreten für eine „*politique de rechange*“ in der EVG-Debatte

Die öffentlich geführte EVG-Debatte in Frankreich verschärfte sich Anfang 1953 und wandelte sich auf qualitativer Ebene.[426] Sie wurde zunehmend emotional und unsachlich geführt, da sowohl die Befürworter als auch die Gegner Interesse daran hatten, die Diskussionen im Unklaren zu lassen, und das Durcheinander beiden heterogenen Gruppierungen behilflich schien, ihre konträren Ziele zu erreichen.[427] Die veränderte Verhandlungssituation ging mit den Entwicklungen auf weltpolitischer Ebene und mit einer Entspannungsphase im Ost-West-Konflikt einher, die insbesondere nach Stalins Tod

202 (1953), S. 810-811. Rovan sprach von einem „*livre indispensable*“ für das französische Publikum. Ebd., S. 811.

[421] VERMEIL: Préface, S. 19. Vermeil war der Auffassung, dass die Vertreter der älteren Generation besser als andere Zeitgenossen die großen Fortschritte gerade in Bezug auf die angewendeten neuen Methoden beurteilen könnten, mit denen die Kenntnisse vom anderen Land erhöht und die Begegnungen breiter Bevölkerungsschichten vorgenommen würden. Vgl. ebd., S. 10. Retrospektiv empfand Grosser Vermeils Vorwort dennoch als „distanziert[]“. GROSSER: Mein Deutschland, S. 99.

[422] VERMEIL: Préface, S. 9.

[423] Ebd., S. 10.

[424] Vgl. N. N.: Deux livres sur l'Allemagne, in: Allemagne 23 (1953), S. 8.

[425] Nachweisbar spendete Schuman im Jahr 1952 dem Komitee 200.000 Francs. Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 239. Im Vergleich dazu lag der Jahresbeitrag, für den man das Informationsbulletin zugesandt bekam und an den Veranstaltungen des Komitees gratis teilnehmen konnte, seit seiner Erhöhung im Oktober 1951 für die „*membres bienfaiteurs*“ bei 1.000 Francs, für die aktiven Mitglieder bei 400 Francs und für Studenten bei 200 Francs. GROSSER, Alfred: Les finances du comité, in: Allemagne 14-15 (1951), S. 2.

[426] Vgl. KÖNIG: Deutschlandperzeption und Europadebatte, S. 164.

[427] Vgl. ARON/ LERNER: Préface, S. XII.

am 5. März 1953 und dem Waffenstillstand in Korea am 27. Juli 1953 einsetzte.[428] Dadurch wurden große Teile der französischen ‚*anticédistes*' gestärkt, weil nun die Gründung der EVG als Bestandteil des Westblocks weniger dringlich erschien.[429] Allerdings hielten die USA unter dem neuen Außenminister Dulles an der westdeutschen Wiederbewaffnung im Rahmen der EVG fest und verstärkten den Druck auf Frankreich, die Ratifizierung durchzuführen.[430] In Frankreich erschien die EVG daher vermehrt als von den USA aufoktroyiert, sodass sich vor allem unter den ‚*anticédistes*' gerade auch aufgrund der amerikanischen Weigerung einer militärischen Unterstützung im Indochina-Krieg antiamerikanische Ressentiments ausbreiteten.[431] Hinsichtlich der westdeutschen Wiederbewaffnung griffen insbesondere die rechten und extremen linken EVG-Gegner auf emotional aufgeladene Stereotype zurück, die auf der Auffassung einer deutsch-französischen Erbfeindschaft beruhten, um größere Bevölkerungsteile mit der Angst vor einer Wiederkehr des Militarismus zu mobilisieren.[432]

Im Kontext der Stärkung der ‚*anticédistes*' richtete sich Grosser im Mai 1953 mit seinem Artikel „*L'avenir de l'Allemagne se joue aussi à Paris*" an die Leserschaft der Zeitschrift *Terre humaine*, zu der das christdemokratische Milieu in Frankreich und konkret die Politiker des MRP zählten.[433] *Terre humaine* wurde seit 1951 von Étienne Borne, der als „*penseur attitré*"[434] des MRP den Ideen Mouniers und des linkskatholischen *Esprit* nahestand, herausgegeben und besaß trotz seiner geringen Auflagenzahl von 4.000 Exemplaren einen bedeutenden Einfluss auf das christdemokratische Intellektuellen-milieu.[435] Bezüglich der verhandelten westdeutschen Wiederbewaffnung knüpfte Grosser an seine vorherigen Argumentationsmuster an, zeigte die Überschneidung mit den beiden weiteren zentralen zeitgenössischen Fragen in der BRD, zur deutschen Einheit und zur europäischen Konstituierung, auf und analysierte die von ihm herausgestellten

---

[428] Vgl. KÖNIG: Deutschlandperzeption und Europadebatte, S. 164. Die antikommunistische Gesinnung in der französischen Gesellschaft erneuerte sich lediglich kurzzeitig nach dem mit sowjetischer Unterstützung niedergeschlagenen Volksaufstand vom 17. Juni 1953 in der DDR. Vgl. ebd.

[429] Vgl. ebd.

[430] Vgl. LOTH: Die Teilung der Welt, S. 322.

[431] Vgl. ebd., S. 323.

[432] Vgl. KÖNIG: Deutschlandperzeption und Europadebatte, S. 164-165. Neben der westdeutschen Wiederbewaffnung war die im Rahmen der EVG befürchtete Einschränkung der unabhängigen und souveränen französischen Armee ein weiteres wichtiges Gegenargument, welches insbesondere Charles de Gaulle und Alphonse Juin, der Marschall von Frankreich, vorbrachten. Vgl. ebd., S. 165. Jacques Bariéty sah gerade in den öffentlich nicht bekannten Planungen zum Bau französischer Atombomben einen wichtigen Aspekt gegen den EVG-Vertrag, da durch seine Ratifizierung Frankreichs Aufstieg zu einer Atommacht vertraglich untersagt worden wäre. Vgl. BARIÉTY: La décision, S. 361.

[433] Vgl. IRVING: Christian democracy, S. 84.

[434] LETAMENDIA, Pierre: BORNE Étienne (1907-1993), in URL: http://www.universalis-edu.com.ezproxy.u-bordeaux-montaigne.fr/encyclopedie/etienne-borne/, zuletzt eingesehen am 15.11.2017.

[435] Vgl. IRVING: Christian democracy, S. 84.

westdeutschen Realitäten auf sozialer und politischer Ebene.[436] Erneut erläuterte er die Gefahren für die demokratische ‚*Allemagne nouvelle*' und im Speziellen für die westdeutsche Jugend.[437] Dabei übernahm er fast wortgetreu Abschnitte u.a. aus seiner Monografie, aktualisierte diese und fand so eine weitere Möglichkeit, seine Grundauffassung zu verbreiten, dass die Realisierung der Wiederbewaffnung zu einem Sieg der restaurativen Strömungen in der BRD führen werde.[438] Folglich legte er den französischen Politikern in der Leserschaft nahe, wegen der schwerwiegenden Auswirkungen auf die ‚*Allemagne nouvelle*' nicht für den EVG-Vertrag zu stimmen.[439]
Angesichts der innenpolitischen Entwicklungen in Frankreich und der Tatsache, dass die ‚*anticédistes*' die Überhand gewannen, warnte er allerdings nun ebenfalls davor, das Junktim zwischen EVG- und Deutschlandvertrag abzulehnen.[440] Denn aus seiner Sicht zeige die Zurückweisung beider Verträge vor allem seit dem Abgang Schumans als Außenminister, was in der BRD als „*désastre pour l'idée européenne*"[441] angesehen worden sei, nicht mehr ausschließlich den französischen Widerstand gegen die westdeutsche Wiederbewaffnung. Die Politik von Schumans Vorgänger und Nachfolger zugleich, Georges Bidault, werde nämlich mit Sorge betrachtet, da er als „*protagoniste de la politique ‚punitive' de l'immédiate après-guerre*"[442] gelte. Grosser bemerkte kritisch an, dass die ablehnende Haltung des MRP-Politikers Bidault und zum Beispiel des EVG-Gegners Jules Moch aus der proeuropäischen SFIO in der BRD letztlich ebenso motiviert erscheine wie die Auffassungen der antideutschen rechten Politikerkreise.[443] Auch wäre ein ‚Nein' in seinen Augen eine siegreiche Rache derjenigen, die sich gegen die europäische Idee des Schuman-Plans eingesetzt hätten.[444] Aus diesem Grund würde die Ablehnung beider Verträge in der Bundesrepublik vielmehr als „*victoire d'une vague néo-nationaliste en France*"[445] angesehen werden, wodurch Grosser gleichermaßen dort den direkten Wiederanstieg der nationalistischen Strömungen befürchtete.

---

[436] Vgl. GROSSER: L'avenir de l'Allemagne, S. 25-34.
[437] Vgl. ebd., S. 30-32.
[438] Beispielhaft für einen wiederaufgenommen und erweiterten Paragraphen siehe GROSSER: L'Allemagne de l'occident, S. 277-278 und GROSSER: L'avenir de l'Allemagne, S. 30-31. Zwar fügte Grosser als Erweiterung an, dass der französische Generalstab von den Demokratisierungsbestrebungen einer zukünftigen Armee des ‚Amtes Blank' geradezu entsetzt gewesen sei. Mit rhetorischen Fragen verdeutlichte er aber seine Zweifel an der Realisierbarkeit dieser westdeutschen Planungen. Vgl. ebd., S. 31.
[439] Vgl. ebd., S. 35.
[440] Vgl. ebd.
[441] Ebd., S. 34.
[442] Ebd.
[443] Vgl. ebd., S. 35.
[444] Vgl. ebd.
[445] Ebd.

Basierend auf seiner Schlussfolgerung, dass beide Wahlmöglichkeiten schwerwiegende Folgen für die BRD bewirken und dass die öffentlich diskutierten Alternativvorschläge scheitern würden, forderte er die entscheidende Abstimmung über die gekoppelten Verträge zu verzögern, um Zeit für „*la définition d'une véritable politique de rechange*"[446] zu gewinnen. Mit rhetorischen Fragen versuchte er, die Leserschaft in ihrem Reflexionsprozess zu leiten und sie dabei von der in seinen Augen einzigen alternativen politischen Handlungsmöglichkeit auf der internationalen Ebene zu überzeugen.[447] Dabei wendete er das Argumentationsprinzip der ausschließenden Alternativen an. So liege laut Grosser „*le vrai choix*" entweder zwischen der Wiederbewaffnung eines konservativer werdenden Europas oder der „*édification d'une Europe aux structures économiques et sociales rénovées, protégée* […] *par la puissance américaine*"[448]. Indem er die europäische Wiederbewaffnung als „*illusoire*"[449] und die militärische Wirkung der geplanten westdeutschen Truppenkontingente im Vergleich zur Armeestärke der UdSSR als geringfügig bezeichnete, sprach er sich eindeutig für die von ihm vorgeschlagene Alternative aus.[450] Seine letzte rhetorische Frage, ob diese implizit als unnütz dargestellten westdeutschen Militäreinheiten die von ihm analysierte „*détérioration des rapports franco-allemands et le glissement de l'Allemagne vers l'extrême-droite*"[451] wert seien, lässt sein publizistisches Engagement für die bedrohte ‚*Allemagne nouvelle*' und die jungen Kräfte in der BRD erkennen. Denn seine Leserschaft sollte durch die mit rhetorischen Mitteln verstärkte Argumentationskette dazu bewegt werden, diese Frage zu verneinen und sich für die aus seiner Sicht einzig mögliche Alternative zu engagieren. Dementsprechend versuchte er anhand seiner Informationsarbeit, die angesprochenen französischen Politiker auf politischer Ebene zu beeinflussen, auch da ihm ihre meinungsbildende Wirkung auf die französische Öffentlichkeit[452] und somit für die Verbreitung des Bildes einer ‚*Allemagne nouvelle*' bewusst war.

So forderte er sie auf, für eine Veränderung der französischen Innenpolitik einzustehen, der er eine zentrale Bedeutung für die zukünftige Entwicklung der BRD zusprach, wie bereits mit seinem Titel „*L'avenir de l'Allemagne se joue aussi à Paris*" und in seinen vorherigen Schriften deutlich wurde. Dabei zeigte er ihnen auf, dass mit den

[446] GROSSER: L'avenir de l'Allemagne, S. 35.
[447] Vgl. ebd.
[448] Ebd.
[449] Ebd.
[450] Vgl. ebd., S. 36.
[451] Ebd.
[452] Vgl. ebd., S. 25.

zivilgesellschaftlichen Kreisen in beiden Ländern, zu denen auch die verschiedenen Intellektuellenmilieus um das Komitee und die jeweilige Jugend zählten, als Basis dieses neuen Europas, das nicht auf einem „*anticommunisme réactionnaire*“[453] beruhen würde, fungieren könnten. Mit einem emotionalen Aufruf beendete er seinen Artikel, indem er die proeuropäischen Parteien und damit vor allem den MRP aufforderte, diese zivilgesellschaftlichen Kräfte nicht weiter zu „*décevoir*“[454].

An die Leserschaft von *Terre humaine* gewandt schaltete sich Grosser somit erneut als Intellektueller in den konfuser werdenden „*débat idéologique*“[455] über die EVG in Frankreich ein. Auch wenn keine konkreten Auswirkungen auf die Mitglieder des MRP zu erkennen waren, da nahezu alle EVG-Befürworter blieben, wie an der parlamentarischen Debatte vom 17. November 1953 deutlich wird[456], fand er eine wichtige Kommunikationsplattform im christdemokratischen Milieu. Indirekt entsprach es Grossers Forderung nach Zeitgewinn, dass die aufeinanderfolgenden französischen Regierungen die Ratifizierung des EVG-Vertrages bis Ende August 1954 herauszögerten, wenngleich ihr Vorgehen insbesondere durch die mangelnde parlamentarische Unterstützung zu erklären war und die angestrebten Veränderungsversuche nicht mit der von Grosser skizzierten ‚*politique de rechange*‘ übereinstimmten.[457]

Indem sich Grosser in *Terre humaine* sowohl gegen die Ablehnung als auch gegen die Zustimmung positionierte, grenzte er sich von den diskursiv geprägten vorherrschenden Deutschlandbildern in Frankreich sowohl der an Macht gewinnenden antideutschen ‚*anticédistes*‘ als auch der antikommunistischen ‚*cédistes*‘ ab. Dabei waren seine subjektiven Ausführungen und sein kontinuierliches Engagement als Bestandteile einzelner Diskursfäden über die ‚*Allemagne nouvelle*‘ in einem komplexen seit Anfang 1953 wieder vermehrt national geführten Aushandlungsprozess über das zeitgenössische Deutschlandbild involviert. Allerdings war das Komitee, das zu einer der zentralen französischen Organisationen gehörte, in denen das ‚*Allemagne nouvelle*‘-Bild diskursiv konstituiert wurde, angesichts der sich erschwerenden Lage der westdeutsch-französischen Beziehungen stärker werdenden Zerreißproben ausgesetzt.

---

[453] GROSSER: L’avenir de l’Allemagne, S. 36.
[454] Ebd.
[455] ARON/ LERNER: Préface, S. XI.
[456] Vgl. FAUVET: Naissance et mort, S. 38. Während Léo Hamon als Komitee-Mitglied zu den wenigen MRP-Politikern zählte, die sich gegen den EVG-Vertrag positionierten, verteidigte sogar Außenminister Bidault diesen in der Folgezeit in veränderter Form. Vgl. ebd., S. 32.
[457] Vgl. hierfür KÖNIG: Deutschlandperzeption und Europadebatte, S. 163; ähnlich bei LOTH: Die Teilung der Welt, S. 320.

5.6 Konsequentes Einstehen für den Zusammenhalt des CFEAN in der EVG-Krise

Während Grosser in der 25. *Allemagne*-Ausgabe im Juni 1953 noch hervorhob, dass zu diesem Zeitpunkt das Einstellen des Informationsbulletins und damit der Komitee-Arbeit „*surprendrait*“[458], vergrößerten sich in der Folgezeit die Gegensätze zwischen den führenden Komitee-Mitgliedern.[459] Diese Entwicklung stand im Zusammenhang mit der in der Zeit des unterzeichneten, aber nicht ratifizierten EVG-Vertrages in bedeutenden politischen Fragen weitgehend zerstrittenen Öffentlichkeit in Frankreich.[460] So intensivierten die rechten und äußerst linken ‚*anticédistes*‘ ab Ende 1953 ihre Angriffe auf die EVG und verbreiteten antideutsche Auffassungen.[461] Ein wesentlicher Schwerpunkt von Grossers Engagement lag nun vermehrt darauf, den Zusammenhalt der Vermittlungsakteure im Umfeld des CFEAN zu stärken und knüpfte damit an seine Aufrufe auf der zivilgesellschaftlichen Ebene an, die westdeutsch-französische Verständigungsarbeit gerade in Krisensituationen fortzuführen.[462]

Im Dezember 1953, als die EVG den zentralen Streitpunkt bei den Präsidentschaftswahlen der französischen Republik bildete[463], veröffentlichte Grosser in *Allemagne* den Leitartikel „*Ce qui nous unit*“[464], der kollektiv vom Vorstand unterzeichnet worden war. Die Vorstandsmitglieder orientierten sich dabei an Mouniers Forderung vom Dezember 1949, bei Einigkeit, gemeinsam Stellung zu beziehen.[465] Allerdings lag nun das Ziel darin, alle Beteiligten wieder anhand eindeutiger Leitlinien zu vereinen, wie bereits mit dem Titel deutlich wird. Dies stand im Einklang mit der Entscheidung der führenden Komitee-Mitglieder angesichts der zeitgenössischen „**tensions politiques** […] **particulièrement fortes** [Hervorhebung im Original]“[466], in dieser *Allemagne*-Ausgabe ausschließlich über die weiterhin bestehenden vielfältigen westdeutsch-französischen Kontakte zu informieren. Folglich sahen sie sich durch die angespannte Lage genötigt, nicht über die „**problèmes allemands** [Hervorhebung im Original]“[467] zu berichten und somit ihre

---

[458] GROSSER: Numéro 25, S. 1.
[459] Vgl. GROSSER, Alfred: Deutsch-französische Zusammenarbeit nach 1945, in: DOERTENBACH, Ulrich u.a. (Hrsg.): Deutschland – Frankreich, (= Ludwigsburger Beiträge zum Problem der deutsch-französischen Beziehungen, Bd. 3), Stuttgart 1963, S. 17-21, hier S. 19.
[460] Vgl. KÖNIG: Deutschlandperzeption und Europadebatte, S. 163.
[461] Vgl. ebd., S. 166.
[462] Vgl. GROSSER, Alfred: Après les élections sarroises, in: Allemagne 22 (1952-1953), S. 1 u. 8, hier S. 8.
[463] Vgl. hierfür FAUVET: Naissance et mort, S. 41; ähnlich bei KÖNIG: Deutschlandperzeption und Europadebatte, S. 163.
[464] Comité Directeur: Ce qui nous unit, S. 1.
[465] Vgl. Comité Directeur: Le Comité, S. 2.
[466] Comité Directeur: Le bulletin (1), in: Allemagne 28 (1953-1954), S. 2.
[467] Ebd.

Informationsarbeit zu modifizieren, um nicht noch weiter das bedrohte diskursiv konstituierte ‚*Allemagne nouvelle*'-Bild in Frankreich zu gefährden.

In „*Ce qui nous unit*" hoben sie zu Beginn die äußerst schwierige zeitgenössische Situation für die westdeutsch-französische Verständigungsarbeit hervor und betonten, dass sie als Vorstandsmitglieder über grundlegend verschiedene politische Ansichten im „*grand débat si violemment engagé*"[468] über die EVG verträten. Im direkten Anschluss legten sie aber Nachdruck darauf, dass sie trotzdem zusammenhielten, um die gemeinsame Komitee-Arbeit fortzusetzen.[469] In Kontinuität zu Grossers Leitartikel „*Le Comité a-t-il encore un sens*?" vom Februar 1952 erinnerten sie sich selbst und die Leserschaft an die bei der Komitee-Gründung definierten Ziele und ihre Vorgehensweise. Als wesentliche Aufgabe des CFEAN benannten sie wiederum insbesondere die präzise, ausgewogene und vernunftbasierte Informationsarbeit, um gegen Unwissen und jede Art von Vor- und Kollektivurteilen vorzugehen.[470] Dabei unterstrichen sie nachdrücklich, dass alle Mitglieder trotz ihrer politisch unterschiedlichen Handlungsmotive für die Gefahren der demokratischen ‚*Allemagne nouvelle*' sensibilisiert und somit von der Bedeutsamkeit ihrer Verständigungsarbeit überzeugt seien.[471]

Dementsprechend handelte es sich um einen gemeinsamen Versuch, in der EVG-Debatte eine aktualisierte Kommunikations- und Ausgangsbasis für den inneren Zusammenhalt und die Zusammenarbeit im Komitee zu schaffen, die entkoppelt von der endgültigen politischen Entscheidung stehen sollte. Sie sprachen sich gemeinsam Mut zu, zeigten sich vereint und präsentierten sich dadurch gewissermaßen als vorbildhaftes Beispiel, an dem sich die *Allemagne*-Leserschaft orientieren konnte. Dass es sich aber insbesondere um den inneren Kreis des CFEAN handelte, zeigt sich auch darin, dass Roure als Ehrenpräsident auf der Generalversammlung des Komitees vom 30. Januar 1954 erneut energisch auf diesen Leitartikel verwies und betonte, dass ihre Arbeit unabhängig von der Abstimmung in der französischen Nationalversammlung über die EVG „*toujours utile et nécessaire*"[472] bleibe. Denn im Komitee bestanden die inneren Spannungen durch die

---

[468] Comité Directeur: Ce qui nous unit, S. 1.

[469] Vgl. ebd.

[470] Vgl. ebd. In „*Une lutte nécessaire et toujours inachevée*" in der gleichen *Allemagne*-Ausgabe legte Grosser erneut großen Wert auf diesen Aspekt, da weder „*l'hostilité systématique*" noch „*la bonne volonté aveugle*" in Frankreich angebracht seien. GROSSER, Alfred: Une lutte nécessaire et toujours inachevée, in: Allemagne 28 (1953-1954), S. 3.

[471] Vgl. Comité Directeur: Ce qui nous unit, S. 1.

[472] GROSSER, Alfred: L'Assemblée générale du 30 janvier. Allocution de M. Rémy Roure, in: Allemagne 29 (1954), S. 2. Grosser rief ebenfalls wiederholt zum Durchhalten auf. Vgl. GROSSER, Alfred: Au fil des jours, in: Allemagne 29 (1954), S. 1 u. 7, hier S. 7.

Frage der westdeutschen Wiederbewaffnung fort[473], auch wenn beispielsweise vonseiten der *Direction Générale des Affaires Culturelles* in Mainz Interesse daran bestand, das CFEAN in dieser schwierigen Situation der westdeutsch-französischen Beziehungen zu unterstützen.[474] So räumte Grosser rückblickend ein, dass aufgrund der grundlegenden Differenzen zwischen den Vorstandsmitgliedern das Komitee in der EVG-Krise „beinahe in die Brüche gegangen"[475] wäre.

Neben dem Komitee-Zusammenhalt bemühte sich Grosser auch um den Kontakt mit dem DFI als Bestandteil eines ‚Neuen Deutschlands'. Für den im Juli 1954 erschienen ersten Band der „Ludwigsburger Beiträge zum Problem der deutsch-französischen Beziehungen" schrieb er einen Artikel über Mounier, mit dem er bei den westdeutschen Partnern die Agenda des CFEAN verbreitete und für ihr gemeinsames Anliegen warb.[476] Außerdem wirkte er von Anfang bis Mitte 1954 bei dem Vorhaben der Botschaft der BRD in Paris mit, die politischen Lager in der französischen Nationalversammlung bezüglich ihrer Einstellung in der EVG-Debatte zu analysieren.[477]

In diesem Zeitraum verstärkten sich die Regierungskrisen in Frankreich, auch weil sich die Lage der französischen Truppen im Indochina-Krieg nach der empfindlichen Niederlage in Dien Bien Phu am 7. Mai 1954 weiter verschlechterte.[478] Angesichts der ausgebliebenen militärischen Unterstützung der USA verbreitete sich die antiamerikanische Haltung in weitere Teile der französischen Bevölkerung und es sahen sich insbesondere diejenigen französischen EVG-Gegner bestätigt, die sich für unabhängige nationale Streitkräfte und Verhandlungen mit der UdSSR einsetzten.[479] Durch die eigenen militärischen Probleme wuchs auch in der öffentlichen Meinung in Frankreich die Furcht vor dem wirtschaftlich erstarkenden und aus ihrer Sicht unberechenbaren Westdeutschland.[480] In diesem Kontext setzte sich der seit dem 18. Juni 1954 im Amt befindende Ministerpräsident Pierre Mendès-France für eine Entscheidung in der EVG-Debatte ein und präsentierte am 13. August 1954 Zusatzforderungen, die den EVG-

---

[473] Beispielhaft kann hierfür auf Domenach, den Schatzmeister des CFEAN, hingewiesen werden, der sich wie Grosser gegen die westdeutsche Wiederbewaffnung einsetzte, aber unter anderem auch mit Kommunisten aus der DDR zusammenarbeiteten wollte. Er beteiligte sich an der Gründung eines weiteren Komitees (*Comité Français pour la solution pacifique du problème allemand*), das die gleiche Adresse wie das von Mounier gegründete Komitee führte. Insbesondere aus diesen beiden Gründen wurde seine Mitgliedschaft infrage gestellt. Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 303-304.

[474] Vgl. PLUM: Französische Kulturpolitik, S. 221-222.

[475] GROSSER: Deutsch-französische Zusammenarbeit, S. 19.

[476] Vgl. GROSSER: Emmanuel Mounier, S. 270-280.

[477] Vgl. GROSSER: Mein Deutschland, S. 204-205.

[478] Vgl. LOTH: Der Weg nach Europa, S. 108-109.

[479] Vgl. DEFRANCE/ PFEIL: Eine Nachkriegsgeschichte, S. 80.

[480] Vgl. hierfür ebd.; ähnlich bei LOTH: Der Weg nach Europa, S. 108.

Vertrag modifizieren sollten.[481] Sie wurden auf der Brüsseler Konferenz vom 19. bis 22. August 1954 abgelehnt, sodass nun der EVG-Vertrag dem französischen Parlament vorgelegt werden sollte.[482] Schließlich stimmten die Abgeordneten der Nationalversammlung am 30. August 1954 nicht über den EVG-Vertrag, sondern über einen Absetzungsantrag der ‚*anticédistes*' ab, diesen ohne Ratifizierungsdebatte von der Tagesordnung zu streichen.[483] Er wurde mit 319 zu 264 Stimmen angenommen, sodass die EVG, die lediglich durch den MRP fast einstimmige Unterstützung erfuhr, unter tumultartigen Zuständen gescheitert war.[484] Wegen des bestehenden Junktims zögerte sich damit ebenfalls die Entlassung der BRD in ihre Souveränität hinaus.[485]

Mit der Ablehnung der EVG war eine Situation eingetreten, gegen die sich Grosser explizit seit Mai 1953 mit seinem Artikel „*L'avenir de l'Allemagne se joue aussi à Paris*" eingesetzt hatte. Die ersten Auswirkungen schienen seine Befürchtungen zu bestätigen, da große Teile der westdeutschen Jugend das Scheitern als Rückschlag für den europäischen Einigungsgedanken auffassten.[486] Dulles und Adenauer sahen Europa ebenfalls in Gefahr[487] und hatten bedeutende Niederlagen erlitten.[488] Trotz der durch das Scheitern der EVG ausgelösten Krise und des anfänglichen Misstrauens insbesondere der USA und der BRD der französischen Politik gegenüber kristallisierten sich bereits im September 1954 Anzeichen einer politischen Verhandlungsbasis für ein integriertes

---

[481] Vgl. LOTH: Die Teilung der Welt, S. 325.

[482] Vgl. ebd., S. 325-327. Die französische Regierung bestand darauf, dass Frankreich auch im Falle einer Zurückweisung der EVG-Verträge weiterhin Einfluss auf die Wiederbewaffnung der BRD behalten sollte.

[483] Vgl. LOTH: Der Weg nach Europa, S. 110. Vorausgegangen war eine ‚*motion préjudicielle*' der EVG-Anhänger, die mit diesem Verzögerungsantrag die entscheidende Abstimmung in der Nationalversammlung verschieben wollten. Dagegen stellten allerdings die EVG-Gegner eine ‚*motion préalable*', die nach dem Regelwerk der Nationalversammlung Vorrang vor einer ‚*motion préjudicielle*' hatte, mit dem Ziel, den EVG-Vertrag ohne Debatte abzuweisen. Vgl. GROSSER, Alfred: La IVe République et sa politique étrangère, Paris [2]1967, S. 318.

[484] Vgl. LAPPENKÜPER, Ulrich: Die deutsch-französischen Beziehungen 1949-1963. Von der „Erbfeindschaft" zur „Entente élémentaire" (I: 1949-1958), (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 49), München 2001, S. 751. Allerdings spiegelte das Stimmenverhältnis nicht die noch größere ablehnende Mehrheit wider, da selbst einige EVG-Gegner gegen die ‚*motion préalable*' stimmten, um in einer Debatte ihre Beweggründe für eine Ablehnung zu erläutern. Vgl. LOTH: Der Weg nach Europa, S. 110. Für eine Tabelle, aus der deutlich wird, dass sich 80 der 86 MRP-Politiker gegen den Absetzungsantrag bei vier Enthaltungen und zwei Zustimmungen positionierten, siehe FAUVET: Naissance et mort, S. 58. Das Komitee-Mitglied Léo Hamon wurde aufgrund seiner Ablehnung des EVG-Vertrages Anfang September 1954 aus dem MRP ausgeschlossen. Vgl. DALLOZ, Jacques: L'opposition M.R.P. à la guerre d'Indochine, in: Revue d'histoire moderne et contemporaine 43 (1996), S. 106-118, hier S. 117.

[485] Vgl. DEFRANCE/ PFEIL: Eine Nachkriegsgeschichte, S. 80.

[486] Vgl. hierfür GROSSER: La IVe République, S. 320-321; ähnlich bei KÖNIG: Deutschlandperzeption und Europadebatte, S. 214.

[487] Vgl. LAPPENKÜPER: Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 752-753.

[488] Vgl. LOTH: Die Teilung der Welt, S. 328.

Europa, aber auch für ein wiederbewaffnetes Westdeutschland heraus.[489]

Wenige Wochen nach der Abstimmung veröffentlichte Grosser im Oktober 1954 in *Allemagne* seinen Leitartikel „*Après le 30 août*".[490] Einleitend hob er hervor, dass die Bedeutung des CFEAN und ihrer Verständigungsarbeit unabhängig von der politischen Entscheidung in der EVG-Debatte gestanden habe, wie bereits in „*Ce qui nous unit*" deutlich geworden wäre.[491] Diesen Leitartikel zitierte er mit nur wenigen Auslassungen wortwörtlich, um die wesentlichen Punkte der Leserschaft in Erinnerung zu rufen.[492] Auf dieser gemeinsamen Grundlage appellierte er an die *Allemagne*-Leserschaft, den zivilgesellschaftlichen Einsatz nach dem 30. August zu erhöhen.[493] Angesichts der unterschiedlichen Handlungsmotive in der Debatte in Frankreich sollten die ‚*cédistes*' zeigen, dass sie sich für die EVG ausgesprochen hätten, um mit dem ‚Neuen Deutschland' zusammenzuarbeiten und die ‚*anticédistes*' sollten beweisen, dass sie nicht aufgrund antideutscher Gesinnung dagegen gewesen seien.[494]

Im Anschluss an diesen Aufruf informierte Grosser über die aus seiner Sicht positiven Entwicklungen in den wenigen Wochen nach der Ablehnung des EVG-Vertrages. In Frankreich hätte es vielfältige Rückmeldungen gegeben, vermehrt an der Komitee-Arbeit mitzuwirken.[495] In der BRD hätte sich ebenfalls die Anzahl der Partner des CFEAN vergrößert, obwohl zunächst die proeuropäisch eingestellten Teile der Bevölkerung tief enttäuscht gewesen seien und ihre Einstellung bezüglich der westdeutsch-französischen Zusammenarbeit hätten überdenken müssen.[496] So zog er das zuversichtliche Fazit, die zufriedenstellenden Entwicklungen seit dem 30. August 1954 hätten demonstriert, dass zum einen die Arbeit der Verständigungsakteure im Umfeld des Komitees auf stabilen Grundlagen stehe.[497] Zum anderen hätten sie ihn in seiner Überzeugung bestärkt, „*qu'il suffirait de pouvoir* […] *élargir* [*leur travail*, D.H.] *à la mesure des deux pays pour établir les relations franco-allemandes sur des bases saines et stables*"[498].

---

[489] Vgl. hierfür LAPPENKÜPER: Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 780; ähnlich bei LOTH: Die Teilung der Welt, S. 329.

[490] Es handelte sich um eine doppelte *Allemagne*-Ausgabe, die vor dem 21. Oktober 1954 erschienen sein muss, da ein Violinen-Rezital an diesem Tag angekündigt wurde. Vgl. N. N.: Récital de Violon, in: Allemagne 32-33 (1954), S. 2.

[491] Vgl. GROSSER: Après le 30 août, S. 1.

[492] Vgl. ebd., S. 1-2.

[493] Vgl. ebd., S. 2.

[494] Vgl. ebd.

[495] Vgl. ebd.

[496] Vgl. ebd. Den Anstieg erklärte Grosser damit, dass sich manche Akteure, die ihr zivilgesellschaftliches Engagement aus beruflichen Gründen verringert hätten, nun erneut engagieren wollten. Vgl. ebd.

[497] Vgl. ebd.

[498] Ebd.

Grosser diente sein erster Leitartikel nach der Abstimmung wiederum primär dazu, den Zusammenhalt des CFEAN zu stärken. Seine Beschreibung der positiven Entwicklungen kann nach dem Ende der hitzigen EVG-Debatte als kohäsionsfördernde Maßnahme interpretiert werden, insbesondere auch, weil die Frage nach der westdeutschen Wiederbewaffnung noch nicht geklärt war. Indem er sich auf die gemeinsame Kommunikations- und Ausgangsbasis ihrer Zusammenarbeit bezog, versuchte er, den Sinn des Komitees als bereits zuvor losgelöst von der Ablehnung der EVG, aber auch von einer zukünftigen westdeutschen Wiederbewaffnung darzustellen und somit jeglichen Zweifel an der Nützlichkeit ihrer Arbeit auszuräumen. Zudem schrieb Grosser denjenigen Franzosen und Deutschen eine Vorbildfunktion zu, die sich während dieser kritischen Zeit für die westdeutsch-französischen Beziehungen mit dem Komitee in Verbindung setzten, womit er seiner Aufforderung zum Handeln Nachdruck verlieh.

Sein kontinuierliches Einstehen für das Fortbestehen des CFEAN als zivilgesellschaftliche Handlungsbasis trug folglich implizit auch zur Aufrechterhaltung des ‚*Allemagne nouvelle*'-Bildes in Frankreich bei. Denn im umkämpften, gerade am Ende der EVG-Debatte vermehrt national vollzogenen Aushandlungsprozess um die Definitionsmacht diskursiv konstituierter Deutschlandbilder in Frankreich zeigen seine Ausführungen und Handlungen als Bestandteile einzelner Diskursfäden über eine ‚*Allemagne nouvelle*' exemplarisch, dass sich die Definitionsmacht dieses diskursiv konstituierten Bildes aufgrund der wieder ansteigenden deutschlandfeindlichen Gesinnung in großen Teilen der französischen Bevölkerung stetig verringerte, nach dem 30. August 1954 allerdings nicht vollständig aufgehoben war. Seine zuversichtlichen Schlussfolgerungen deuten auf einen Umschwung hin, zu dem Grosser durch sein zivilgesellschaftliches Engagement maßgeblich beigetragen hatte: Die Resonanz im zivilgesellschaftlichen Umfeld stieg wieder an, der Jugendaustausch wurde fortgesetzt und alle führenden Mitglieder[499] blieben im Komitee und setzten sich weiterhin für die gemeinsamen Zielvorstellungen ein. Der drohende Zusammenbruch des CFEAN in der EVG-Krise als eines der „wichtigsten Zentren der deutsch-französischen Annäherung"[500] und ein damit einhergehender weiterer großer Verlust der Definitionsmacht des diskursiv konstituierten ‚Neuen Deutschland'-Bildes in Frankreich waren somit abgewendet.

[499] Anhand des Vergleiches der tabellarisch aufgeführten Mitglieder der *Direction du Comité* wird deutlich, dass zwischen Juni und November 1954 kein Vorstandsmitglied das Komitee verließ. Vgl. GROSSER, Lily: Direction du Comité, in: Allemagne 31 (1954), S. 2; Vgl. GROSSER, Lily: Direction du Comité, in: Allemagne 32-33 (1954), S. 2.

[500] MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 60.

6. Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Grosser während der EVG-Verhandlungen von 1951 bis 1954 kontinuierlich für ein in Europa integriertes, demokratisches und friedliches ‚Neues Deutschland' stritt, womit er sich ausschließlich auf die BRD bezog. Durch sein intensives zivilgesellschaftliches Mittlerengagement im Umfeld des CFEAN konnte er in der EVG-Krise individuelle Akzente zur Ausdifferenzierung und Verteidigung dieses diskursiv konstituierten Deutschlandbildes in Frankreich setzen und schließlich zu seinem Fortbestehen beitragen. Seine sprachlichen Aktivitäten und Verständigungspraktiken in diesem Zeitraum stellten konkrete Handlungen dar, die als Bestandteile einzelner Diskursfäden in einer komplexen Wechselbeziehung zum Wirken strukturaler Prozesse und damit unvermeidlich im stetigen Aushandlungsprozess über die Deutungshoheit des Deutschlandbildes im zeitgenössischen Frankreich standen.

Als dezentriertes Subjekt war Grosser durch seine Sozialisation, in der seine Mutter und das französische Schul- und Hochschulsystem wichtige Bedeutung besaßen, seine Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg und seine „*formation intellectuelle*"[501] geprägt. In der Nachkriegszeit vergrößerte sich sein Netzwerk an sozialen Beziehungen insbesondere nach seiner Artikelserie 1947 in *Combat*, die auf eine eigene Studie über die Situation der deutschen Jugend in den westlichen Besatzungszonen zurückging. Als junger *agrégé d'allemand* und Journalist vertrat er dabei den zentralen Grundkonsens des links-katholischen Intellektuellenmilieus, dass der deutschen Jugend keine kollektive Verantwortung zukomme und dass es die französische Aufgabe sei, die Zukunft Nachkriegsdeutschlands mitzugestalten. In besonderem Maße wurde er daraufhin in das Umfeld des 1948 von Mounier in Paris gegründeten CFEAN eingebunden, der personelle Überschneidungen mit den beiden weiteren zeitgenössischen französischen Verständigungsinitiativen, der Sektion *Jeunesse et Sports* der Besatzungsverwaltung und dem BILD, aufwies. Die gemeinsamen Verständigungsbemühungen im Komitee wurden vom ‚*esprit de résistance*' und von der Devise ‚*Allemagne de nos mérites*' geleitet, waren aber in der französischen Bevölkerung nicht mehrheitsfähig. Die Komitee-Mitglieder setzten sich für den privaten Austausch sowie für eine differenzierte und ausgewogene Informationsarbeit ein, um verallgemeinernde, vorurteilsbeladene Deutschlandbilder in Frankreich zu bekämpfen, und versuchten, die westdeutschen ‚*forces neuves*' in ihrer demokratischen, friedlichen und proeuropäischen Gesinnung zu fördern.

[501] DEFRANCE: Alfred Grosser, S. 218.

Grossers Mittleraktivitäten situierten sich zudem innerhalb des komplexen globalen Koordinatensystems, das sich mit dem Beginn des Ost-West-Konflikts ausbildete. Der Kalte Krieg und die Blockbildung beeinflussten maßgeblich den permanenten Streit um die vorherrschende Definitionsmacht von diskursiv geformten Deutschlandbildern im zeitgenössischen Frankreich, da sie die Machtkonstellation der in Konkurrenz stehenden diskursiven Formationen veränderten. Mit dem Ausbruch des Korea-Krieges Mitte 1950 breitete sich vermehrt die Auffassung eines notwendigerweise wiederbewaffneten und antikommunistischen Westdeutschlands aus, das in das westliche Verteidigungsbündnis integriert werden sollte.

Frankreich vertrat als verspätete Siegermacht eine vehemente Sicherheitspolitik gegenüber dem Nachkriegsdeutschland, befand sich im Indochina-Krieg und sprach sich gegen eine nationale westdeutsche Armee in der NATO aus. Die Überzeugung, Deutschland in einzelne Staaten zu teilen und möglichst lange in seiner Gleichberechtigung einzuschränken, und vorurteilsbeladene Deutschlandbilder, wie dasjenige einer revanchistischen und militaristischen ‚*Allemagne éternelle*', waren in der zeitgenössischen französischen Bevölkerung weit verbreitet Die französischen Entscheidungsträger reagierten auf die verschärfte internationale Lage und den Druck der USA auf den europäischen Integrationsprozess mit einer Flucht nach vorn und schlugen mit dem Pleven-Plan im Oktober 1950 die Bildung einer supranationalen westeuropäischen Armee mit integrierten westdeutschen Einheiten vor. Nach schwierigen Verhandlungen im Laufe des Jahres 1951 einigten sich die Außenminister der USA, Frankreichs und Englands Mitte September 1951 offiziell auf einen westdeutschen Wehrbeitrag in der im atlantischen Bündnis eingebundenen EVG, an den die Gleichberechtigung der BRD geknüpft wurde.

Zu Beginn der EVG-Verhandlungen formierten sich in Frankreich die beiden äußerst heterogenen Lager der ‚*cédistes*' und der ‚*anticédistes*', die bis zur endgültigen Abstimmung grundlegenden Veränderungen ausgesetzt waren. Zu den EVG-Anhängern zählten anfangs Befürworter eines antikommunistischen wiederbewaffneten Westdeutschlands, Vertreter einer in Europa integrierten BRD, aber auch Verfechter der traditionellen französischen Deutschlandpolitik. Zu den EVG-Gegnern gehörten insbesondere äußerst antideutsch eingestellte Kommunisten und Rechte, aber auch Gaullisten, die keine Zugeständnisse zugunsten der Bundesrepublik machen wollten. Nach seiner einjährigen Tätigkeit in der BRD für die UNESCO positionierte sich Grosser als Generalsekretär des Komitees in seinem *Allemagne*-Leitartikel „*A contre-*

courant“ vehement gegen eine westdeutsche Wiederbewaffnung. Damit gehörte er einer Minderheit der ‚*anticédistes*‘ an, die gemeinsam mit der Linksopposition in der BRD die aus ihrer Sicht gefährdete junge westdeutsche Demokratie unterstützen wollten. Ausgehend von den Zielen des Komitees bestanden folglich für ihn individuelle Handlungsmöglichkeiten, um sich in Frankreich für ein ‚Neues Deutschland‘ und insbesondere für die westdeutsche Jugend als zentrale Zielgruppe einzusetzen. Im Komitee nahm er die arbeitsintensive Rolle der „*cheville ouvrière*“ ein und versuchte, in der öffentlichen Meinung in Frankreich das Bild einer ‚*Allemagne nouvelle*‘ gegenüber weiteren zeitgenössischen Wahrnehmungsschemata als gültige Version von Wirklichkeit durchzusetzen, zumal er durch die Beherrschung der deutschen Sprache tiefergehende Kenntnisse erlangen konnte.

Im Anschluss an seine Teilnahme an der Konferenz der Europäischen Bewegung in Hamburg im September 1951 stellte Grosser in „*A contre-courant*“ die Emergenz des Bildes eines antikommunistischen wiederbewaffneten Westdeutschlands im Ost-West-Konflikt als neue Herausforderung für die westdeutsch-französische Verständigungsarbeit heraus. Dabei zeigte er als junger Intellektueller dessen Überschneidungen mit dem bestehenden Bild einer ‚*Allemagne éternelle*‘ auf und entschlüsselte sie als Kollektivurteile. Im Kontext dieser von Grosser angeprangerten stillschweigenden kollektiven Schuldlossprechung durch die geforderte Wiederbewaffnung verdeutlichte er exemplarisch anhand des emotionalen Briefes des Schülers Weiss und der Gründung des Verbandes deutscher Soldaten die zeitgenössische restaurative Entwicklung in der BRD und die daraus resultierenden Auswirkungen auf die demokratische und friedliche Gesinnung der Jugendgeneration. Mit Perspektivwechseln und rhetorischen Fragen regte er die *Allemagne*-Leserschaft zur Reflexion an, um sie von der Notwendigkeit zu überzeugen, für die Vertreter des ‚Neuen Deutschlands‘ einzustehen. Denn mit dem von ihm skizzierten leicht verständlichen Modell der gegenüber den ‚*forces du passé*‘ an Bedeutung verlierenden ‚*forces neuves*‘, die beide im Konkurrenzkampf um den Einfluss auf die Mehrheit und damit um die zukünftige Entwicklung der BRD ständen, veranschaulichte er die negative Tendenz und die drohende Gefahr durch die Wiederbewaffnung.

Aufbauend auf seinem Leitartikel „*A contre-courant*“ setzte sich Grosser mit kleinschrittiger, mühsamer Mobilisierungsarbeit in der Zivilgesellschaft ein, um den Resonanzraum für die Verständigung mit den ‚*forces neuves*‘ zu erweitern und einem größeren Publikum seine Kenntnisse über die Realitäten in der BRD mitzuteilen. Neben

dem *Allemagne*-Leserkreis, zu dem wichtige Multiplikatoren zählten, verbreitete er Ende des Jahres 1951 mit „*Le jeu politique allemand*“ in *Politique étrangère* und mit „*L'Allemagne dans la confusion*“ in *Esprit* zwei weitere Aufrufe. Das französische Fachpublikum für internationale Politik forderte er im Besonderen dazu auf, für einen Kurswechsel in der französischen Innen- und Außenpolitik und für ein integriertes und reformiertes Europa unter amerikanischen Schutz anstelle eines westdeutschen Wehrbeitrags in der verhandelten EVG einzutreten. Den *Esprit*-Leserkreis um das linkskatholische Intellektuellenmilieu mahnte er aufgrund seiner Zweifel an der Wandlungsfähigkeit der französischen Politik zu einem intensiveren zivilgesellschaftlichen Engagement. Angesichts des von ihm dargestellten Umschwungs mit dem Erstarken der ‚*forces du passé*‘ und der Gefahr einer schnell vollzogenen westdeutschen Wiederbewaffnung versuchte er, seinen französischen Adressatenkreis zu erweitern und in die Pflicht zu nehmen, diese Tendenz zu ändern. Denn die restaurative Entwicklung in der BRD führte zwangsläufig dazu, dass auch die Glaubwürdigkeit des ‚*Allemagne nouvelle*‘-Bildes in Frankreich abnahm.

Mit der Intensivierung der zivilgesellschaftlichen Verständigungsaktivitäten des CFEAN ab Ende 1951 beteiligte sich Grosser an den neu eingeführten *conversations franco-allemandes*. Exemplarisch führte er als Moderator den annähernd 500 anwesenden Personen bei der zweiten Podiumsdiskussion Ende Januar 1952 den konkreten Austausch mit Repräsentanten eines ‚Neuen Deutschlands‘ vor Augen. Angesichts der grundlegend veränderten Ausgangslage gerade seit Beginn der EVG-Verhandlungen für die Komitee-Arbeit stand er darüber hinaus in „*Le Comité a-t-il encore un sens*?“ im Februar 1952 für den inneren Zusammenhalt und die gemeinsamen Ziele des Komitees ein. Mit rhetorischen Mitteln bemühte er sich die führenden Komitee-Mitglieder auf der Basis der gemeinsamen Zielvorstellungen zu vereinen und das weitere Vorgehen zu legitimieren. Folglich setzte er sich auch dafür ein, in der Leserschaft den Resonanzraum für den ‚*Allemagne nouvelle*‘-Diskurs in Frankreich aufrechtzuerhalten. In Anbetracht der verschlechterten westdeutsch-französischen Beziehungen knüpfte Grosser im April 1952 in seinem Leitartikel „*Remous politiques et travail international*“ an seine vorherigen Aufrufe an, sich verstärkt für das ‚Neue Deutschland‘ zu engagieren und bemühte sich stetig, den Adressatenkreis in Frankreich zu vergrößern. In dieser schwierigen Phase für die Verständigungsbemühungen verlagerten sich die Kräfteverhältnisse in der französischen Innenpolitik nach der Unterzeichnung des EVG- und des daran gekoppelten Generalvertrages im Mai 1952 allmählich zugunsten der ‚*anticédistes*‘,

weshalb die endgültige Ratifizierung in der französischen Nationalversammlung hinausgezögert wurde.

Als Germanistik-Assistent an der Sorbonne stritt Grosser ebenfalls auf wissenschaftlicher Ebene für die Verteidigung des Bildes einer ‚*Allemagne nouvelle*' in Frankreich und präsentierte einen methodischen Ansatz für die Analyse Westdeutschlands in der Nachkriegszeit. In diesem Zusammenhang verband er in seiner im Verlauf des Jahres 1952 verfassten ersten Monografie „*L'Allemagne de l'occident 1945-1952*" die verständigungspolitische mit der wissenschaftlichen Ebene. Dabei versuchte er, in der konfusen „*querelle idéologique*" in Frankreich eine auf Fakten beruhende Diskussionsgrundlage herzustellen und die vorherrschenden zeitgenössischen französischen Deutschlandbilder einer ‚*Allemagne éternelle*' und eines antikommunistischen wiederbewaffneten Westdeutschlands mithilfe einer vergleichenden Analyse zu delegitimieren. Im wissenschaftlichen Bereich bemühte er sich ebenfalls darum, in die Zivilgesellschaft und gerade in die proeuropäisch eingestellten Politikerkreise in Frankreich einzuwirken, um gegen die reaktionäre Entwicklung vorzugehen und insbesondere die westdeutsche Jugend als Zukunft der BRD weiter zu unterstützen. Auch wenn sein individueller fachwissenschaftlicher Beitrag zum Einflussgewinn des ‚Neuen Deutschland'-Bildes lediglich in begrenzten Bevölkerungsschichten in Frankreich Gehör fand, zählten gerade bedeutende Multiplikatoren aus dem *Esprit*-Umfeld sowie Spender des Komitees, wie der ehemalige Außenminister und MRP-Politiker Robert Schuman, zum Adressatenkreis.

Nach der Verschärfung der EVG-Debatte Anfang 1953 wurde der Streit um die vorherrschende Definitionsmacht von diskursiv geformten Deutschlandbildern in Frankreich zunehmend national geführt, da die EVG im Kontext der Entspannungsphase im Ost-West-Konflikt weniger zwingend erschien und sich der Antiamerikanismus als Folge des erhöhten Drucks der USA ausweitete. Angesichts der Stärkung der deutschlandfeindlich gesinnten ‚*anticédistes*', die auf emotional aufgeladene Feindbilder zurückgriffen, sprach sich Grosser im Mai 1953 in „*L'avenir de l'Allemagne se joue aussi à Paris*" nicht mehr nur gegen die Ratifizierung des EVG-Vertrages, sondern gerade aufgrund des bestehenden Junktims mit dem Deutschlandvertrag nun auch gegen die Ablehnung aus. Vielmehr bemühte er sich, insbesondere die Politiker des MRP als auch das christdemokratische Milieu in Frankreich wegen der schwerwiegenden Konsequenzen für die BRD von der Notwendigkeit zu überzeugen, für eine weitere Aufschiebung der endgültigen Abstimmung einzustehen und eine ‚*politique de*

rechange‘ zu bestimmen. Auch wenn keine grundlegenden Auswirkungen seines Aufrufs zu erkennen sind, trug er als Multiplikator durch die wiederholte Aufnahme seiner sprachlichen Handlungen aus den vorangehenden Schriften zum ‚*Allemagne nouvelle*‘-Diskurs in Frankreich bei.

Angesichts der vergrößerten Gegensätze zwischen den Vorstandsmitgliedern verstärkte Grosser ab Ende 1953 seinen Einsatz für den Zusammenhalt des CFEAN. Im Kontext der aufgrund der EVG-Frage zerstrittenen Atmosphäre während der französischen Präsidentschaftswahlen veröffentlichte er im kollektiven Leitartikel „*Ce qui nous unit*“ eine aktualisierte Kommunikations- und Ausgangsbasis, die die innere Kohäsion losgelöst von der endgültigen Abstimmung stärken sollte. Die inneren Spannungen hielten jedoch an, sodass die Komitee-Arbeit unter dem Vorzeichen fortgesetzt wurde, weniger über die deutsche Problematik zu berichten, um das Bild eines ‚Neuen Deutschlands‘ in Frankreich nicht weiter zu gefährden.

Im Vorfeld der entscheidenden Abstimmung steigerte sich aufgrund der unterlassenen Unterstützung der USA im Indochinakrieg der Antiamerikanismus in der französischen Öffentlichkeit und es breiteten sich Ängste vor einem wiederbewaffneten deutschen Nachbarn aus. In diesem Klima scheiterte die EVG am 30. August 1954 in der Nationalversammlung. Grosser stand daraufhin in seinem ersten Leitartikel „[*a*]*près le 30 août*“ energisch für den Zusammenhalt im Komitee ein und rief auf der Basis gemeinsam formulierter Werte und Kommunikationsprinzipien zum erhöhten zivilgesellschaftlichen Engagement auf. Durch seinen Einsatz als Generalsekretär trug er entscheidend zum Weiterbestehen des Komitees und damit zu einem der zentralen Ausgangspunkte für die Verbreitung des ‚*Allemagne nouvelle*‘-Bildes in Frankreich bei.

Mit dem Scheitern der EVG setzte ein Umschwung ein, der sich auch trotz der erneuten Verhandlungen und der schnell vollzogenen Aufnahme der BRD in die NATO als Ersatzlösung zur EVG, der am 24. Oktober 1954 in der französischen Nationalversammlung zugestimmt wurde, nicht veränderte. Diese Tendenz erklärt sich dadurch, dass zum einen der Sinn der Komitee-Arbeit losgelöst war von der Frage der Wiederbewaffnung Westdeutschlands und es zum anderen nicht erneut zu einer solch antideutschen Debatte in der französischen Öffentlichkeit wie in der EVG-Krise kam.[502] An den gemeinsamen Verhandlungen der Westmächte wird zudem exemplarisch deutlich, dass im Rahmen des Ost-West-Konflikts der ständige Aushandlungsprozess über die Definitionsmacht von Deutschlandbildern in Frankreich nicht mehr ausschließlich

[502] Vgl. KÖNIG: Deutschlandperzeption und Europadebatte, S. 215.

national geführt werden konnte, sondern im Verbund mit den weiteren Westmächten und im Besonderen mit den USA vollzogen wurde.

Mit der Gründung der Bundeswehr mussten sich dementsprechend auch die Beteiligten am ‚*Allemagne nouvelle*'-Diskurs an die realen Veränderungen anpassen. Von 1956 an arbeitete Grosser, der nun als Politologe am IEP tätig war, häufig mit der Bundeswehr zusammen, um die westdeutschen Soldaten in ihrer „Ausbildung und Selbstbesinnung"[503] zu unterstützen. Er handelte weiterhin gemäß dem Leitspruch ‚*Allemagne de nos mérites*', um den Demokratisierungsprozess in der BRD zu begleiten und in Frankreich für die Verständigung mit dem demokratischen, proeuropäisch eingestellten und trotz der Wiederbewaffnung friedlichen ‚Neuen Deutschland' als Partner streiten zu können. Rückblickend sah er im Zeitgewinn durch die EVG-Verhandlungen eine wesentliche Voraussetzung für den „besonnenen Aufbau[] der Bundeswehr"[504]. Eine Hochphase des Ost-West-Konflikts war überwunden und auch der Indochina-Krieg war seit Juli 1954 beendet. Die ‚*forces du passé*' waren um weitere fünf Jahre gealtert oder wie beispielsweise General Heinz Guderian seit Mai 1954 verstorben. Außerdem hatten die Verantwortlichen des ‚Amtes Blank' ihre Bestrebungen für eine demokratische Ausrichtung der Bundeswehr fortgesetzt.[505]

Der ‚erweiterte Kulturbegriff', der im Umfeld des Komitees formuliert wurde und zu dem Grosser wesentlich beitrug[506], etablierte sich mit der Gründung des Deutsch-französischen Jugendwerk (DFJW) 1963 als „Leitvorstellung für den Jugendaustausch"[507]. Im Kontext des Kalten Krieges entsprachen die Deutungsmuster der zeitgenössischen französischen Verständigungsakteure den Vorstellungsbildern über die bundesrepublikanische Wirklichkeit der politischen Entscheidungsträger der einsetzenden europäischen Konstituierung. Sie gewannen dadurch an Definitionsmacht in Frankreich, weshalb auch Grossers Deutungsmacht zunahm. Die entstandenen Diskurstraditionen der Verständigung wurden bis heute fortentwickelt und bilden in der deutsch-französischen Begegnungsprogrammatik eine zentrale Grundlage für den gemeinsamen Dialog.[508]

---

[503] GROSSER: Mein Deutschland, S. 208. Ab Oktober 1956 lehrte Grosser das neu eingerichtete Fach Politologie. Vgl. ebd., S. 89; Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 226.
[504] GROSSER: Mein Deutschland, S. 206.
[505] Vgl. ebd., S. 206-207.
[506] Vgl. DEFRANCE: Alfred Grosser, S. 222.
[507] BOCK: Einleitung, S. 142. Grosser war im DFJW von 1965 bis 1971 Mitglied des Verwaltungsrates, wobei er retrospektiv erklärte, eher sein individuelles Engagement bevorzugt zu haben, wie es in den ersten Jahren im Komitee weitgehend möglich gewesen sei. Vgl. STRICKMANN: *L'Allemagne nouvelle*, S. 226-227.
[508] Vgl. MARMETSCHKE: Alfred Grosser, S. 70.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

ANGEL, Pierre: Alfred Grosser, L'Allemagne de l'Occident (1945-1952), in: Annales 1 (1955), S. 136-138.

ANTHON, Carl: The Colossus Again: Western Germany from Defeat to Rearmament by Alfred Grosser, in: The Annals of the American Academy of Political and Social Science 305 (1956), S. 169-170.

ARON, Raymond: L'armée européenne: un pari sur l'avenir qu'on ne peut refuser, in: Le Figaro (17. September 1951), S. 1 u. 10.

Comité Directeur: Le Comité devant les problèmes politiques, in: Allemagne 4 (1949), S. 1-2.

Ders.: Emmanuel Mounier, in: Allemagne 6 (1950), S. 1.

Ders.: Pour une meilleure réponse française, in: Allemagne 18 (1952), S. 1-2.

Ders.: Rencontre de Pâques à Koenigswinter, in: Allemagne 18 (1952), S. 2.

Ders.: Ce qui nous unit, in: Allemagne 28 (1953-1954), S. 1.

Ders.: Le bulletin (1), in: Allemagne 28 (1953-1954), S. 2.

ELLIS, Howard: The Economics of Freedom. The Progress and Future of Aid to Europe, New York 1950.

GABEY, Elie: A propos de la Remilitarisation, in: Allemagne 10 (1950-1951), S. 1-2.

Ders.: Entretien avec Jean-Paul Sartre: Je n'admets pas l'existence d'un éternel Allemand parce que je me refuse à être un éternel Français, in: Allemagne 10 (1950-1951), S. 3.

GROSSER, Alfred: Rencontres et échanges, in: Allemagne 2 (1949), S. 1-2.

Ders.: Allemagne 1950, in: Esprit 163 (1950), S. 108-124.

Ders.: L'Allemagne occidentale: Données actuelles de sa situation internationale, in: Politique étrangère 15 (1950), S. 189-199.

Ders.: La politique culturelle française à un tournant, in: Allemagne 11 (1951), S. 1 u. 5.

Ders.: A contre-courant, in: Allemagne 14-15 (1951), S. 1 u. 11.

Ders.: Les finances du comité, in: Allemagne 14-15 (1951), S. 2.

Ders.: A quelles conditions peut-on surmonter le passé?, in: Allemagne 14-15 (1951), S. 14.

Ders.: Lettre d'un jeune Allemand sur le réarmement, in: Allemagne 14-15 (1951), S. 15.

Ders.: Le jeu politique allemand: La situation intérieure et les positions internationales, in: Politique étrangère 16 (1951), S. 339-350.

Ders.: L'Allemagne dans la confusion, in: Esprit 185 (1951), S. 839-851.

Ders.: Succès et faiblesse du Comité, in: Allemagne 16 (1951-1952), S. 1 u. 8.

Ders.: Le Comité a-t-il encore un sens ?, in: Allemagne 17 (1952), S. 1 u. 3.

Ders.: Remous politiques et travail international, in: Allemagne 18 (1952), S. 1 u. 3.

Ders.: L'Allemagne d'Après-Guerre: Recherche d'une méthode d'étude, in: Revue française de science politique 2 (1952), S. 725-736.

Ders.: Après les élections sarroises, in: Allemagne 22 (1952-1953), S. 1 u. 8.

Ders.: L'Allemagne de l'occident 1945-1952, Paris 1953.

Ders.: Information à sens unique, in: Allemagne 24 (1953), S. 1-3.

Ders.: L'avenir de l'Allemagne se joue aussi à Paris, in: Terre humaine: revue de doctrine et d'action 29 (1953), S. 25-36.

Ders.: Numéro 25, in: Allemagne 25 (1953), S. 1-2.

Ders.: Appel, in: Allemagne 26-27 (1953), S. 1.

Ders.: Une lutte nécessaire et toujours inachevée, in: Allemagne 28 (1953-1954), S. 3.

Ders.: Au fil des jours, in: Allemagne 29 (1954), S. 1 u. 7.

Ders.: L'Assemblée générale du 30 janvier. Allocution de M. Rémy Roure, in: Allemagne 29 (1954), S. 2.

Ders.: Emmanuel Mounier und das *Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle*, in DOERTENBACH, Ulrich u.a. (Hrsg.): Deutschland – Frankreich, (= Ludwigsburger Beiträge zum Problem der deutsch-französischen Beziehungen, Bd. 1), Stuttgart 1954, S. 270-280.

Ders.: Après le 30 août, in: Allemagne 32-33 (1954), S. 1-2.

Ders.: Deutsch-französische Zusammenarbeit nach 1945, in: DOERTENBACH, Ulrich u.a. (Hrsg.): Deutschland – Frankreich, (= Ludwigsburger Beiträge zum Problem der deutsch-französischen Beziehungen, Bd. 3), Stuttgart 1963, S. 17-21.

Ders.: Deutschlandbilanz. Geschichte Deutschlands seit 1945, München [4]1972.

Ders.: Die Jugend Deutschlands, in: Ders.: Mit Deutschen streiten. Aufforderungen zur Wachsamkeit, München 1992, S. 11-26.

Ders.: Soll man der Generation des Schwarzmarkts und der Ruinen vertrauen, in: Ders: Mit Deutschen streiten. Aufforderungen zur Wachsamkeit, München 1992, S. 11-15.

Ders.: Bevor es zu spät ist: Frankreich sollte die Deutschen von morgen in seine Kultur einführen, in: Ders.: Mit Deutschen streiten. Aufforderungen zur Wachsamkeit, München 1992, S. 22-25.

Ders.: Mein Deutschland, Hamburg 1993.

GROSSER, Lily: Direction du Comité, in: Allemagne 2 (1949), S. 2.

Dies.: Direction du Comité, in: Allemagne 31 (1954), S. 2.

Dies.: Direction du Comité, in: Allemagne 32-33 (1954), S. 2.

MOUNIER, Emmanuel: Les Allemands parlent de l'Allemagne, in: Esprit 134 (1947), S. 890-1076.

Ders.: Deux ans après…, in: Esprit 134 (1947), S. 890-909.

Ders.: Final, in: Esprit 134 (1947), S. 1073-1076.

Ders.: Un comité France-Allemagne, in: Esprit 150 (1948), S. 726-727.

Ders.: Présentation, in: Allemagne 1 (1949), S. 1.

Ders.: Versäumte Gelegenheiten, in: Der Monat 79 (1949), S. 34-36, zit. nach: GROSSER, Alfred: Emmanuel Mounier und das *Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle*, in DOERTENBACH, Ulrich u.a. (Hrsg.): Deutschland – Frankreich, (= Ludwigsburger Beiträge zum Problem der deutsch-französischen Beziehungen, Bd. 1), Stuttgart 1954, S. 271-274 u. 278-279.

NIEDERGANG, Marcel: Discussions utiles et visites indispensables: la rencontre de Königswinter, in: Allemagne 19 (1952), S. 8.

N. N.: Librapress, in: Allemagne 14-15 (1951), S. 12.

N. N.: D'accord ou non, in: Allemagne 14-15 (1951), S. 15.

N. N.: Soldatenbund. Wenn das interessieren sollte, in: Spiegel 38 (19.09.1951), S. 6-9, in URL: http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/29194786, zuletzt eingesehen am 15.11.2017.

N. N.: Les conversations franco-allemandes à la Sorbonne, in: Allemagne 17 (1952), S. 2.

N. N.: Les partis politiques en Allemagne et en France, in: Allemagne 18 (1952), S. 4-5.

N. N.: Deux livres sur l'Allemagne, in: Allemagne 23 (1953), S. 8.

N. N.: Récital de Violon, in: Allemagne 32-33 (1954), S. 2.

ROURE, Rémy: Le Comité continue…, in: Allemagne 9 (1950), S. 2.

Ders.: Perspectives d'un retour, in: Allemagne 14-15 (1951), S. 2.

Ders.: Fidélité à Mounier, in Allemagne 24 (1953), S. 1.

ROVAN, Joseph: L'Allemagne de nos mérites, in: Esprit 115 (1945), S. 529-540.

Ders.: L'Allemagne de nos mérites. Un an après, in: Esprit 128 (1946), S. 787-796.

Ders.: L'Allemagne de nos mérites (III). La Restauration, in: Esprit 155 (1949), S. 657-677.

Ders.: Alfred Grosser : L'Allemagne de l'Occident, 1945-1952 (Gallimard), in: Esprit 202 (1953), S. 810-811.

VERMEIL, Edmond: Préface, in: GROSSER, Alfred: L'Allemagne de l'occident 1945-1952, Paris 1953, S. 7-19.

WEISS, Claus: Lettre d'un jeune Allemand sur le réarmement, in: Allemagne 14-15 (1951), S. 15.

Sekundärliteratur

ALBRECHT, Carla: Das *Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle* als Wegbereiter des Deutsch-Französischen Jugendwerks, in: Lendemains 27 (2002), S. 177-189.

ARON, Raymond/ LERNER, Daniel: Préface, in: Dies. (Hrsg.): La Querelle de la C.E.D.. Essais d'analyse sociologique, (= Cahiers de la Fondation Nationale des Sciences Politiques, Bd. 80), Paris 1956, S. XI-XIV.

Ders.: Esquisse historique d'une grande querelle idéologique, in: Ders./ LERNER, Daniel (Hrsg.): La Querelle de la C.E.D.. Essais d'analyse sociologique, (= Cahiers de la Fondation Nationale des Sciences Politiques, Bd. 80), Paris 1956, S. 1-19.

BARIETY, Jacques: La décision de réarmer l'Allemagne, l'échec de la Communauté Européenne de Défense et les accords de Paris du 23 octobre 1954 vus du côté français, in: Revue belge de philologie et d'histoire 71 (1993), S. 354-383.

BOCK, Hans Manfred: Vom Beruf des kulturellen Übersetzens zwischen Deutschland und Frankreich, oder: Verzagen die Mittler?, in: Lendemains 22 (1997), S. 8-19.

Ders.: Einleitung, in: Lendemains 27 (2002), S. 139-145.

Ders.: Private Verständigungs-Initiativen in der Bundesrepublik Deutschland und in Frankreich 1949 bis 1964 als gesellschaftliche Entstehungsgrundlage des DFJW, in: Lendemains 27 (2002), S. 146-176.

Ders./ PFEIL, Ulrich: Kulturelle Akteure und die deutsch-französische Zusammenarbeit: Formen, Ziele, Einfluss, in: DEFRANCE, Corine/ PFEIL, Ulrich (Hrsg.): Der Élysée-Vertrag und die deutsch-französischen Beziehungen 1945 – 1963 – 2003, (= Pariser Historische Studien, Bd. 71), München 2005, S. 215-234.

BOURDIEU, Pierre: Soziologische Fragen, Frankfurt a. M. 1993.

DALLOZ, Jacques: L'opposition M.R.P. à la guerre d'Indochine, in: Revue d'histoire moderne et contemporaine 43 (1996), S. 106-118.

DEFRANCE, Corine/ PFEIL, Ulrich: Eine Nachkriegsgeschichte in Europa. 1945 bis 1963, (= WBG Deutsch-Französische Geschichte, Bd. 10), Darmstadt 2011.

Dies.: Alfred Grosser: le praticien des regards croisés franco-allemands, in: GRUNEWALD, Michel u.a. (Hrsg.): France-Allemagne au XXe siècle – La production de savoir sur l'autre (Vol. 2). Les spécialistes universitaires de l'Allemagne et de la France au XXe siècle, (= Convergences, Bd. 69), Bern u.a. 2012, S. 217-230.

EIDAM, Elisa: Neue Tendenzen in der transnationalen Perzeptionsforschung (am Beispiel der Studien zum französischen Deutschlandbild), in: LÜSEBRINK, Hans-Jürgen/ VAILLANT, Jérôme (Hrsg.): Civilisation allemande: Bilan et perspectives dans l'enseignement et la recherche, Villeneuve d'Ascq 2013, S. 127-140.

EVENO, Patrick: Histoire du journal « Le Monde »: 1944-2004, Paris 2004.

FAUVET, Jacques: Naissance et mort d'un Traité, in: ARON, Raymond/ LERNER, Daniel (Hrsg.): La Querelle de la C.E.D.. Essais d'analyse sociologique, (= Cahiers de la Fondation Nationale des Sciences Politiques, Bd. 80), Paris 1956, S. 23-58.

FOUCAULT, Michel: Wahrheit, Macht, Selbst, in: DEFERT, Daniel/ EWALD, François (Hrsg.): Michel Foucault. Schriften in vier Bänden, (= Dits et Ecrits, Bd. IV), Frankfurt a. M. 2005, S. 959-966.

GROSSER, Alfred: La IVe République et sa politique étrangère, Paris ²1967.

Ders.: Affaires extérieures. La politique de la France 1944-1984, Paris 1984.

HUDEMANN, Rainer/ HEINEN, Armin (Hrsg.): Das Saarland zwischen Frankreich, Deutschland und Europa 1945-1957. Ein Quellen- und Arbeitsbuch, (= Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung, Bd. 41), Saarbrücken 2007.

IRVING, Ronald: Christian democracy in France, London 1973.

JEISMANN, Michael: Das Vaterland der Feinde. Studien zum nationalen Feindbegriff und Selbstverständnis in Deutschland und Frankreich 1792-1918, (= Sprache und Geschichte, Bd. 19), Stuttgart 1992.

JORDAN, Stefan: Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft, (= Orientierung Geschichte), Paderborn [3]2016.

JURT, Joseph: Status und Funktion der Intellektuellen in Frankreich im Vergleich zu Deutschland, in: KRAUß, Henning: Offene Gefüge. Literatursystem und Lebenswirklichkeit. Festschrift für Fritz Nies, Tübingen 1994, S. 329-345.

KLEßMANN, Christoph: Die doppelte Staatsgründung. Deutsche Geschichte 1945 – 1955, Göttingen [5]1991.

KOCKA, Jürgen: Zivilgesellschaft in historischer Perspektive, in: JESSEN, Ralph (Hrsg.): Zivilgesellschaft als Geschichte. Studien zum 19. und 20. Jahrhundert, (= Bürgergesellschaft und Demokratie, Bd. 13), Wiesbaden 2004, S. 29-42.

KÖNIG, Mareike: Deutschlandperzeption und Europadebatte in Le Monde und Le Figaro 1950-1954, (= Frankreich-Studien, Bd. 3), Opladen 2000.

KWASCHIK, Anne: Interkulturelle Identitätssemantiken und Rollenkonstruktionen. Der biographische Ansatz als Fallstudie in der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen, in: GRUNEWALD, Michel u.a. (Hrsg.): France-Allemagne au XXe siècle – La production de savoir sur l'autre (Vol. 1). Questions méthodologiques et

épistémologiques, (= Convergences, Bd. 64), Bern u.a. 2011, S. 167-182.

LANDWEHR, Achim: Historische Diskursanalyse, (= Historische Einführungen, Bd. 4), Frankfurt a. M. [2]2009.

LAPPENKÜPER, Ulrich: Die deutsch-französischen Beziehungen 1949-1963. Von der „Erbfeindschaft“ zur „Entente élémentaire“ (I: 1949-1958), (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 49), München 2001.

LATTE, Gabriele: Die französische Europapolitik im Spiegel der Parlamentsdebatten (1950-1965), (= Beiträge zur Politischen Wissenschaft, Bd. 36), Berlin 1979.

LETAMENDIA, Pierre: BORNE Étienne (1907-1993), in URL: http://www.universalis-edu.com.ezproxy.u-bordeaux-montaigne.fr/encyclopedie/etienne-borne/, zuletzt eingesehen am 15.11.2017.

LOTH, Wilfried: Der Weg nach Europa. Geschichte der europäischen Integration 1939-1957, Göttingen 1990.

Ders.: Die Teilung der Welt. Geschichte des Kalten Krieges 1941-1955, München 2000.

MARMETSCHKE, Katja: Zwischen Feindbeobachtung und Verständigungsarbeit: Edmond Vermeil und die französische Germanistik in der Zwischenkriegszeit, in: BEILECKE, François/ Dies.: Der Intellektuelle und der Mandarin. Für Hans Manfred Bock, (= Intervalle, Bd. 8), Kassel 2005, S. 503-526.

Dies.: Was ist ein Mittler? Überlegungen zu den Konstituierungs- und Wirkungsbedingungen deutsch-französischer Verständigungsakteure, in: GRUNEWALD, Michel u.a. (Hrsg.): France-Allemagne au XXe siècle – La production de savoir sur l’autre (Vol. 1). Questions méthodologiques et épistémologiques, (= Convergences, Bd. 64), Bern u.a. 2011, S. 183-199.

Dies.: Mittlerstudien – Einleitung, in: Lendemains 37 (2012), S. 10-17.

Dies.: Alfred Grosser und das *Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle* – zur Exemplarität eines Mittlerengagements in den deutsch-französischen Beziehungen der frühen Nachkriegszeit, in: Lendemains 37 (2012), S. 60-73.

MARTSCHUKAT, Jürgen: Geschichte schreiben mit Foucault – eine Einleitung, in: Ders. (Hrsg.): Geschichte schreiben mit Foucault, Frankfurt a. M. 2002, S. 7-26.

MEYER-LANDRUT, Nikolaus: Frankreich und die deutsche Einheit. Die Haltung der französischen Regierung und Öffentlichkeit zu den Stalin-Noten 1952, (= Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Bd. 56), München 1988.

MORSEY, Rudolf: Die Bundesrepublik Deutschland: Entstehung und Entwicklung bis 1969, (= Oldenbourg Grundriss der Geschichte, Bd. 19), München ^{5}2007.

NIEDHART, Gottfried: Selektive Wahrnehmung und politisches Handeln: internationale Beziehungen im Perzeptionsparadigma, in: LOTH, Wilfried/ OSTERHAMMEL, Jürgen (Hrsg.): Internationale Geschichte. Themen – Ergebnisse – Aussichten, (= Studien zur Internationalen Geschichte, Bd. 10), München 2000, S. 141-157.

N. N.: Politique étrangère, in URL: https://www.ifri.org/fr/politique-etrangere, zuletzt eingesehen am 15.11.2017.

PICARD, Emmanuelle: Le rôle des Catholiques français dans le rapprochement franco-allemand après la Seconde Guerre Mondiale, in: Kirchliche Zeitgeschichte 14 (2001), S. 513-532.

PLUM, Jacqueline: Französische Kulturpolitik in Deutschland 1945-1955. Jugendpolitik und internationale Begegnungen als Impulse für Demokratisierung und Verständigung, Wiesbaden 2007.

SARASIN, Philipp: Subjekte, Diskurse, Körper: Überlegungen zu einer diskursanalytischen Kulturgeschichte, in: HARDTWIG, Wolfgang/ WEHLER, Hans-Ulrich (Hrsg.): Kulturgeschichte heute, (= Geschichte und Gesellschaft, Bd. 16), Göttingen 1996, S. 131-164.

SCHÖLLGEN, Gregor: Deutsche Außenpolitik. Von 1945 bis zur Gegenwart, München 2013.

SIRINELLI, Jean-François: Les élites culturelles, in: RIOUX, Jean-Pierre/ Ders.: Pour une histoire culturelle, Paris 1997, S. 275-296.

SOUTOU, Georges: Frankreich und das atlantische Bündnis 1949-1956, in: HEINEMANN, Winfried/ WIGGERSHAUS, Norbert (Hrsg.): Nationale Außen- und Bündnispolitik der NATO-Mitgliedstaaten, (= Entstehung und Probleme des Atlantischen Bündnisses bis 1956, Bd. 2), München 2000, S. 209-238.

STANAT, Markus: Die französische Nationalversammlung und die Europäische Union. Zwischen parlamentarischer Tradition und europäischer Integration, (= Forschungen zur Europäischen Integration, Bd. 13), Osnabrück 2004.

STRICKMANN, Martin: *L'Allemagne nouvelle contre l'Allemagne éternelle*. Die französischen Intellektuellen und die deutsch-französische Verständigung 1944-1950. Diskurse, Initiativen, Biografien, (= Europäische Hochschulschriften, Bd. 989), Frankfurt a. M. u.a. 2004.

Ders.: Französische Intellektuelle als deutsch-französische Mittlerfiguren 1944-1950, in: OSTER, Patricia/ LÜSEBRINK, Hans-Jürgen (Hrsg.): Am Wendepunkt. Deutschland und Frankreich um 1945 – zur Dynamik eines „transnationalen" kulturellen Feldes, (= Frankreich-Forum, Bd. 7), Bielefeld 2008, S. 17-47.

THOMAS, Johannes: Nachruf auf Joseph Rovan: Ein Humanist und Mittler, in: Dokumente 4 (2004), S. 6.

WINOCK, Michel: Les générations intellectuelles, in: Vingtième Siècle 22 (1989), S. 17-38.

Erklärung des Studierenden

Hiermit versichere ich, dass die vorliegende Arbeit über

Streiten für ein ‚Neues Deutschland'

Der Diskursbeitrag des Intellektuellen Alfred Grosser im Kontext der Verhandlungen zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft in Frankreich von 1951 bis 1954

selbstständig verfasst worden ist, dass keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt worden sind und dass die Stellen der Arbeit, die anderen Werken – auch elektronischen Medien – dem Wortlaut oder Sinn nach entnommen wurden, auf jeden Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht worden sind.

15.11.2017 D. Herbst

(Datum, Unterschrift)

Ich erkläre mich mit einem Abgleich der Arbeit mit anderen Texten zwecks Auffindung von Übereinstimmungen sowie mit einer zu diesem Zweck vorzunehmenden Speicherung der Arbeit in einer Datenbank einverstanden.

15.11.2017 D. Herbst

(Datum, Unterschrift)